



HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG

University of Applied Sciences

im Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik

Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung

Gehen oder Bleiben?

„Eine Analyse der Beweggründe für Abwanderung und Verbleib
von Studierenden der Hochschule Neubrandenburg“

Bachelorarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

„**Bachelor of Science**“ (B. Sc.)

Vorgelegt von: Vincent Puschmann

Erstprüfer: Prof. Dr. Peter Dehne

Zweitprüfer: Jan Nissen M. Sc.

Abgabedatum: 22.12.2025

URN: urn:nbn:de:gbv:519-thesis: 2025-0207-3.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	4
1 Einleitung	5
1.1 Problemstellung	6
1.2 Zielsetzung und Forschungsfrage	7
1.3 Aufbau und methodisches Vorgehen	8
2 Begriffserklärungen	9
2.1 Definition ländlicher Räume.....	9
2.2 Bestimmungsfaktoren der Bevölkerungsentwicklung	11
2.3 Wanderungsgruppen.....	11
2.4 Beweggründe.....	14
2.4.1 Push- und Pull-Faktoren in ländlichen Räumen.....	14
2.4.2 Halte- oder Bleibefaktoren in ländlichen Räumen	14
2.5 Standortfaktoren	14
2.5.1 Harte Standortfaktoren.....	15
2.5.2 Weiche Standortfaktoren.....	15
3 Wandermotive von jungen Menschen in ländlichen Räumen	15
3.1 Harte Standortfaktoren	16
3.2 Weiche Standortfaktoren	19
3.3 Zusammenhänge von harten und weichen Standortfaktoren auf die Lebensqualität	26
4 Standortanalyse	27
4.1 Bevölkerungsentwicklung seit 1990 in Ost- Westdeutschland	27
4.2 Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern	30
4.3 Bevölkerungsentwicklung in Neubrandenburg	35
4.4 Lage und Funktion der Stadt Neubrandenburg.....	37
4.5 Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rahmenbedingungen	39
4.6 Hochschulen gegen Abwanderungen in Schrumpfungsregionen	41

4.6.1	Die Hochschule Neubrandenburg als Impulsgeber in einer Schrumpfungsregion	42
5	<i>Methodik der Untersuchung</i>	44
5.1	Ziel und Forschungsfragen der Umfrage	44
5.2	Entwicklung des Fragebogen	45
5.3	Zielgruppe und Erhebungsmethode	46
6	<i>Ergebnisse der Umfrage</i>	46
6.1	Allgemeine Angaben zur Stichprobe	46
6.2	Angaben zum Wohnort	47
6.3	Standortanforderungen an den zukünftigen Wohnort	47
6.4	Zufriedenheit und Bleibebereitschaft in Neubrandenburg.....	49
6.5	Beweggründe für ein Verbleib	51
6.6	Beweggründe für eine Abwanderung.....	52
6.7	Einschätzung des regionalen Arbeitsmarktes.....	53
6.8	Steigerung der Attraktivität aus Studierendenperspektive	54
6.9	Wohnortpräferenzen der Studierenden	56
7	<i>Interpretation der Ergebnisse</i>	57
8	<i>Fazit</i>	65
9	<i>Literatur- und Quellenverzeichnis</i>	68
10	<i>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</i>	72
11	<i>Anhang</i>	73
12	<i>Eidesstattliche Erklärung</i>	82

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AI	Agrarwirtschaft und Lebensmittel
bzw.	beziehungsweise
f.	folgende Seite
ff.	folgenden Seiten
GPM	Gesundheit, Pflege, Management
LEP M-V	Landesentwicklungsprogramms Mecklenburg-Vorpommern
ggfs.	gegebenenfalls
LG	Landschaftswissenschaften und Geomatik
M-V	Mecklenburg-Vorpommern
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ÖSPV	Öffentlicher Straßenpersonennahverkehr
s.	siehe
SBE	Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung
Tab.	Tabelle
vgl.	Vergleich
z.B.	zum Beispiel

1 Einleitung

Die zunehmende Attraktivität von Städten als Wohn- und Arbeitsstandorte führt oft zu einer Abwanderung aus ländlichen Räumen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 9). Besonders die Abwanderung junger Menschen verschärft die ohnehin angespannte demografische Situation, die durch einen negativen natürlichen Bevölkerungssaldo belastet ist (vgl. Vossen 2020: 15). Zwar sind die Schrumpfungsprozesse regional unterschiedlich ausgeprägt, dennoch stellen sie ein zentrales Merkmal der Bevölkerungsentwicklungen in ländlichen Räumen dar (vgl. Feuerbach et al. 2019: 9; Henke et al. 2015: 19). In zahlreichen ländlichen Regionen Ostdeutschlands, etwa im östlichen Sachsen, in Brandenburg oder in großen Teilen Mecklenburgs-Vorpommern, lassen sich besonders deutliche Abwanderungstendenzen junger Menschen beobachten (vgl. Mettenberger 2019: 7). Doch auch in einigen westdeutschen Bundesländern, wie z. B. in Niedersachsen, Schleswig-Holstein oder Bayern sind Abwanderungstendenzen von jungen Menschen erkennbar (Mettenberger 2019: 7; Vossen 2020: 15).

Der demografische Wandel in ländlichen und peripheren Räumen ist im Wesentlichen auf drei Kernfaktoren zurückzuführen: eine sinkende Geburtenrate, die steigende Lebenserwartung sowie die Abwanderung bestimmter Bevölkerungsgruppen (vgl. Mettenberger 2019: 6). Besonders prägend für die Bevölkerungsentwicklungen sind Abwanderungen der Wanderungsgruppe „Bildungswanderer“ (vgl. Mettenberger 2019: 6; Diettrich & Peyer 2018: 103; Leibert 2020: 199). Dabei handelt es sich um junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren, die sich im Ausbildungs- oder Studienalter befinden und durch das Vorhandensein von Ausbildungsstandorten in größeren Städten aus den ländlichen Räumen in städtische Zentren ziehen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 9; Eichenauer et al. 2023:7). Die Wanderungsbewegungen verstärken die Ungleichheit zwischen Metropolregionen und ländlichen Gebieten und führen oft zu einer zunehmenden räumlichen Polarisierung (vgl. Henke et al. 2015: 19; Vossen 2020: 15). Während Metropolregionen hohe Anteile junger Menschen und Familien aufweisen, sind ländliche Regionen zunehmend von einer alternden Bevölkerung gekennzeichnet. Infolge des demografischen Wandels sinkt nicht nur das ökonomische Wachstumspotenzial in ländlichen Regionen, sondern auch die Anzahl der Fach- und Arbeitskräfte sowie potenziell junger Familien (vgl. Vossen 2020: 15; Feuerbach et al. 2019: 9).

In der jüngeren Vergangenheit zeigen sich jedoch Veränderungen bei den Binnenwanderungen, die verdeutlichen, wie sich das Wanderungsgeschehen gewandelt hat und eine differenzierte Betrachtung ländlicher Räume ermöglichen (vgl. Eichenauer et al. 2023: 8).

Beschrieben wird ein Schub der Suburbanisierung, der dazu führt, dass wieder vermehrt Menschen aus den Städten in das Umland ziehen (vgl. Osterhage & Albrecht 2022: 1).

Die Entwicklung der Wanderungsdynamik unterscheidet sich deutlich von der Situation in den Jahren zwischen 2008 und 2010, als ländliche Räume überwiegend Wanderungsverluste

verzeichneten und Wanderungsgewinne nahezu ausschließlich auf Großstädte und angrenzende Umlandregionen beschränkt waren (vgl. Eichenauer et al. 2023: 8).

Inzwischen weisen nicht mehr nur Umlandräume der Stadtregionen positive Wanderungsbilanzen auf, sondern auch periphere Regionen. Als wesentlicher Trendverstärker dieser Wanderungsentwicklungen wirkte die Corona-Pandemie (vgl. Osterhage & Albrecht 2022: 6; Eichenauer et al. 2023: 1). Die Wanderungsgewinne in Landgemeinden und Kleinstädten wurden durch veränderte Wohnortpräferenzen sowie durch neue Möglichkeiten des ortsunabhängigen Arbeitens, wie etwa im Homeoffice, begünstigt (vgl. Eichenauer et al. 2023: 1). Die Zuwanderung in ländliche Regionen ist vor allem durch junge Familien geprägt. Zwar empfinden infolge von Veränderungen in der Arbeitswelt auch jüngere erwerbsfähige Menschen ländliche Regionen zunehmend als attraktive Wohnorte, dennoch bleibt die Bevölkerungsentwicklung trotz Wanderungsgewinnen in vielen ländlichen Gemeinden insgesamt negativ. Dies ist insbesondere auf hohe Sterbeüberschüsse zurückzuführen, während zugleich junge Menschen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren ländliche Räume weiterhin in hoher Zahl verlassen (ebd.: 6, 10). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich ländliche Räume zukünftig entwickeln und welche Chancen sie haben, die ansässige Bevölkerung zu halten sowie neue Bewohner:innen zu gewinnen (vgl. Vossen 2020: 18; Schäfer et al. 2020: 37).

1.1 Problemstellung

Im Kontext der Wanderungsbewegungen in vielen ländlichen Räumen rücken die Zukunftsperspektiven junger Menschen verstärkt in den Fokus (vgl. Mettenberger 2019: 5). Ihre Entscheidungen über das Bleiben, Gehen oder Zurückkehren haben weitreichende Folgen für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung peripherer Regionen. Die gegenwärtige Betrachtung des Themas hat oft einen starken Fokus auf die Fortziehenden und deren Wandermotive und weniger auf jene, die sich bewusst für das Bleiben entscheiden, sowie deren zurückliegende Entscheidungen und Motive.

Die Ursachen für Wanderungen junger Menschen in ländlichen Räumen sind vielfältig und lassen sich nicht einfach bestimmen (vgl. Leibert 2020: 200). In der Migrationsforschung wurde die Mobilität junger Menschen lange Zeit durch ökonomische Faktoren erklärt (vgl. Peer 2013: 2; Mettenberger 2019: 7; Leibert 2020: 201). In den letzten Jahren ist jedoch ein Wandel zu umfassenderen Ansätzen erkennbar, die nicht mehr ausschließlich arbeitsmarktbezogene Indikatoren berücksichtigen (vgl. Peer 2013: 2). Neben wirtschaftlichen Faktoren werden auch Freizeit- und Kulturangebote, soziale Nahbeziehungen, politische Partizipationsmöglichkeiten sowie Umweltaspekte und die Nähe zur Natur als wesentliche Motive für Wanderungsbewegungen betrachtet (vgl. Peer 2013:2; Mettenberger 2019: 8; Siedentop et al. 2014: 202; Schäfer et al. 2020: 136; Tammerna 2020: 103). Häufig wird in diesem Zusammenhang die These

vertreten, dass junge Hochqualifizierte nicht der Arbeit folgen, sondern sich in erster Linie ihr Lebensumfeld aussuchen (vgl. Peer 2013: 2).

Die Folgen von Abwanderungen gehen über wirtschaftliche Einbußen hinaus. Sie schwächen die regionale Leistungsfähigkeit, beeinträchtigen die Qualität der Daseinsvorsorge und führen oft dazu, dass die Interessen junger Menschen in politischen Entscheidungsprozessen weniger Beachtung finden (vgl. Mettenberger 2019: 11; Vossen 2020: 15; Peer 2013: 2). Gleichzeitig orientieren sich lokalpolitische Strategien in den von Abwanderung betroffenen Regionen häufig an den Bedürfnissen älterer Generationen, was die Lebensqualität jüngerer Menschen zusätzlich einschränken kann (vgl. Mettenberger 2019: 11; Vossen 2020: 15).

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, ist es entscheidend, die Beweggründe für das Bleiben, Gehen oder Zurückkehren junger Menschen zu verstehen (vgl. Vossen 2020: 16f.; Henke et al. 2015: 86). Dabei gilt es, sowohl Push-Faktoren, die eine Abwanderung begünstigen, als auch Pull-Faktoren, die junge Menschen zum Verbleib oder zur Rückkehr bewegen, differenziert zu betrachten (vgl. Vossen 2020: 16f.). Nur wenn die gesamte Bandbreite relevanter Standortfaktoren berücksichtigt wird, können die Bedürfnisse unterschiedlicher Lebensrealitäten angemessen erfasst werden. Dadurch können Kommunen gezielte Strategien entwickeln, um die Lebensqualität zu erhöhen, wirtschaftliche Chancen zu verbessern und ländliche Räume für jüngere Generationen als attraktive Wohn- und Arbeitsorte zu gestalten.

Vor diesem Hintergrund erscheint es als notwendig, die individuellen Beweggründe junger Menschen für das Bleiben, Gehen oder Zurückkehren in ländlichen Räumen zu untersuchen. Demnach ist auch die Perspektive der Studierenden der Hochschule Neubrandenburg von Relevanz, da ihre Entscheidungen unmittelbare Auswirkungen auf die demografische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Region haben können. Die vorliegende Arbeit setzt an der Analyse dieser Wanderungsmotive an und liefert empirische Erkenntnisse zu möglichen Tendenzen und Wahrnehmungen aus Studierendenperspektive.

1.2 Zielsetzung und Forschungsfrage

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, die zentralen Beweggründe zu identifizieren, die die räumlichen Zukunftsentscheidungen der Studierenden der Hochschule Neubrandenburg beeinflussen. Im Fokus steht dabei die Analyse relevanter Standortfaktoren, welche für eine Abwanderung oder einen Verbleib entscheidend sein können.

Zur Erreichung der Zielsetzung wird folgende Forschungsfrage untersucht:

- Welche Standortfaktoren beeinflussen maßgeblich die Entscheidung der Studierenden zur Abwanderung oder zum Verbleib in Neubrandenburg?

1.3 Aufbau und methodisches Vorgehen

Zu Beginn dieser Arbeit werden im Kapitel zwei die Grundlagen und Definition der Begriffe „Bestimmungsfaktoren der Bevölkerungsentwicklung“, „Wanderungsgruppen“, „ländliche Räume“, „Push- und Pull-Faktoren“ sowie „Halte- und Bleibefaktoren“ und „Standortfaktoren“ erläutert.

Kapitel drei widmet sich den harten und weichen Standortfaktoren als Wandermotive junger Menschen in ländlichen Räumen. Dabei werden relevante wissenschaftliche Publikationen sowie Studien der Wanderungsgruppe Bildungs- und Berufswanderer betrachtet, um den bestehenden Forschungsstand zu erfassen und eine Vergleichbarkeit für die Auswertung ableiten zu können.

In Kapitel vier wird ein Überblick über die Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland, Mecklenburg-Vorpommern und Neubrandenburg gegeben. Dabei wird insbesondere auf die Stadt Neubrandenburg eingegangen. Neben der Beschreibung der Lage und Funktion der Stadt erfolgt eine Standortanalyse, in der die strukturellen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen dargestellt werden. Anschließend wird allgemein beschrieben, welche Rolle Hochschulen in Schrumpfsregionen einnehmen und wie sie einer Abwanderungsmobilität entgegenwirken können. Im Anschluss wird speziell auf die Hochschule Neubrandenburg eingegangen.

Kapitel fünf beschreibt die methodische Untersuchung dieser Arbeit. Im ersten Abschnitt werden die Forschungsfragen und das Ziel der Umfrage erläutert. Darauf folgt die Darstellung der Entwicklung des Fragebogens, der als Grundlage für die Datenerhebung diente. Anschließend wird die Zielgruppe beschrieben und darauf aufbauend die eingesetzte Erhebungsmethode vorgestellt.

Aufbauend auf den theoretischen Grundlagen erfolgt in Kapitel sechs die Darstellung, Auswertung und Interpretation der empirischen Untersuchung. Ziel der Befragung war es, die in der Theorie herausgearbeiteten Einflussfaktoren auf die Stadt Neubrandenburg zu übertragen und die Perspektive der Studierenden der Hochschule Neubrandenburg abzubilden. Die Ergebnisse werden anschließend mit den theoretischen Erkenntnissen aus der Fachliteratur verknüpft, um Zusammenhänge und Unterschiede aufzuzeigen und Schlussfolgerungen abzuleiten.

2 Begriffserklärungen

2.1 Definition ländlicher Räume

Im Zusammenhang mit ländlichen Räumen werden zahlreiche aktuelle Themen diskutiert. Dazu zählen unter anderem die Nutzung erneuerbarer Energien und Fragen der Nachhaltigkeit, Landwirtschaft und Tierhaltung, Abwanderung und Entleerung ländlicher Regionen sowie Aspekte der Daseinsvorsorge und Mobilität (vgl. Vossen 2020: 18; Küpper 2020: 3, 5). Im wissenschaftlichen Diskurs zu ländlichen Räumen sind in den vergangenen Jahren die „zentralen Merkmale“ ländlicher Räume hervorgehoben worden. Dazu gehören eine geringe Siedlungsdichte, mäßige Wohnbebauung, sowie die Nutzung der Landschaft durch Land- und forstwirtschaftlichen Flächen, geringe Einwohnerzahl sowie die oftmals periphere Lage (vgl. Vossen 2020:18,19; Küpper 2020: 4; Küpper 2016: 3f.).

Für die Bestimmung Ländlicher Räume existieren unterschiedliche Konzepte der Abgrenzung und Typisierung. Eine Methodik für die Einordnung ländlicher Räume in Deutschland ist der zweidimensionale Ansatz, welcher von Patrick Küpper im Working Paper 68 des Thünen Instituts beschrieben wird (vgl. Küpper 2016: 3f.). Diese Methodik beschreibt ländliche Räume anhand von Daten der amtlichen Statistik. Im Zentrum stehen dabei die Dimensionen „Ländlichkeit“ und „sozioökonomische Lage“ (s. Abb. 1). Durch ihre Kombinationen lassen sich verschiedene Gruppen ländlicher Räume bestimmen. Auf diese Weise werden Gemeinsamkeiten herausgearbeitet und Unterschiede zu anderen Raumtypen sichtbar gemacht (vgl. Vossen 2020: 20; Grabski- Kieron & Küpper 2024: 68; Küpper 2020: 4; Küpper 2016: 5f.)

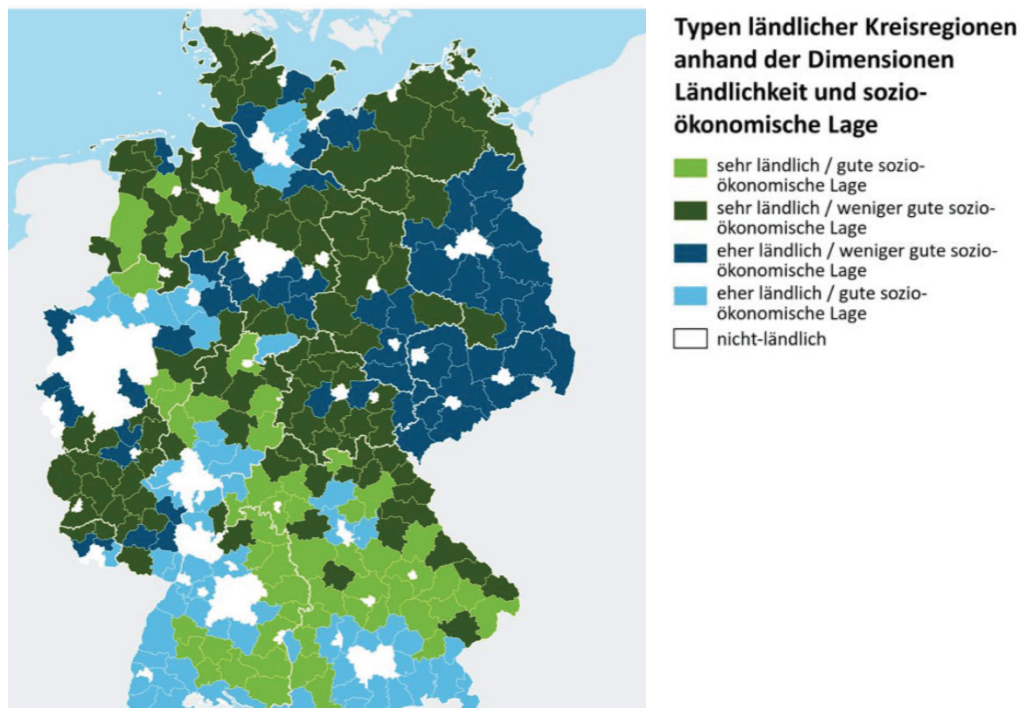


Abbildung 1: Typisierung ländlicher Kreisregionen, Küpper 2016: 26

In Abbildung 1 sind die Typen ländlicher Kreisregionen anhand der Dimension Ländlichkeit und sozioökonomischer Lage dargestellt. Die eher ländlich geprägten Räume liegen überwiegend im Umfeld großer Städte und Ballungszentren (s. Abb1.). Gebiete mit großer Distanz zu urbanen Zentren gelten als sehr ländlich, wie z. B. in Mecklenburg-Vorpommern. Eine gute sozioökonomische Lage zeigt sich vor allem in den Einzugsbereichen von Metropolregionen sowie im Süden Deutschlands. Eine weniger gute sozioökonomische Lage zeigt sich vor allem im Saarland, Brandenburg sowie im Norddeutschen Raum.

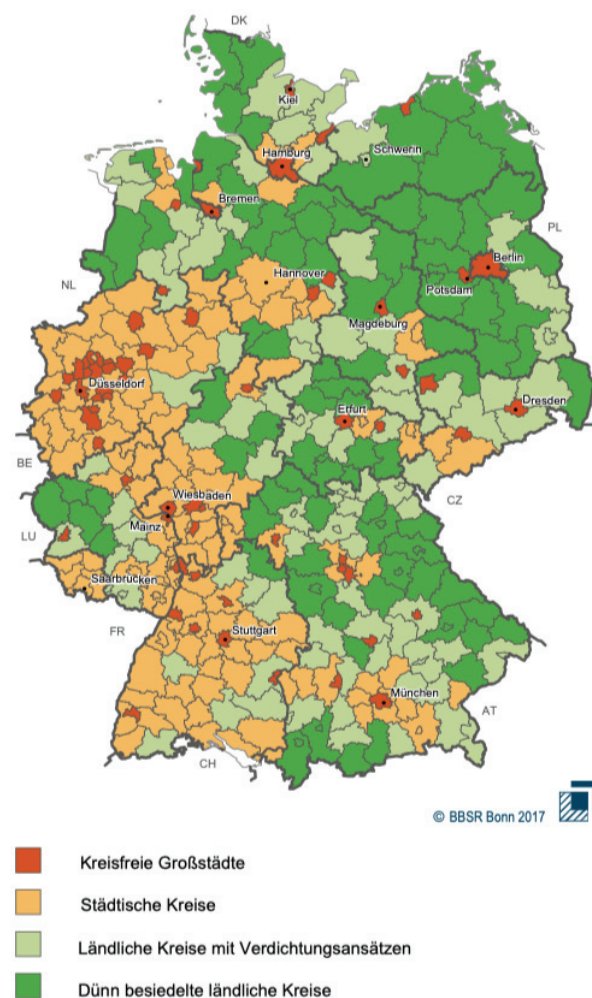


Abbildung 2: Siedlungsstruktureller Kreistyp, BBSR 2017: 10

Eine weitere Definition auf Grundlage quantitativer Merkmalsbeschreibungen der Raumbewertung stammt vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR). Dabei werden insbesondere die Bevölkerungsanteile in Groß- und Mittelstädten sowie die Einwohnerdichte in einer Kreisregion berücksichtigt. Auf dieser Basis unterscheidet das BBSR vier Raumtypen: kreisfreie Großstädte, städtische Kreise, ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen, sowie dünn besiedelte ländliche Kreise (s. Abb. 2). Die beiden zuletzt genannten Raumtypen bilden gemeinsam die ländlichen Räume in Deutschland ab. Kennzeichnend für die ländlichen Räume ist nach Auffassung des BBSR die geringere Bevölkerungsdichte im Vergleich zu Ballungsräumen. Diese Einteilung verdeutlicht, dass ein großer Teil Deutschlands ländlich geprägt ist (s. Abb. 2). So gelten rund 40 Prozent der Fläche

Deutschlands als dünn besiedelt. Dort lebt etwa nur 14,3 Prozent der Gesamtbevölkerung und somit der kleinste Anteil unter den vier Raumtypen. (vgl. BBSR 2017: 10; Vossen 2020: 20). Somit wird deutlich, dass eine eindeutige und abschließende Definition ländlicher Räume schwer zu erstellen ist, da sie keine einheitlichen Kategorien darstellen (vgl. Schäfer et al. 59f.). Vielmehr existieren zahlreiche Ausprägungen, die sich in ihren sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Merkmalen unterscheiden (vgl. Küpper 2020: 3). Ländliche Räume können als vielfältige Lebensumfelder verstanden werden, die wie andere Raumkategorien spezifische Stärken und Schwächen aufweisen (vgl. Schäfer et al. 2020: 59, 60).

2.2 Bestimmungsfaktoren der Bevölkerungsentwicklung

Die Gesamtentwicklungen der Bevölkerung wird von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung sowie den Wanderungsbewegungen bestimmt (vgl. Preuß et. al. 1999: 17f.) Der natürliche Saldo ergibt sich aus der Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen. Der Saldo fällt negativ aus, wenn die Anzahl der Geburten unter der Zahl der Sterbefälle liegt. Je nach Verhältnis dieser beiden Größen kann die Bevölkerungszahl wachsen oder schrumpfen. Der zweite Bestimmungsfaktor der Bevölkerungsentwicklung sind die Wanderungen. Wanderungen können zu Bevölkerungszunahmen (Zuzüge) oder Verlusten (Fortzüge) in einer Region führen. Entscheidend für die Entwicklung ist der Wanderungssaldo, also die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen. Dieser Saldo ist negativ unausgewogen, wenn die Anzahl der Wegzüge die Anzahl der Zuzüge übertrifft (vgl. Preuß et. al. 1999: 17; Henke et al. 2015: 19)

Wanderungsbewegungen werden nach Binnenwanderungen und Außenwanderungen unterschieden. Die Binnenwanderung bezieht sich auf einen Umzug innerhalb eines Landes. Die Außenwanderung betrachtet grenzüberschreitende Bewegungen, also Zuzüge aus dem Ausland, sowie Fortzüge in andere Länder (vgl. Statistisches Bundesamt 2025: o.S.).

2.3 Wanderungsgruppen

Das Wanderungsgeschehen von Menschen lässt sich in verschiedene Altersgruppen sowie in die dazugehörige Lebensphasen einordnen, die in vier Gruppen unterteilt werden können (vgl. Siedentop et al. 2014: 51f.). In der Altersgruppe der 18- bis 25- Jährigen dominiert die Bildungswanderung, die vor allem durch den Übergang in Ausbildung oder Studium bestimmt wird (vgl. Siedentop et al. 2014: 51f.; BBSR 2017:13). Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sowie Erwachsene im Alter von 25 bis unter 50 Jahren sind primär durch Berufs- und Familienwanderungen gekennzeichnet, die sich aus Arbeitsplatzwechseln, Karriereperspektiven oder der Gründung und Erweiterung von Familienstrukturen ergeben (vgl. Siedentop et al. 2014: 51, 135ff.).

Vor allem Familienwander:innen, in der Altersgruppe zwischen 30 und 49- Jahren entscheiden sich häufig für ein Leben auf dem Land und gelten deshalb als landlustigste Altersgruppe (vgl. Eichenauer et al. 2023: 6). Insbesondere bei jungen Familien verändern sich die Wohnortpräferenzen, wenn der vorhandene Wohnraum in der Stadtwohnung mit Nachwuchs als zu eng wahrgenommen wird. Der Wunsch nach mehr Wohnraum sowie die höheren Kosten für eine größere Stadtwohnung führen oftmals dazu, dass Menschen im Familienalter häufiger aus den Städten in ländliche Räume ziehen als umgekehrt. Für die Altersgruppe der 50- bis unter 65- Jährigen ist die frühe Phase der Altenwanderung charakteristisch, die im Kontext der Spätphase des Erwerbslebens sowie mit Blick auf die bevorstehende Gestaltung des Ruhestandes erfolgt (vgl. Siedentop et al. 2014: 51). Ab einem Alter von 65 Jahren überwiegt die

spätere Phase der Altenwanderung, welche häufig als Ruhesitzwanderung bezeichnet wird. Sie ist durch die bewusste Wahl eines neuen Wohnstandortes geprägt, um die Lebensqualität im höheren Lebensalter zu optimieren, oftmals in landschaftlich attraktiven Gemeinden ländlicher Regionen (vgl. Siedentop et al. 2014 52, 58f.; BBSR 2014: 14).

Die unterschiedlichen Lebensphasen verdeutlichen, dass sich die Wandermotive nach Alter und Lebenssituation unterscheiden. Während in höheren Lebensabschnitten Aspekte der Lebensqualität im Vordergrund stehen, ist die hohe Mobilität junger Erwachsener vor allem durch bildungsbezogene Gründe geprägt (vgl. Siedentop et al. 2014: 51f., 136ff.; BBSR 2017: 14f.). Diese Entwicklung steht vermutlich im Zusammenhang mit der allgemein global steigenden Bildungsmobilität (ebd.:51).

In Deutschland werden jährlich etwa 2,6 Millionen Wohnortwechsel über die Kreisgrenzen hinweg registriert (vgl. BBSR 2017: 14). Damit sind innerdeutsche Wanderungen gemeint, bei

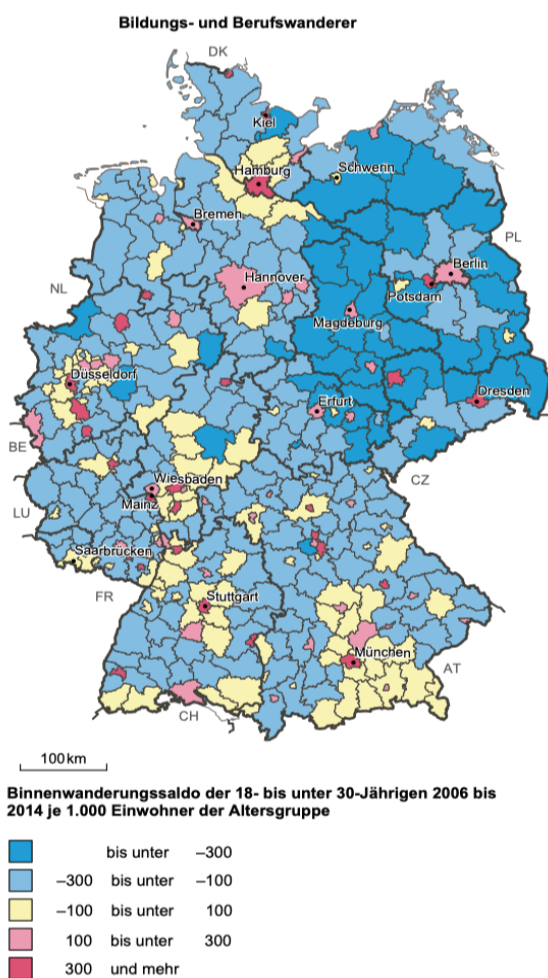


Abbildung 3: Kleinräumige Binnenwanderungen, BBSR 2017: 14

denen die Summe aus Zu- und Fortzügen berücksichtigt wird. Eine besonders hohe Wanderungsbereitschaft zeigt sich bei den Bildungs- und Berufswandernden, die etwa dreimal so häufig wandern wie der Durchschnitt. Die räumlichen Wandermuster verdeutlichen die Wanderungen in ost- und westdeutsche Großstädte, sowie in städtischen Kreise Westdeutschlands (ebd.: 15). Vor allem ostdeutsche Großstädte verzeichnen einen Zuzug, insbesondere aus den ländlichen Regionen (s. Abb. 3). Als Hauptursache für diese Entwicklung gilt die hohe Zahl der Hochschulen und Bildungseinrichtungen in städtischen Räumen, sowie die wachsende Bedeutung höherer Schul- und Berufsbildung. Eine Rückkehr in die Herkunftsregion nach Abschluss der Ausbildung oder des Studiums erfolgt nur noch selten, wobei einige der Abgewanderten im weiteren Lebensverlauf etwa zum Berufsstart oder im Zuge der Familiengründung, wieder zurückkehren.

Jedoch zeigen Wanderungsstatistiken aus den Jahren 2018 bis 2020, dass sich nicht nur die Altersgruppe der Familienwander:innen für ein Leben auf dem Land entscheidet (vgl. Eichenauer et al. 2023: 6f.). Auch eine bestimmte Gruppe der Berufswander:innen im Alter zwischen 25 und 29 Jahren nimmt ländliche Regionen zunehmend als attraktive Wohnorte wahr (s. Abb. 4). Diese Entwicklung steht unter anderem im Zusammenhang mit Veränderungen in der Arbeitswelt (ebd.: 7). Durch die Digitalisierung sowie neue Arbeitsmöglichkeiten gewinnen ländliche Räume auch für junge Erwerbsfähige an Attraktivität als Wohnorte (ebd.: 1). Zwischen den Jahren 2018 und 2020 verzeichnete diese Gruppe der Berufswander:innen mehr Zuzüge in ländliche Regionen als Fortzüge (ebd.: 7). Der Fortzug aus den ländlichen Gemeinden betrifft demnach insbesondere die Altersgruppe der Bildungswander:innen zwischen 18 und 24 Jahren, die überwiegend in große Städte ziehen (s. Abb.4).

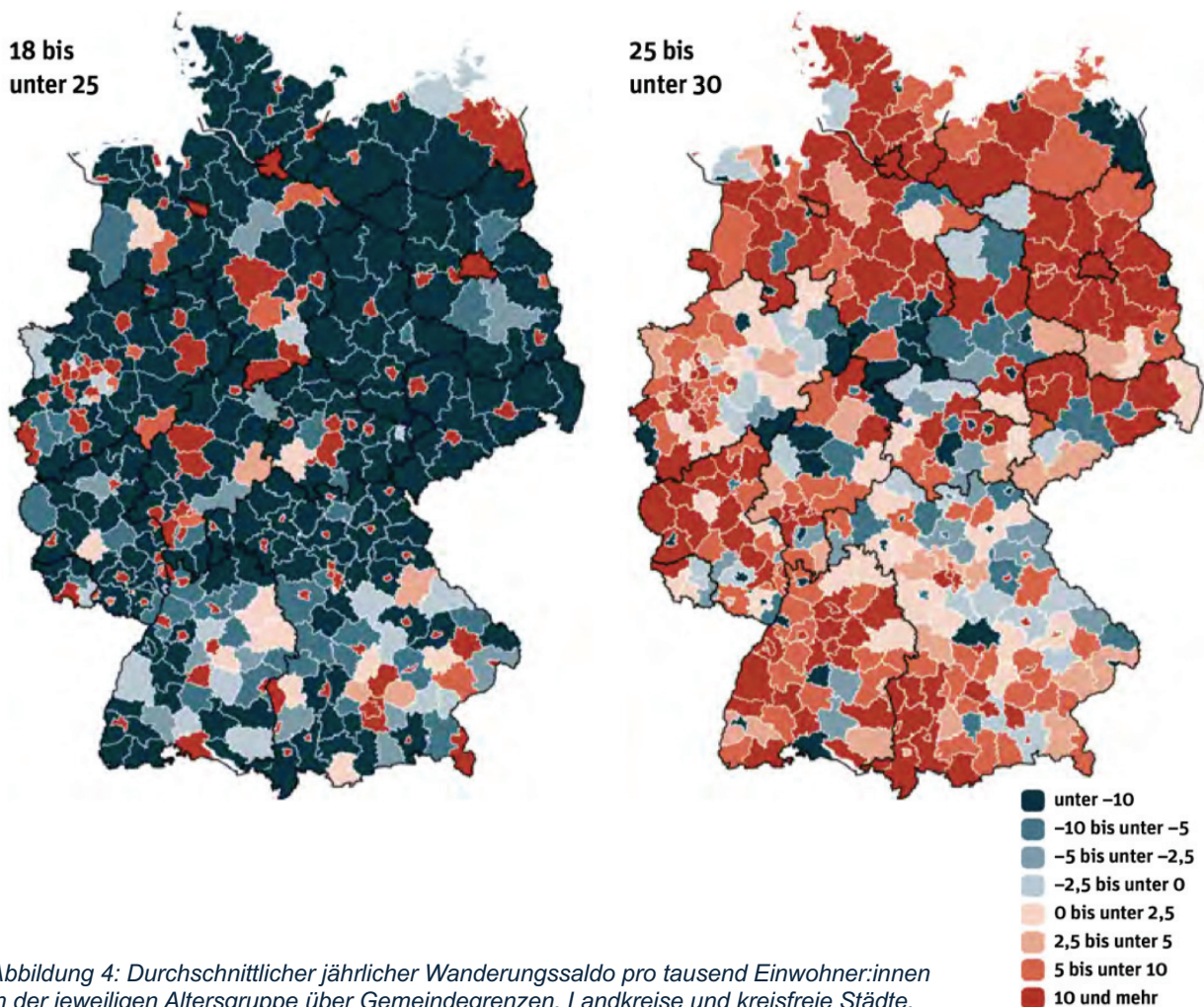


Abbildung 4: Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo pro tausend Einwohner:innen in der jeweiligen Altersgruppe über Gemeindegrenzen, Landkreise und kreisfreie Städte, 2018 bis 2020, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

2.4 Beweggründe

2.4.1 Push- und Pull-Faktoren in ländlichen Räumen

Um Wanderungsbewegungen nachzuvollziehen und zu analysieren, werden in der Migrationsforschung oft die Begriffe Push- und Pull-Faktoren verwendet. Die Begriffe können auch als „Abstoßungsfaktoren“ einer Herkunftsregion mit „Anziehungsfaktoren“ einer Zielregion ins Verhältnis gesetzt werden (vgl. Feuerbach et al. 2019: 6).

Wie ländliche Räume beurteilt werden, hängt von der jeweiligen Lebenssituation, den persönlichen Zielvorstellungen und dem Blick auf bestimmte Faktoren ab, die sich im Laufe der Zeit verändern können. Es bleibt daher eine Frage der Perspektive und Gewichtung, wie die Angebote der ländlichen Räume wahrgenommen werden (vgl. Schäfer et al. 2020: 60; Feuerbach et al. 2019: 26). Demnach sollten empirische Aussagen zu Push- und Pull-Faktoren auf die jeweilige befragte Stichprobe sowie auf die soziodemographischen Merkmale und die jeweiligen Lebensphasen bezogen werden (vgl. Feuerbach et al. 2019: 26). Die Entscheidung, zu bleiben oder zu gehen ist oftmals vielschichtig und eng mit individuellen Ängsten, Vorlieben, Wünschen und Lebensentwürfen verbunden. Sie umfasst verschiedene Themenfelder, die je nach Person unterschiedlich gewichtet werden kann und somit eine hochgradig subjektive Angelegenheit darstellt (vgl. Leibert et al. 2020: 202).

2.4.2 Halte- oder Bleibefaktoren in ländlichen Räumen

Haltefaktoren sind Einflussfaktoren auf die Entscheidung von Menschen, an ihrem bereits bestehenden Wohnort zu bleiben, anstatt in eine andere Region zu ziehen (vgl. Jentsch 2021: 348f.). Der Begriff „halten“ beschreibt nicht das Verbleiben aus Zwang, sondern bezieht sich auf die Lebensqualität, die Menschen benötigen, um sich an einem Wohnort wohlfühlen. Besonders in Regionen mit demografischen Herausforderungen ist die Untersuchung von Haltefaktoren bedeutsam. Denn gerade dort, wo Abwanderung ein Problem darstellt und Zuwanderung einen Mehrwert schaffen soll, kommt es darauf an zu verstehen, welche Faktoren Menschen zu einem dauerhaften Wohnsitz bewegen.

2.5 Standortfaktoren

Für eine Analyse der Attraktivitätsfaktoren in einer Region wird oft das Konzept der Standortfaktoren verwendet (vgl. Feuerbach et al. 2019: 5). Ursprünglich stammt es aus der Wirtschaftsgeographie und erklärt, weshalb sich Unternehmen für bestimmte Standorte entscheiden. Standortfaktoren beschreiben wirtschaftliche Rahmenbedingungen, die regional unterschiedlich ausgeprägt sind und Einfluss auf die Raumstruktur haben können. Standortentscheidungen treffen jedoch nicht nur Unternehmen, sondern auch andere Raumakteure wie Privatpersonen. So wirken sich Entscheidungen von z.B. Fachkräften in einer Region zu

bleiben oder diese zu verlassen, auf die demografische und strukturelle Entwicklung aus. Eine zentrale Rolle bei der Entscheidungsfindung spielt die individuelle, oft auch gruppenspezifische Bewertung dieser Faktoren, die sich in harte und weiche Standortfaktoren kategorisieren lassen (vgl. Feuerbach et al. 2020: 3). Die jeweilige Ausprägung von Standortfaktoren in städtischen und ländlichen Räumen spielt somit eine zentrale Rolle bei Wanderungsentscheidungen.

2.5.1 Harte Standortfaktoren

Harte Standortfaktoren beziehen sich auf objektiv messbare Faktoren, welche eine entscheidende Rolle bei Entscheidungsprozessen von Wanderungsbewegungen einnehmen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 6). Ökonomische Beweggründe, wie z. B. die Motivation nach einem besseren Lohn oder Arbeitsplatz dominierten über lange Zeit den Diskurs zum Wanderungsverhalten Hochqualifizierter Menschen (vgl. Peer 2013: 2; Leibert 2020: 200).

2.5.2 Weiche Standortfaktoren

Weiche Standortfaktoren lassen sich häufig nur schwer messen und vergleichen, da ihre Bewertung stark von subjektiven Einschätzungen abhängt (vgl. Feuerbach et al. 2019: 6). Ihnen wird bei Standortentscheidungen eine zunehmend hohe Bedeutung zugeschrieben, da sie maßgeblich beeinflussen, ob Menschen in ländlichen Regionen bleiben oder zurückkehren. Daher verdienen sie besondere Beachtung in Wissenschaft, Politik und Medien (vgl. Schäfer et al. 2020: 8, 136; Tammerna 2020: 103; Peer 2013: 9). Auch Peer (2013) betont, dass weiche Standortfaktoren keinesfalls unterschätzt werden sollten und mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken sollten (vgl. Peer 2013: 10).

3 Wandermotive von jungen Menschen in ländlichen Räumen

Im Folgenden Kapitel werden Wandermotive junger Menschen in ländlichen Räumen näher betrachtet. Im Mittelpunkt stehen Standortfaktoren, die sowohl Anreize für einen Verbleib oder eine Rückkehr als auch Gründe für Abwanderung darstellen können.

Dabei wird zwischen harten und weichen Standortfaktoren unterschieden. Deren Bedeutung variiert je nach Alter und Lebenssituation der jeweiligen Zielgruppen, sodass sich die Wandermotive je nach Alterskohorte deutlich unterscheiden können (vgl. Feuerbach et al. 2020: 3; BBSR 2017: 13f.).

Die Betrachtung stützt sich auf empirische Studien zu jungen Menschen in verschiedenen ländlichen Regionen, wobei insbesondere Bildungs- und Berufswanderer im Fokus stehen. Dazu zählen unter anderem die Studierendenbefragung des Welcome Center Greifswald (2025), die an der Universität Greifswald und der Hochschule Neubrandenburg durchgeführt

wurde. Sie untersucht die beruflichen Zukunftsperspektiven von Studierenden im östlichen Mecklenburg-Vorpommern. Darüber hinaus führte Schelske (2018) eine Befragung von Lehramtsstudierenden in Mecklenburg-Vorpommern durch, die deren Niederlassungsbereitschaft in ländlichen Räumen erfasst.

Ergänzend werden die qualitative Studie „Was macht den ländlichen Raum für junge Fachkräfte attraktiv“ von Feuerbach et al. (2019), in der angehende Sonderpädagog:innen in Sachsen befragt wurden, sowie die Studie „Stadt. Land. Wo? - Was die Jugend treibt“ von Schäfer et al. (2020) zu den Beweggründen junger Menschen in ländlichen Regionen Bayerns berücksichtigt. Darüber hinaus liefert die Analyse von Peer (2013) wichtige Erkenntnisse über Push- und Pull-Faktoren von Hochschulabsolventen in ländlichen Regionen Österreichs.

Im Zentrum steht die Frage, wie ländliche Räume von jungen Menschen wahrgenommen werden und welche Faktoren als Verbleib- bzw. Abwanderungsfaktoren wirken. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden im Folgenden dargestellt, um zentrale Motive und Zusammenhänge, sowie Unterschiede sichtbar zu machen.

3.1 Harte Standortfaktoren

Arbeitsmarkt und Karrieremöglichkeiten

Gute Arbeitsmarktbedingungen gelten als grundlegende Voraussetzung für das wirtschaftliche Überleben der Bevölkerung. Die spezifischen Beschäftigungschancen und Vergütungen stellen für junge Fachkräfte ein zentrales Kriterium bei der Entscheidung dar, sich im ländlichen Raum niederzulassen (vgl. BBSR 2014: 48; Schäfer et al. 2020: 93).

Die raumwissenschaftliche Analyse von Peer (2013) „Was können ländliche Räume Hochqualifizierte bieten?“ zeigt, dass für viele Hochschulabsolventen der ausbildungsadäquate Arbeitsplatz das ausschlaggebende Entscheidungskriterium für Wohn- und Arbeitsort darstellt (vgl. Peer 2013: 4f.) Als zentrale Hinderungsgründe für einen Zuzug oder eine Rückkehr in ländliche Regionen gelten insbesondere ein als unzureichend wahrgenommenes Lohnniveau sowie eingeschränkte Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung.

Ähnliche Ergebnisse liefert auch die Studierendenbefragung des Welcome Centers Greifswald (WCR: 2025: 2). Dabei zeigte sich, dass insbesondere begrenzte Gehalts- und Karriereaussichten als wesentliche Hinderungsgründe für einen Verbleib in der Region gelten. Ein differenziertes Bild zeigt sich bei Lehramtsstudierenden. In der Befragung von Schelske (2018) sowie in der qualitativen Studie von Feuerbach et al. (2019) wird der ländliche Arbeitsmarkt für das Lehramt deutlich positiver bewertet. Gleichzeitig werden jedoch

Schwächen und Einschränkungen des ländlichen Arbeitsmarktes für andere Fachrichtungen deutlich (vgl. Schelske 2018: 14; Feuerbach et al. 2019: 29).

Insgesamt zeigt sich, dass nicht allein das Einkommen oder das Lohnniveau entscheidend für Standortentscheidungen junger Fachkräfte sind. Auch qualitative Merkmale des Arbeitsplatzes wie die Ausstattung, das Arbeitgeberimage sowie die allgemeinen Arbeitsbedingungen spielen eine zentrale Rolle (vgl. Feuerbach et al. 2019: 10). Von besonderer Bedeutung sind dabei die Perspektiven auf berufliche Entwicklung, eine Vielfalt an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, sowie die Möglichkeit einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung (vgl. Feuerbach et al. 2019: 10; Peer 2013: 4; Peters et al. 2021: 4). Zudem besitzen Aspekte der Dual-Career-Förderung im Kontext ländlicher Arbeitsmärkte, sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine hohe Bedeutung. Beschäftigungsperspektiven für beide Partner:innen sowie familienfreundliche Strukturen gelten insbesondere für Paare als zentrale Kriterien für einen Verbleib oder eine Niederlassung in ländlichen Räumen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 10, 29).

Immobilien und Wohnungsmarkt

Bezüglich der Immobilienpreise und des Wohnungsmarktes unterscheiden sich ländliche Räume stark von städtischen Räumen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 11). Ländliche Räume zeichnen sich durch geringere Mieten und vor allem geringere Kosten für den Eigentumserwerb aus. Die geringeren Wohnungskosten stellen in ländlichen Räumen einen wesentlichen Attraktivitätsfaktor dar, was durch die Befragung des Welcome Center Greifswald (2025) unter Studierenden in Neubrandenburg bestätigt wird (vgl. WCR 2025: 3).

Angesichts steigender Wohnkosten und des Mangels an Wohnraum in städtischen Gebieten, insbesondere in Universitätsstädten, sind nicht nur die günstigeren Preise im ländlichen Räumen ein Anreiz, sondern auch der teilweise vorhandene Leerstand von Gebäuden (vgl. Feuerbach et al. 2019: 11). Gerade die Verfügbarkeit leerstehender Immobilien in vielen ländlichen Räumen schafft Raum für kreative Ideen, individuelle Entfaltung und Wohnqualitäten, die in urbanen Zentren oft nicht umsetzbar sind. Besonders interessant sind solche Objekte für gemeinschaftliche Wohnprojekte, da deren Umsetzung in städtischen Gebieten aufgrund der angespannten Immobiliensituation immer schwieriger wird.

Soziale Infrastrukturen: Bildungseinrichtungen und Betreuungsangebote

Zur sozialen Infrastruktur zählen insbesondere Einrichtungen der frühkindlichen Betreuung, der Schul- und Berufsschulbildung sowie der gesundheitlichen Versorgung (vgl. Hahne 2009:

14). Eine gut ausgebaute soziale Infrastruktur stellt einen wesentlichen Standortfaktor dar, um ländlichen Räumen gleichwertige Entwicklungschancen gegenüber zentraler gelegenen Regionen zu ermöglichen. Besonders das Bildungs- und Betreuungsangebot ist für Familien mit Kindern und jungen Fachkräften von hoher Relevanz, da es sowohl die Wohnortentscheidung als auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie beeinflusst (vgl. Feuerbach et al. 2019: 11,12; Hahne 2009: 14; Siedentop et al. 2014: 158).

Verkehrsinfrastruktur und Mobilität

Der Standortfaktor Verkehrsinfrastruktur und Mobilität ist für die Attraktivität ländlicher Räume von zentraler Bedeutung und beeinflusst maßgeblich die Wanderungsentscheidungen junger Menschen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 13). Eine gute Anbindung an den öffentlichen Nah- und Fernverkehr, kurze Pendelstrecken sowie eine verlässliche Radverkehrsinfrastruktur werden von Studierenden in der Befragung des Welcome Center Greifswald (2025) als wichtige Kriterien für die Wahl ihres künftigen Wohn- und Arbeitortes genannt (vgl. WCR 2025: 24).

In ländlichen Regionen ist die Mobilität mit dem ÖPNV jedoch häufig eingeschränkt. So führt die geringere Siedlungsdichte und die größeren Entfernungen oftmals zu einer verminderten Wirtschaftlichkeit und Attraktivität des öffentlichen Personennahverkehrs (vgl. Feuerbach et al. 2019: 12). Hinzu kommt, dass die Privatisierung der Bahn mit zahlreichen Streckenstilllegungen verbunden war, wodurch sich die Erreichbarkeit vieler Orte weiter verschlechterte (vgl. Miosga 2020: 72). Die Folge ist eine stärkere Abhängigkeit vom privaten Pkw (vgl. Feuerbach et al. 2019: 12). Steht dieser nicht zur Verfügung oder ist die individuelle Mobilität eingeschränkt, erschwert dies nicht nur den Zugang zur Nahversorgung, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen oder Arbeitsstätten, sondern kann auch zu sozialer Isolation führen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 12; Steinführer & Kordel et al. 2024: 138). Damit wird die gesellschaftliche Teilhabe insbesondere bestimmter sozialer Gruppen gefährdet, da zentrale Einrichtungen der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen oftmals nicht fußläufig erreichbar sind.

Vor diesem Hintergrund nehmen viele junge Menschen die bestehenden Infrastrukturdefizite und die mangelnde Zentralität ländlicher Räume als entscheidendes Hemmnis für einen Verbleib oder Zuzug wahr (vgl. Schelske 2018: 16; WCR 2025: 2; Feuerbach et al. 2019: 24; Schäfer et al. 2020: 90; Tillmann & Beierle 2019: 20). Besonders in strukturschwachen Regionen, die durch den Rückzug öffentlicher und privater Infrastruktur sowie durch eine unzureichende Verkehrsanbindung geprägt sind, werden Defizite in der Daseinsvorsorge zu relevanten Wanderungsmotiven (vgl. Miosga 2020: 72).

Internet und Telekommunikation

Ein leistungsfähige Internetversorgung ist für einen Großteil der Bevölkerung in Deutschland von zentraler Bedeutung (vgl. Schäfer et al. 2020: 95). Fehlt es Gemeinden an einer stabilen Breitbandversorgung, kann dies negative Folgen für die Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe haben. Besonders ländliche Regionen, die über kein ausreichendes Internet verfügen, können dadurch an Attraktivität als Wohn- und Arbeitsort verlieren. Die bestehenden Defizite in der Breitband- und Mobilfunkversorgung werden von jungen Erwachsenen in der Studie „Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt“ (2020) als grundlegende Schwäche im Bereich der Daseinsvorsorge gesehen (ebd.: 91).

Eine unzureichende Mobilfunk- und Breitbandversorgung erschwert zudem den Zugang zu modernen Unterhaltungs- und Kommunikationsmedien, die insbesondere für jüngere Bevölkerungsgruppen von großer Bedeutung sind (vgl. Miosga 2020: 72). Demnach stellt ein leistungsfähiges Internet eine zentrale Grundvoraussetzung dar, um junge Menschen für einen Verbleib oder eine Rückkehr in ländliche Räume zu gewinnen (vgl. Schäfer et al. 2020: 91). Gleiches gilt für die wachsende Gruppe digitaler Selbstständiger, deren berufliche Tätigkeit unmittelbar von einer stabilen Internetverbindung abhängt (vgl. Feuerbach et al. 2019: 13).

Die Privatisierung der Telekommunikation hat in zahlreichen ländlichen Regionen zu einer Verschlechterung der Versorgung mit Breitbandanschlüssen und Mobilfunknetzen geführt (vgl. Miosga 2020: 72). Gleichzeitig eröffnet der fortschreitende Ausbau der Digitalisierung neue Handlungsspielräume, durch die bestehende Standortnachteile zumindest teilweise kompensiert werden können (vgl. Feuerbach et al. 2019: 13; Schäfer et al. 2020: 95). Dies steigert die Relevanz leistungsfähiger Netzinfrastrukturen als entscheidenden Attraktivitätsfaktor.

3.2 Weiche Standortfaktoren

Bürgerschaftliche Engagementmöglichkeiten

Junge Menschen verfügen über ein großes Gestaltungspotenzial und oftmals den Wunsch ihr Lebensumfeld mitgestalten zu können (vgl. Feuerbach et al. 2019: 16). Ein wichtiger Faktor für Zuzugs- oder Bleibemotive ist daher die Möglichkeit, sich vor Ort einbringen zu können. Ländliche Räume, bieten eine besondere Attraktivität, wenn sie als Möglichkeitsräume für alternative Arbeits- und Lebensmodelle dienen und Orte schaffen, an denen Menschen zusammenkommen, Gleichgesinnte treffen, sich austauschen und Netzwerke bilden können (ebd.: 17).

Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements können dazu beitragen, Vereinsaktivitäten und gemeinschaftliche Projekte zu fördern. Sie stärken soziale Bindungen, eröffnen

Mitgestaltungsmöglichkeiten vor Ort und bilden oftmals die Grundlage für das soziale Leben in ländlichen Räumen (vgl. Schäfer et al. 2020: 126). Die Voraussetzung dafür ist, dass die Bewohner:innen das Gefühl haben, ihr Umfeld aktiv mitgestalten zu können (vgl. Feuerbach et al. 2019ahc: 16)

Die Möglichkeit, sich vor Ort zu engagieren, hat eine große Relevanz für junge Menschen, die in ländlichen Regionen leben oder dort zurückkehren möchten (vgl. Tammerna 2020: 111). Viele junge Menschen, insbesondere die politisch interessierten wünschen sich ein stärkere Engagementmöglichkeiten, die sie in Großstädten häufiger vorfinden als in ländlichen Regionen.

Politische Engagementmöglichkeiten

Die eingeschränkte politische Partizipation junger Menschen stellt in ländlichen Räumen sowohl einen Nachteil als auch ein wichtiges Entwicklungspotenzial dar (vgl. Tammerna 2020: 103; Schäfer et al. 2020: 48). Während das Engagement junger Menschen häufig in gesellschaftlich erwünschten Bereichen wie Sportvereinen oder der Feuerwehr erfolgt, bleibt die Beteiligung an politischen Entscheidungsprozessen, die etablierte Strukturen hinterfragen könnten, vergleichsweise gering (vgl. Tammerna 2020: 104). Für die Zukunft ländlicher Räume ist es daher zentral, neben klassischer Bürgerbeteiligung gezielt politische Teilhabe junger Menschen zu fördern. Daraus ergibt sich ein großer Handlungsbedarf in der Jugendbeteiligung, sowie weiterer Forschungsbedarf in der politischen Bildung und Jugendarbeit (ebd.: 106).

Die Studie „Stadt. Land. Wo.? Was die Jugend treibt“ (2020) verdeutlicht, dass neben den bekannten Stärken des Lebens in ländlichen Räumen, die als Bleibe- oder Rückkeurfaktoren wirken können, zugleich Defizite in den sogenannten „weichen Standortfaktoren“ bestehen, die zu Abwanderungsfaktoren werden können (vgl. Tammerna 2020: 111)

Zu den häufig übersehenen „weichen Faktoren“ zählen unter anderem jugendpolitische Strategien, Räume für Jugendarbeit sowie Strukturen für Jugendbeteiligung und politische Bildung. Oftmals will die Jugend sich politisch beteiligen und wartet auf Partizipation, sowie mehr Einbindung junger Menschen in Entscheidungsprozessen vor Ort (vgl. Schäfer et al. 2020: 125). Die Realität zeigt jedoch, dass Beteiligungsmöglichkeiten oft unzureichend sind und sowohl Jugendliche als auch Verantwortliche unzufrieden sind. Deshalb sollte kommunale Jugendpolitik als dauerhafte Pflichtaufgabe verstanden werden, die systematisch geplant, umgesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt werden muss (ebd.: 126).

Soziale Beziehungen

Soziale Bindungen wie Familie, Freundschaften und Partnerschaften stellen individuelle Beweggründe dar und sind häufig ausschlaggebend für Wanderungen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 14). Sie zählen zu den zentralen Faktoren für die Entscheidung, in ländlichen Räumen zu leben (vgl. Schäfer et al. 2020: 48, 135f.; Peer 2013: 5; WCR 2025: 3; Feuerbach et al. 2019: 31). Besonders enge familiäre Bindungen und Freundeskreise verstärken oft die Präferenz für den Herkunftsort und geben harten Standortfaktoren oftmals eine untergeordnete Bedeutung (vgl. Schäfer et al. 2020: 136f., 170). Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig eine generelle Zustimmung zum Leben in ländlichen Räumen, sondern zeigt vielmehr, dass die Familie häufig als ausschlaggebender emotionaler Pull-Faktor und wesentliches Bindungselement an ländliche Räume wirkt. Demnach wird in der Studie „Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt“ (2020) klar, dass die räumliche Nähe zu Familie, Freunden, sowie zu generellen Beziehungen eine starke Bedeutung für junge Menschen hat (vgl. Schäfer et al. 2020: 48, 143). Auch weitere Veröffentlichungen und Studien verdeutlichen ähnliche Ergebnisse (vgl. Peer 2013: 5; Schelske 2018: 16; WCR 2025: 3; Feuerbach et al. 2019: 25, 31). Daraus lässt sich schließen, dass insbesondere soziale Nahbeziehungen für junge Menschen und angehende Fachkräfte entscheidend sind, um in ländliche Räume zurückzukehren oder dort zu verbleiben.

Umwelt und Naturnähe

Ein zentraler weicher Standortfaktor in ländlichen Räumen ist die Umwelt und Naturnähe, die von jungen Menschen als Anziehungs- und Haltefaktor wahrgenommen werden. Die Befragung unter Lehramtsstudierenden in Mecklenburg-Vorpommern zeigt, dass natürliche Umgebung, Ruhe und Entspannung von knapp 88 Prozent der Teilnehmenden noch vor den Faktoren der Wohnkosten oder Arbeitsplatzsicherheit als entscheidender Grund für eine Tätigkeit in ländlichen Räumen genannt werden (vgl. Schelske 2018: 14).

Auch die bayerische Studie „Stadt. Land. Wo?“- Was die Jugend treibt“ verdeutlicht die hohe Bindungskraft dieses Faktors (vgl. Schäfer et al. 2020: 48, 137). Die Qualität der Landschaft und Natur in den ländlichen Regionen Bayerns wird von den Befragten als attraktiv bewertet und stellt einen der wichtigsten Bleibe- und Rückkeurfaktoren dar, der teilweise strukturelle Defizite kompensieren kann. Die FH-Absolvent:innen in Österreich betonen ebenfalls die intakte Umwelt als eines der bedeutendsten Motive für die Wohnortwahl (vgl. Peer 2013: 7). Allerdings hat dieser Faktor für eine Rückkehr in die ländliche Herkunftsgemeinde durch fehlende berufliche Perspektiven sowie ein nicht zufriedenstellendes Lohnniveau kaum einen Einfluss (ebd.:4f.)

Die aktuelle Befragung von Studierenden im östlichen Mecklenburg-Vorpommern (WCR: 2025) verdeutlicht, dass die Nähe zur Ostsee und die wahrgenommene hohe Lebensqualität zu den wichtigsten Gründen für eine Bleibeabsicht zählt.

Die Studien zeigen insgesamt, dass Umwelt und Naturnähe zu den am positivsten bewerteten weichen Standortfaktoren gehören und für junge Menschen oft als Bindungselement an den ländlichen Herkunftsort wirken. Aspekte wie eine intakte Natur, Ruhe, saubere Luft und eine attraktive Landschaft gelten als klassische Stärken der ländlichen Räume, die positiv eingeschätzt und mit hoher Lebensqualität verbunden werden (vgl. Feuerbach et al. 2019: 18f.).

Soziokulturelle Infrastrukturen: Kultur, Freizeit und Erholungsangebote

Der Standortfaktor „Soziokulturelle Infrastrukturen: Kultur-, Freizeit und Erholungsmöglichkeiten“ ist für junge Menschen ein bedeutendes Wanderungsmotiv in ländlichen Räumen. Die Studien belegen, dass Angebote wie das Vereinsleben und halböffentliche Räume wie z. B. Bibliotheken, Cafés oder Gasstätten wichtige Orte der Begegnung sind und soziale Bindungen sowie das Gemeinschaftsgefühl stärken (vgl. Feuerbach et al. 2019: 15). Ein attraktives Freizeit- und Kulturangebot gilt ebenso als wichtiger Rückkehrfaktor für Hochschulabsolvent:innen (vgl. Peer 2013: 5). Die Ergebnisse decken sich mit der bayerischen Studie „Stadt. Land. Wo? – Was die Jugend treibt“ (2020), welche die hohe Bedeutung soziokultureller Infrastrukturen für Bleibe- oder Rückkehrentscheidungen ebenfalls hervorhebt (vgl. Schäfer et al. 2020: 91, 137f.).

Besonders die Fokusgruppenbefragung von Feuerbach et al. (2019) verdeutlicht, dass kulturelle Angebote zu den wichtigsten Kategorien zählen, die für oder gegen ein Leben in ländlichen Räumen sprechen. Das vorhandene Kultur- und Freizeitangebot wird dabei jedoch überwiegend als nachteilig und weniger attraktiv eingeschätzt (vgl. Feuerbach et al. 2019: 30f.; Schäfer et al. 2020: 172). Defizite in diesem Bereich wirken sich negativ aus. Denn fehlende oder schwer erreichbare Kulturangebote begünstigen soziale Isolation und senken die Lebensqualität, was eine Abwanderung verstärken kann (vgl. Feuerbach et al. 2019: 15f.; Schelske 2018: 16). Auch die Studierendenbefragung des Welcome Centers Greifswald (2025) macht deutlich, dass ein eingeschränktes Kultur- und Freizeitangebot zwar als Hinderungsgrund für eine Niederlassung oder einen Verbleib im ländlichen Raum wahrgenommen werden kann, jedoch nicht von allen Befragten als ausschlaggebendes Wanderungsmotiv gilt (vgl. WCR 2025: 12, 14-15).

Politisches Klima & Mentalität

Das politische Klima und die Mentalität der Bevölkerung zählen zu den zentralen Standortfaktoren, die maßgeblich über die Attraktivität ländlicher Räume entscheiden. Unter Mentalität

werden grundlegende Wertvorstellungen, Einstellungen und Haltungen verstanden, die das gesellschaftliche Zusammenleben prägen (vgl. Feuerbach et al. 2019: 17f.) Fachkräfte, die ihr Studium in Universitätsstädten absolviert haben, möchten bei der Entscheidung über ihren zukünftigen Wohn- und Arbeitsort häufig nicht auf ein offenes gesellschaftspolitisches Klima verzichten (ebd.:17f.)

Besonders problematisch wirken rechte Tendenzen und Einstellungen, die in Befragungen von Lehramtsstudierenden in Mecklenburg-Vorpommern neben den Infrastrukturdefiziten, den „eingefahrenen Strukturen“, sowie der Überalterung der Bevölkerung zu den meistgenannten Contra Gründen zählen (vgl. Schelske 2018: 15f.).

Auch die aktuellen Erhebungen in Mecklenburg-Vorpommern bestätigen, dass viele Studierende einen Rechtsruck im politischen Klima als zentrales Hemmnis für ihre Bleibeentscheidung wahrnehmen (vgl. WCR 2025: 2f.) Zugleich kann ein weltoffenes und tolerantes Klima als deutlicher Anziehungsfaktor wirken und nicht nur die Ansiedelung von Fachkräften erleichtern, sondern auch die Innovationskraft einer Region steigern (vgl. Feuerbach et al. 2019: 17). Ebenso entscheidend ist eine Willkommenskultur, die Zugehörigkeit und Anerkennung vermittelt, wie z. B. durch bürgerschaftliches Engagement und Veranstaltungen wie regionale Feste (ebd.:18). Institutionelle Angebote wie von den jeweiligen Welcome Centern können diese Integrationsprozesse begleiten und unterstützen (vgl. WCR 2025: 2).

Image der Region

Das Image ländlicher Räume ist häufig von Wertvorstellungen geprägt, wie z. B. Nähe zur Familie, Solidarität oder Heimatverbundenheit (vgl. Schäfer et al. 2020: 60; Küpper 2020: 3) Solche Zuschreibungen finden sich aber auch in anderen Raumkategorien und werden dort ebenso mit Vor- als auch Nachteilen verbunden (vgl. Schäfer et al. 2020: 60) Darüber hinaus zeigt sich, dass das Image einer Region das Wanderungsverhalten junger Menschen beeinflusst und durch harte wie auch weiche Standortfaktoren positive wie negative Assoziationen hervorruft (vgl. Feuerbach et al 2019: 19)

Besonders deutlich wird dies in der Stadt- Land- Dichotomie. Städtische Räume werden oft mit Dynamik, Vielfalt, kulturellem Angebot verbunden, jedoch auch mit einer geringen sozialen und ökologischen Qualität. Ländliche Räume stehen dagegen für Ruhe, Gemeinschaft und Naturnähe, werden aber auch mit strukturellen Defiziten wie der Rückbau von Infrastruktur assoziiert (vgl. Feuerbach et al. 2019: 19; Küpper 2020: 3).

Peer (2013) hebt hervor, dass das Image für Hochschulabsolvent:innen ein wichtiges Entscheidungskriterium ist und ein modernes und attraktives Bild einer Region die Bleibe- und Rückkehrbereitschaft stärkt (vgl. Peer 2013: 5, 10). Peer betont ebenfalls, dass dem Image

einer Region besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, da der Einfluss von atmosphärischen, weiche Standortqualitäten oft unterschätzt wird.

In der Befragung von Lehramtsstudierenden ist der Ruf einer Region zwar weniger ausschlaggebend, dennoch kann ein negatives Image, das mit politischem Klima oder strukturellen Schwächen verbunden ist, die Niederlassungsbereitschaft deutlich verringern (vgl. Schelske 2018: 15). Insgesamt zeigt sich, dass das Image einer Region ein zentraler weicher Standortfaktor ist, der im Zusammenspiel mit anderen Faktoren die Attraktivität ländlicher Räume erheblich beeinflussen kann.

Identität/ Heimat/ Regionale Verbundenheit

Heimat, regionale Identität und Verbundenheit zählen zu den weichen Standortfaktoren, die das Wanderungsverhalten junger Menschen in ländlichen Räumen beeinflussen. Sie sind eng mit emotionalen Bindungen, sozialen Netzwerken und kulturellen Aktivitäten verknüpft (vgl. Schäfer et al. 2020: 170). Regionale Identität beschreibt den emotionalen Bezug eines Menschen zum umliegenden Sozialraum. Sie ist immer auf das einzelne Individuum bezogen und lässt sich nicht als Eigenschaft eines geographischen Raums darlegen (vgl. Walter 2020: 180). In der Studie von Feuerbach et al. (2019) wird hervorgehoben, dass Tradition, Feste und eine regionalspezifische Kultur zur Identifikation mit einer Region beitragen. Diese Faktoren können nicht nur das Gemeinschaftsgefühl stärken, sondern auch als wichtige Motive für die Rückkehr in die ländliche Heimat wirken (vgl. Feuerbach et al. 2019: 15, 17).

Auch Schelske (2018) hebt hervor, dass Lehramtsstudierende die „Rückkehr in die Heimat“ als zentrales Wanderungsmotiv nennen (vgl. Schelske 2018: 16). Peer (2013) betont vor allem die soziale Geborgenheit und Nähe zur Herkunftsgemeinde als Rückkehrmotive (vgl. Peer 2013: 7, 9).

Die Studie „Stadt. Land. Wo?“ (2020) verdeutlicht ein starkes Zugehörigkeitsempfinden junger Menschen gegenüber ihrem Herkunftsort. Die emotionale Verbundenheit wird bei den Befragten insbesondere durch Dialekt, über Generationen bestehende soziale Netzwerke, das Vereinsleben sowie kulturelle Traditionen geprägt (vgl. Schäfer et al. 2020: 170). Ebenso ist die positive Bewertung der Heimatregion durch viele Befragte auf die enge emotionale Bindung zum ländlichen Wohnort zurückzuführen (ebd.: 169). Die aktuelle Umfrage des Welcome Centers Greifswald (2025) zeigt, dass Studierende mit regionalen Wurzeln eine deutlich höhere Bleibebereitschaft als Zugezogene aufweisen. Dies unterstreicht die hohe Relevanz regionaler Verbundenheit als bedeutendes Wanderungsmotiv.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass regionale Verbundenheit und Identität zentrale Anziehungs- und Haltefaktoren darstellen, die selbst ökonomische Defizite ausgleichen können, sofern diese durch andere Vorzüge kompensiert werden (vgl. Schäfer et al. 2020: 169).

Zentrale Wandermotive aus den Studien

Die vergleichende Betrachtung der Studien (vgl. Feuerbach et al. 2019; Schelske 2018; Peer 2013; Schäfer et al. 2020; Welcome Center Greifswald 2025) zeigt, dass die Wandermotive junger Menschen in ländlichen Räumen von einem Zusammenspiel aus weichen und harten Standortfaktoren geprägt sind.

Die Attraktivität ländlicher Räume für junge Menschen wird vor allem durch weiche Standortfaktoren hervorgehoben. Besonders entscheidend sind soziale Bindungen zu Familie, Freundeskreis und Vereinsaktivitäten sowie die Heimatverbundenheit in die ländlichen Herkunftsorte, die regionale Identität und die wahrgenommene hohe Lebensqualität mit Naturnähe, Ruhe und intakter Umwelt. Für Lehrkräfte sind zudem sichere Beschäftigungsmöglichkeiten ein zentraler Attraktivitätsfaktor. Ergänzend kann günstiger Wohnraum in vielen Regionen attraktiv wirken, während ein unzureichendes Wohnraumangebot, wie es in Greifswald festgestellt wurde, die Attraktivität deutlich mindert.

Als unattraktiv erweisen sich hingegen vor allem harte Standortfaktoren. Dazu zählen ein eingeschränkter Arbeitsmarkt (außer im Lehramt), begrenzte Karrierechancen, Defizite in der Verkehrsinfrastruktur sowie eine unzureichende digitale Ausstattung mit Breitbandinternet. Ebenso werden begrenzte kulturelle Angebote und eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten für junge Erwachsene als Nachteil wahrgenommen. Neben diesen strukturellen Faktoren zeigt sich das politische Klima als wesentlicher weicher Push-Faktor. Insbesondere durch gesellschaftliche sowie politische Aspekte wie rechte Tendenzen, Intoleranz und mangelnde „Welt-offenheit“.

Zentrale Push- und Pull-Faktoren aus den untersuchten Studien

Studie	Pull- Faktoren (Bleibe-Anziehung und Rückkehrmotive)	Push- Faktoren (Abwanderungsmotive)
Feuerbach et al. 2019 (Sonderpädagog:innen Region Sachsen)	Beschäftigungschancen, soziales Umfeld, Heimatverbundenheit, günstiger Wohnraum	Begrenzte Kulturangebote, fehlende Arbeitsmöglichkeiten in anderen Branchen, schlechte Verkehrsinfrastruktur, negatives Image
Peer 2013 (FH-Absolventinnen, Österreich)	Soziales Umfeld, Naturnähe, Lebensqualität	Fehlende ausbildungsadäquate Jobs, geringeres Lohnniveau,
„Stadt. Land. Wo?“ 2020 (Jugendliche und Studierende Region Bayern)	Soziale Bindungen, Vereinsleben, Heimatverbundenheit und regionale Identität	Mangelnde politische Teilhabe, Defizite in Verkehrs- und digitaler Infrastruktur, eingeschränkte Bildungs- und Berufsmöglichkeiten, begrenzte Kulturangebote
Schelske 2018 (Lehramtstudierende MV)	Sichere Beschäftigung im Schuldienst, Naturnähe, Ruhe, günstiger Wohnraum	Eingefahrene Strukturen, Überalterung, rechte Tendenzen, begrenzte Kulturangebote
Welcome Center Greifswald 2025 (Studierende MV)	Nähe zur Ostsee, Lebensqualität, soziales Umfeld, regionale Herkunft, günstiger Wohnraum (Neubrandenburg)	Politische Klima (Rechtsruck), Infrastrukturdefizite, Wohnraumangel (Greifswald), geringere Gehalts- und Karrieremöglichkeiten

Tabelle 1: Eigene Darstellung der der zentralen Push- und Pull-Faktoren der Studien

3.3 Zusammenhänge von harten und weichen Standortfaktoren auf die Lebensqualität

Standortfaktoren beeinflussen sich gegenseitig und stehen in einem wechselnden Verhältnis zueinander (vgl. Feuerbach et al. 2019: 25). Demnach sollten sie am jeweiligen Standort in ihrer Qualität und Kombination zueinander untersucht werden.

Harte und weiche Standortfaktoren sind ausschlaggebend und bestimmend für die wahrgenommene Lebensqualität an einem Ort. Diese ergibt sich einerseits aus den objektiv vorherrschenden Lebensbedingungen wie z. B. der Lage des Wohnortes, den Verkehrsanbindungen, sowie der Verfügbarkeit sozialer und medizinischer Einrichtungen. Zum anderen wird sie durch subjektiv empfundene Faktoren wie soziale Kontakte, das kulturelle Angebot oder die Qualität der Naturlandschaft beeinflusst (ebd.: 20). Jedoch setzt eine hohe Lebensqualität ein ausgewogenes Verhältnis zwischen objektiven als auch subjektiven Faktoren voraus.

4 Standortanalyse

4.1 Bevölkerungsentwicklung seit 1990 in Ost- Westdeutschland

In Deutschland ist die demografische Entwicklung regional sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die westdeutschen Bundesländer (ohne Berlin) konnten seit den 1990er-Jahren ein nahezu stetiges Bevölkerungswachstum verzeichnen, das in Ostdeutschland einschließlich Berlin erst ab 2013 eintrat (vgl. 2020: 389, 390; s. Abb. 5)

In Westdeutschland lebten im Jahr 1990 ohne das frühere Bundesgebiet Berlin-West etwa 62 Millionen Menschen. Das waren ungefähr viermal so viele Menschen wie in den ostdeutschen Bundesländern, die damals 15 Millionen Einwohnende ohne Berlin zählten (vgl. Destatis 2025). Zwischen 1990 und 2024 ist die Bevölkerung Westdeutschlands um etwa 10 Prozent auf 67,5 Millionen gestiegen. Das Bevölkerungswachstum Westdeutschlands beruhte auf Wanderungsgewinnen aus dem Ausland und aus Ostdeutschland, die den seit 1997 ansteigenden Sterbeüberschuss kontinuierlich übertrafen (vgl. Corthier 2020: 390; s. Abb.5). In Ostdeutschland hingegen ist die Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraum um 16 Prozent auf etwa 12,4 Millionen gesunken (vgl. Destatis 2025).

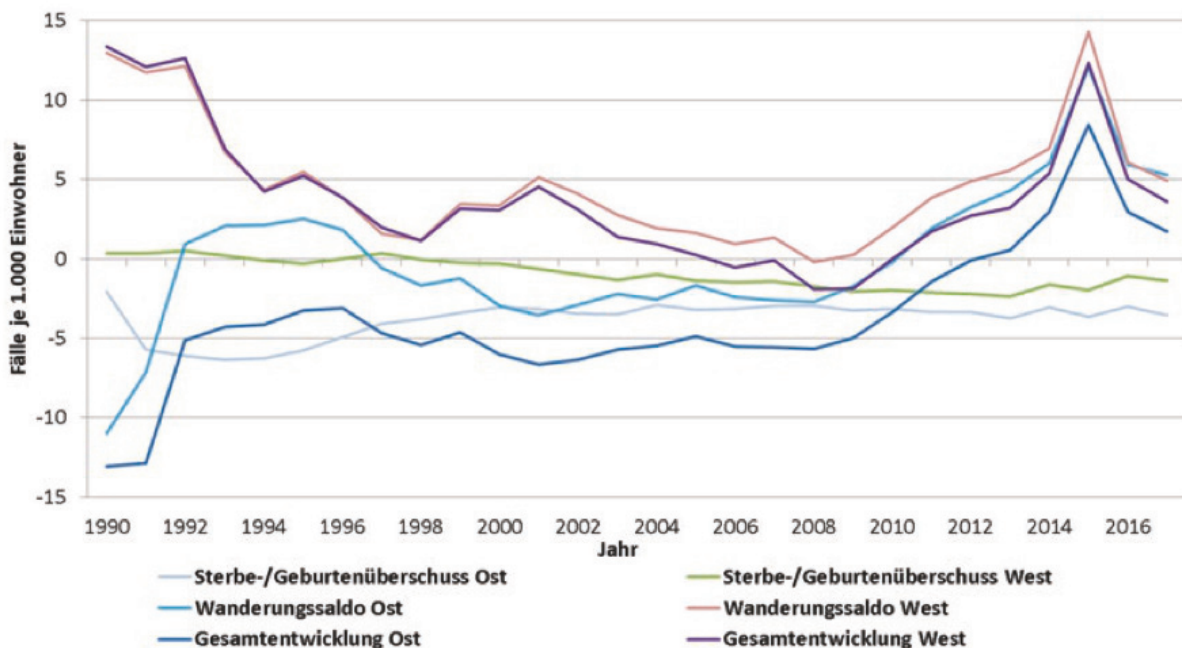


Abbildung 5: Entwicklung der Bevölkerungsentwicklung Deutschland zwischen 1990-2017, Corthier 2020:391

Als hauptsächlicher Grund für die ungünstige Bevölkerungsentwicklung Ostdeutschlands gelten die über Jahrzehnte anhaltenden alters- und geschlechtsselektiven Verluste durch die Abwanderung junger Erwachsener, besonders junger und gut qualifizierter Frauen (vgl. Corthier 2020: 389, 391; Leibert 2020: 199). Laut Leibert (2020: 199) gilt „Ostdeutschland als ein internationales Musterbeispiel für eine stark schrumpfende und alternde

Gesellschaft“. Zwischen 1991 und 2017 verloren die neuen Bundesländer durch Binnenwanderungen nach Westdeutschland etwa 1,2 Millionen Einwohner:innen (vgl. Leibert 2020: 199; Corthier 2020: 391). Dieser Verlust verfestigte den negativen natürlichen Saldo mit Sterbeüberschüssen sowie den Alterungsprozess insgesamt in Ostdeutschland (vgl. Corthier 2020 :391: s. Abb. 5). Der Einbruch der Geburtenzahlen in Ostdeutschland zu Beginn der 1990er Jahre gilt als weltweit einzigartig (s. Abb. 6).

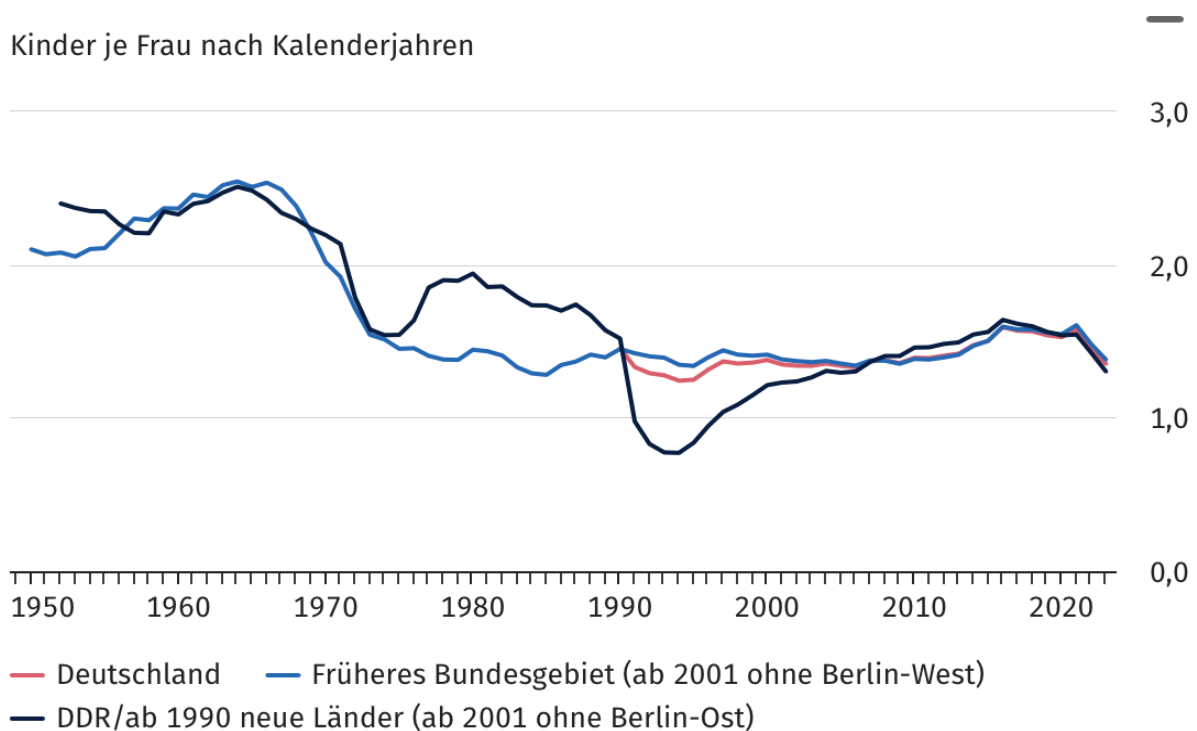


Abbildung 6: Zusammengefasste Geburtenziffer/ Destatis 2025: o.S.

Bis heute können die Sterbeüberschüsse im Osten nicht ausgeglichen werden, was vor allem auf den geringen Anteil von Frauen im gebärfähigen Alter und auf die starke Alterung der Bevölkerung zurückzuführen ist. Zudem trägt die allgemein gestiegene Lebenserwartung zur Alterung der ostdeutschen Bevölkerung bei, auch wenn sie grundsätzlich eine positive demografische Entwicklung ist (vgl. Destatis 2025: o. S.). In Westdeutschland hingegen wird die Alterung der Bevölkerung durch stärkere Zuwanderung abgeschwächt. Die demografische Alterung bleibt weiterhin prägend für die Bevölkerungsstruktur in Ostdeutschland, während sich in den 2010er- Jahren neue Wanderungsbewegungen und teils positive Bevölkerungsentwicklungen abzeichneten.

2017 zeigte sich eine Trendwende im Wanderungssaldo. Erstmals war dieser gegenüber dem früheren Bundesgebiet positiv (vgl. Leibert 2020: 199). Denn zwischen den Jahren 2011 und 2017 hat sich Ostdeutschland von einer Abwanderungsregion zu einem Zuzugsgebiet

entwickelt (ebd.:200). In den Jahren 2011 bis 2013 zeigte sich in den meisten ostdeutschen Landkreisen eine negative Bevölkerungsentwicklung, die durch anhaltende Wanderungsverluste und Sterbeüberschüsse bestimmt wurde, von denen sich lediglich die Groß- und Universitätsstädte abkoppeln konnten. Zwischen den Jahren 2014 und 2016 kam es in nahezu allen Landkreisen und kreisfreien Städten in Ost- und Westdeutschland zu deutlichen Wanderungsgewinnen. Diese Gewinne konnten in vielen ostdeutschen Regionen aufgrund der hohen Sterbeüberschüsse jedoch nur zu einer Abschwächung der Bevölkerungsverluste beitragen.

Die positiven Wanderungssalden beruhten zum großen Teil auf die Zuwanderung von Schutzsuchenden. Durch einen festgelegten Schlüssel wurden Asylsuchende und Geflüchtete auf Bundesländer, Kreise und Gemeinden verteilt, wodurch erhebliche Wanderungsgewinne verzeichnet wurden (s. Abb. 7).

Die Trendwende im Wanderungssaldo beruhte jedoch nicht nur auf die Außenwanderungen von Schutzsuchenden. Denn im Zeitraum zwischen 2015 und 2019 gab es einen Wandel bei den Binnenwanderungen von ausschließlich deutschen Staatsbürger:innen (vgl. Osterhage & Albrecht 2022: 4). Bei der Betrachtung der Wanderungsmuster von ausschließlich deutschen Staatsbürger:innen wird deutlich, dass viele Umlandkreise der Großstädte Wanderungsgewinne verzeichneten (s. Abb. 7). Zuzüge konnten insbesondere im Norden und im Süden des Bundesgebietes verortet werden, vor allem in Küstennähe sowie im Voralpenraum. Einige Millionenstädte wie z. B. Berlin oder München hingegen verzeichneten Wanderungsverluste innerhalb der Binnenwanderungen (vgl. Osterhage & Albrecht 2022: 4, 10). Überwiegend sind es aber kleinere Groß- sowie Mittelstädte wie z.B. Oldenburg, Brandenburg an der Havel oder Bayreuth gewesen, die positive Wanderungsbilanzen verzeichnen konnten.

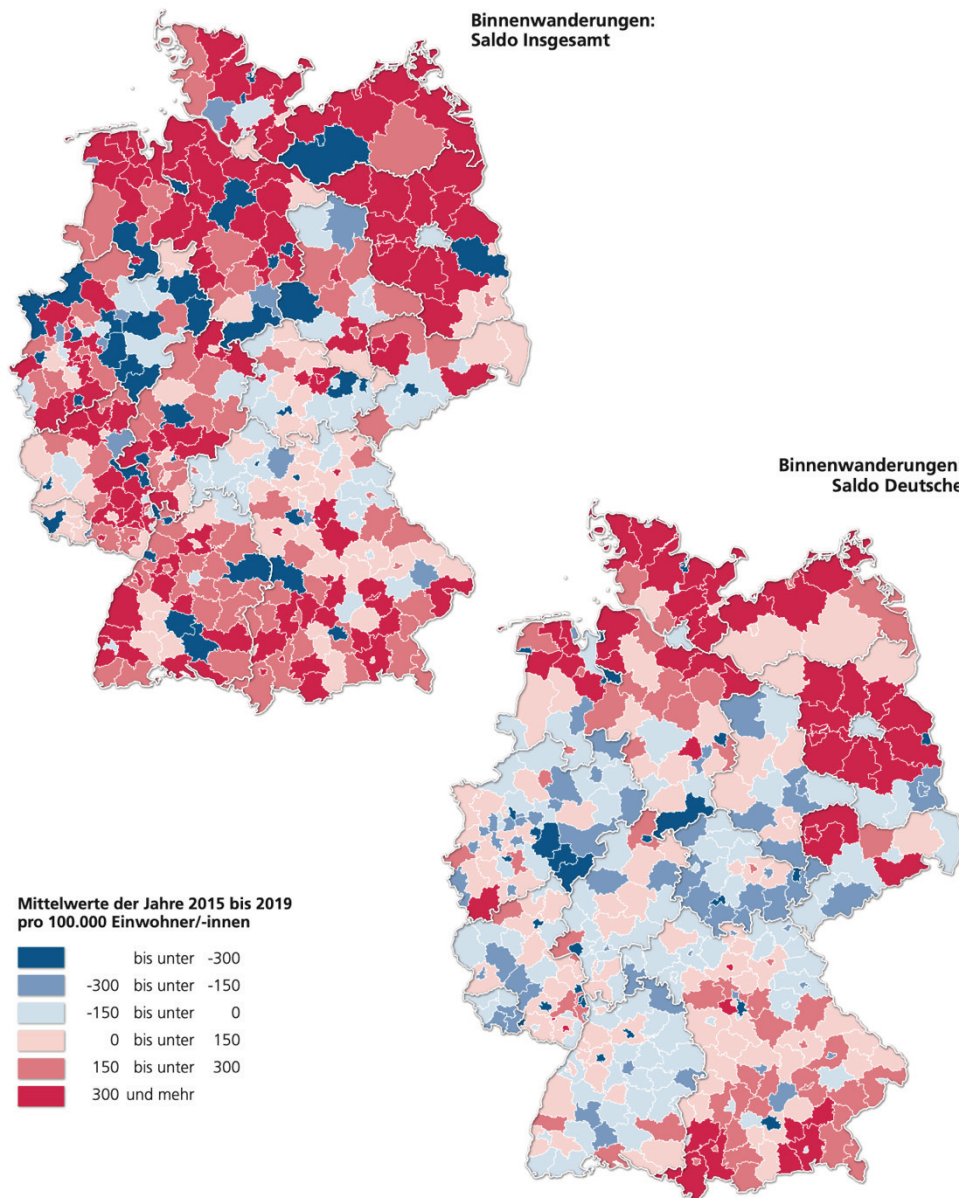


Abbildung 7: Binnenwanderungsgeschehen im Zeitraum 2015 bis 2019- Saldo insgesamt links, Saldo Deutsche rechts, IIS 2022: 3

4.2 Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern

Die Bevölkerungsentwicklung Mecklenburg-Vorpommerns in den vergangenen 100 Jahren war sehr dynamisch (vgl. Corthier 2020: 391). Sie wurde geprägt von den beiden Weltkriegen mit vielen Todesopfern und Fluchtbewegungen, durch Wanderungen aus den ländlichen Regionen in die angrenzenden Zentren sowie durch die deutsche Wiedervereinigung, die eine massive Ost-West Wanderung auslöste und das Bundesland bis heute beeinflusst. Mecklenburg-Vorpommern steht vor erheblichen demografischen Herausforderungen, die sowohl die Struktur als auch die Zahl der Bevölkerung nachhaltig verändern (vgl. Corthier 2020: 391; IMAG 2014: 1). Ein zentrales Merkmal für die Bevölkerungsentwicklung ist die bundesweit niedrigste Bevölkerungsdichte. Das Bundesland ist heute ein Land mit großer Fläche, aber

vergleichsweise wenigen Einwohner:innen (vgl. Corthier 2020: 391). Zwischen 1990 und 2013 verzeichnete das Land einen kontinuierlichen Bevölkerungsverlust. Die Bevölkerungszahl sank seit 1990 bis heute um 333.081 Personen bzw. rund 17,5 Prozent (vgl. Stata M-V 2025: 1). Während im Jahr 1990 noch 1.906.678 Menschen in Mecklenburg-Vorpommern lebten, waren es Ende des Jahres 2024 nur noch 1.573.597 Personen.

Grund dafür ist der über viele Jahre negative Wanderungssaldo (s. Abb. 8), der mit 42.307 Fortzügen im Jahr 1990 am höchsten war, sowie der seit 1991 stets anhaltende negative natürliche Saldo (vgl. Stata M-V 2025: 1; Demografie-Portal 2025: o. S.; s. Abb. 10).

Im Jahr 2013 hat sich der zuvor negative Wanderungssaldo umgekehrt und seitdem übertrifft die Zahl der Zuzüge die der Fortzüge (s. Abb. 8). Den größten Wanderungsgewinn verzeichnete das Jahr 2022 mit 32.291 neuen Zuzügen (vgl. Stata M-V 2025: 1; s. Abb. 8). Diese positiven Wanderungssalden sind nicht ausschließlich auf die Außenwanderung von Schutzsuchenden zurückzuführen.

Bei der Betrachtung der Wanderungen über die Landesgrenze im Zeitvergleich zeigt sich, dass seit dem Jahr 2014 auch Wanderungsgewinne von deutschen Staatsbürger:innen zu verzeichnen sind (s. Abb. 8). Im Jahr 2023 verringerte sich der positive Wanderungssaldo auf insgesamt 16.090 Personen (vgl. Stata M-V 2024: 26). Wanderungsgewinne wurden vor allem in den Altersgruppen zwischen 15 und 45 Jahren verzeichnet, wobei die Altersgruppe der 20- bis 25-Jährigen mit 1.733 Personen den höchsten Wanderungsgewinn aufwies (s. Abb.9).

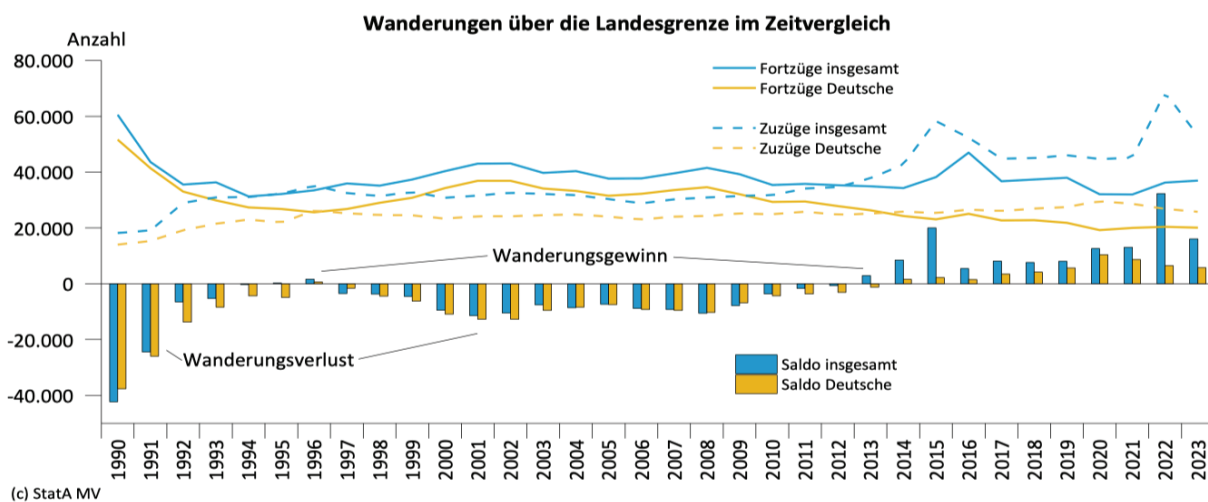


Abbildung 8: Wanderungen über die Landesgrenze im Zeitvergleich, Stata MV: 2024: 46

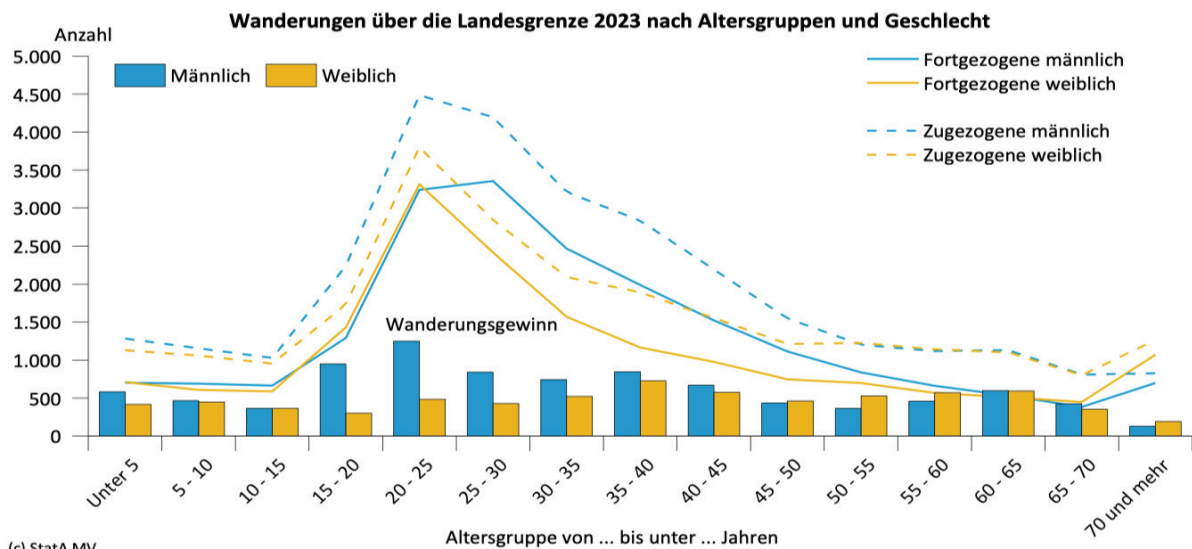


Abbildung 9: Wanderungen über die Landesgrenze 2023 nach Altersgruppen und Geschlecht, Stata MV 2024: 46

Die Folgen der Abwanderung in den letzten Jahrzehnten sind deutlich in der veränderten Altersstruktur und im Geschlechterverhältnis erkennbar.

Der starke Geburtenrückgang nach der Wiedervereinigung führte dazu, dass der Anteil junger Männer unter 18 Jahren von etwa 26 Prozent im Jahr 1990 auf 15 Prozent im Jahr 2017 sank, während der Anteil junger Frauen von etwa 24 Prozent auf 14 Prozent zurückging. Gleichzeitig stieg der Anteil der über 65-Jährigen im selben Zeitraum bei Frauen von etwa 14 auf 27 Prozent und bei Männern von 7 auf 21 Prozent. Diese Werte gelten unter Nichtberücksichtigung der Migration ab 2015. Andernfalls wären die Werte beider Geschlechter der über 65-Jährigen etwa ein halbes Prozent höher und der unter 18-Jährigen rund ein Prozent niedriger. Durch die internationale Migration und die anhaltende Binnenwanderung konnte sich die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren zwar stabilisieren, dennoch wird auch künftig nur mit einem leichten Wanderungsgewinn gerechnet (vgl. Corthier 2020: 393; Demografie-Portal 2025: o. S.). Der prognostizierte Wanderungssaldo dürfte bis 2030 zwar leicht positiv ausfallen, jedoch nicht ausreichen, um das bestehende Geburtendefizit auszugleichen (vgl. IMAG 2014: 1).

Bis zum Jahr 2070 wird der Anteil älterer Menschen weiter zunehmen, während sich die Bevölkerung im Erwerbsalter deutlich verringern wird (vgl. Demografie-Portal 2025: o.S.; IMAG 2014:1). Neben der niedrigsten Bevölkerungsdichte ist für Mecklenburg-Vorpommern die Entwicklung des natürlichen Saldos charakteristisch (vgl. Corthier 2020: 392). Mecklenburg-Vorpommern war im Jahr 1990 noch das jüngste Bundesland mit einem Durchschnittsalter von 35,3 Jahren und zählt heute zu einem der ältesten Bundesländer. Mit einem Durchschnittsalter von 48,1 Jahren hatte Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2024 die zweitälteste Bevölkerung in Deutschland, nach Sachsen-Anhalt mit 48,3 Jahren (vgl. Demografie-Portal 2025: o.S.; Statista 2025: o.S.)

Der natürliche Saldo, also das Verhältnis von Lebendgeborenen zu Gestorbenen verzeichnete im Jahr 1990 noch einen Überschuss an Geburten in Höhe von 1054 Personen (vgl. Stata M-V 2025: 1; s. Ab. 10). Gleichzeitig war es auch mit 23.503 Geburten das Jahr der höchsten Geburtenzahl. Seitdem fällt der natürliche Saldo negativ aus (vgl. Stata M-V 2025: 1; Corthier 2025: 392). Hinsichtlich der Sterbefälle verzeichnete das Jahr 2022 die meisten mit 25.377 und das Jahr 2004 die wenigsten mit 17.134 (vgl. Stata M-V 2025: 1; s. Abb. 10). Der geringste negative natürliche Saldo wurde 2004 mit 2.089 Personen erreicht und das größte Geburtendefizit im Jahr 2024 mit 14.770 Personen (s. Abb.10).

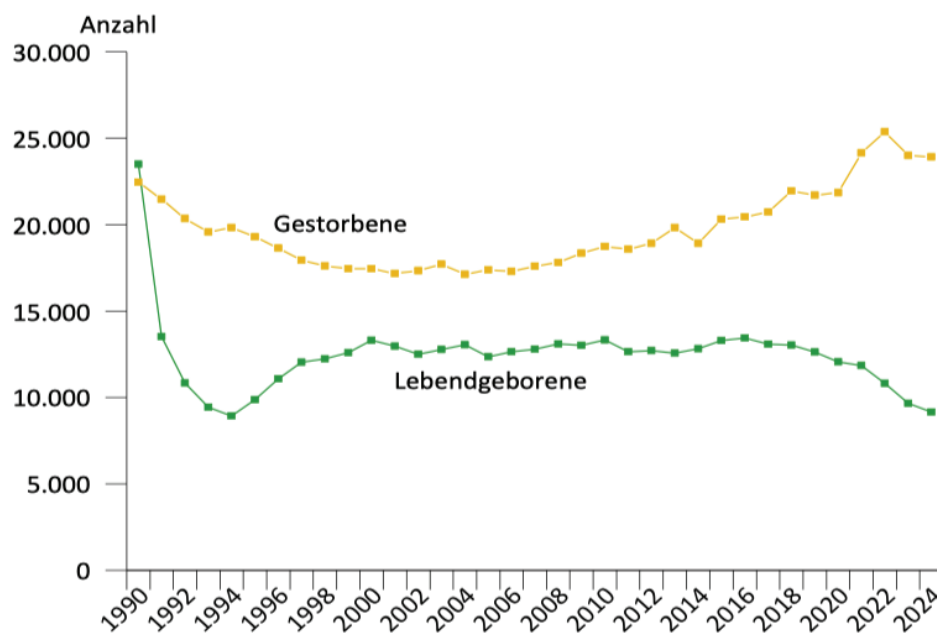


Abbildung 10: Lebendgeborene und Gestorbene im Zeitvergleich, Stata M-V 2025: 2

Zudem hat sich seit 2015 die Fertilitätsrate im Bundesvergleich stark verringert (vgl. Corthier 2025: 392). Im Jahr 2024 lag sie bei 1,29 Kindern je Frau und damit unter dem bundesweiten Durchschnitt von 1,35 Kindern je Frau (vgl. Statista 2025: o. S.). Auch die Lebenserwartung zeigt regionale Unterschiede. 2017 lag diese bei Männern mit 76,7 Jahren sowohl unter dem ostdeutschen Durchschnitt von 77,3 Jahren als auch unter dem westdeutschen Schnitt von 78,6 Jahren und stellte damit den zweitniedrigsten bundesweiten Wert dar (vgl. Corthier 2025: 392). Bei den Frauen lag die Lebenserwartung mit 83,1 Jahren nur geringfügig unter dem ost- und westdeutschen Durchschnitt von jeweils 83,2 Jahren.

Abschließend ist zukünftig nicht mit wesentlichen Veränderungen des Sterbeüberschusses in Mecklenburg-Vorpommern zu rechnen, denn die alternde Bevölkerungsstruktur ist bereits zu stark ausgeprägt (vgl. Corthier 2020:393). Insgesamt ist die Bevölkerungszahl des Bundeslandes in den letzten zwei Jahren um etwa 0,2 Prozent gesunken (vgl. Demografie-Portal

2025: o.S.). Jedoch zeigen sich in Mecklenburg-Vorpommern regional deutliche Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung (vgl. Demografie-Portal 2025: o.S.:). In den letzten Jahren wuchsen viele Gemeinden, aber gleichzeitig gab es auch viele periphere Gebiete mit Bevölkerungsrückgängen. Oftmals grenzen wachsende und schrumpfende Regionen nah aneinander (s. Abb.11)

Veränderung der Bevölkerungszahl (in Prozent), 2018–2023

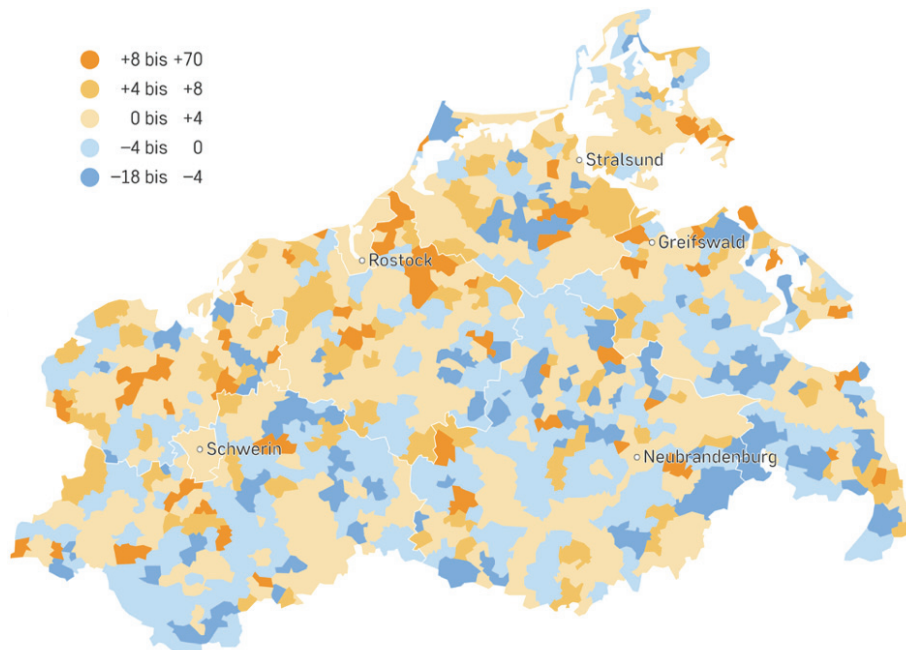


Abbildung 11: Veränderung der Bevölkerungszahl in M-V, Demografie-Portal 2025: o.S.

Insgesamt ist die Bevölkerungsentwicklung Mecklenburg-Vorpommerns in den letzten Jahrzehnten durch eine langfristige Schrumpfung gekennzeichnet und wird voraussichtlich weiter schrumpfen. Die Entwicklung für die nächsten Jahre ist nur bedingt, z. B. durch Zuwanderung veränderbar. In zukünftigen Alterskohorten wird die Bevölkerungsgruppe fehlen, die nach 1990 nicht geboren wurde (vgl. IMAG 2014: 1). Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) hat in einer Bevölkerungsvorausberechnung ermittelt, dass die Bevölkerungszahl zwischen 2021 und 2045 landesweit um sechs Prozent abnehmen könnte. Mit Ausnahme der Stadt Rostock wären alle Landkreise und kreisfreien Städte von dem Bevölkerungsrückgang betroffen. Die stärkste Schrumpfung mit 13 Prozent wird im Landkreis Mecklenburgische-Seenplatte erwartet (s. Abb.12).

Veränderung der Bevölkerungszahl (in Prozent), 2021–2045

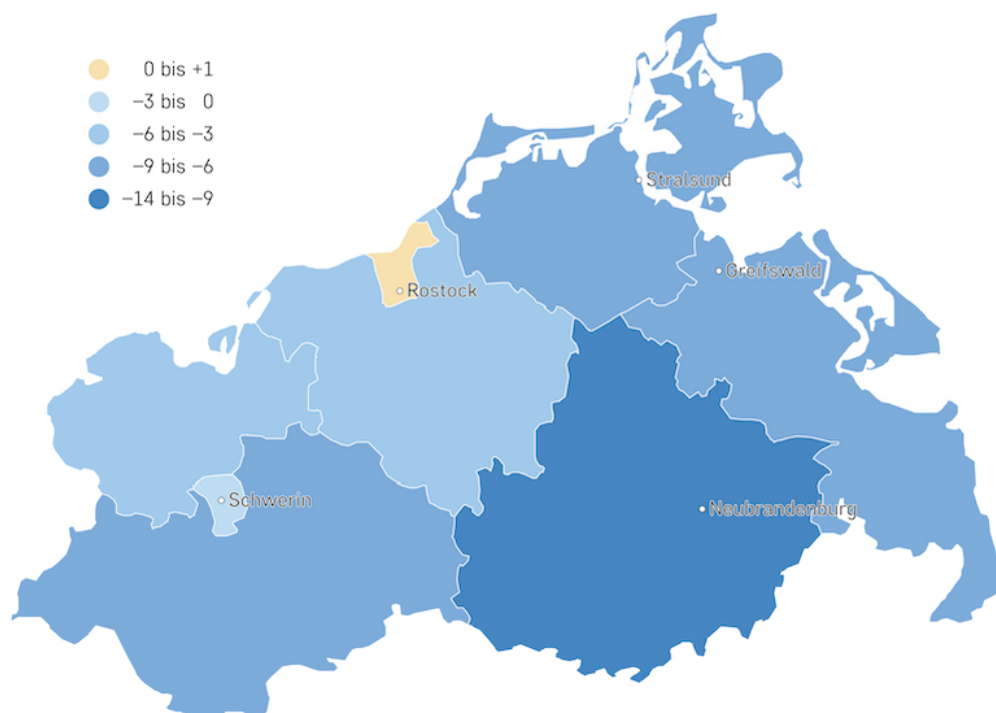


Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung in M-V, Demografie-Portal 2025: o. S.

4.3 Bevölkerungsentwicklung in Neubrandenburg

Zu Beginn der DDR- Zeit lebten in Neubrandenburg rund 22.000 Menschen (vgl. ISEK 2025: 14). Zwischen 1970 und 1990 erlebte die Stadt ein starkes Bevölkerungswachstum und wuchs auf 65.000 Bewohner:innen. Diese Entwicklung war bedingt durch die gezielte Ansiedlung von Arbeitskräften für die neu geschaffenen Industriebetriebe und Verwaltungseinrichtungen, wodurch 25.000 neue Wohnungen in Plattenbauweise und zahlreiche Schulen und Kindereinrichtungen entstanden. Zur politischen Wende 1989/ 90 erreichte Neubrandenburg mit über 90.000 Einwohner:innen den Höchststand der Bevölkerungszahl. Nach der Wiedervereinigung führte der wirtschaftliche Strukturwandel mit Betriebsschließungen und Arbeitsplatzverlusten zu einem deutlichen Bevölkerungseinbruch und einer stetig negativen Bevölkerungsentwicklung. Infolge sinkender Geburtenzahlen, Sterbeüberschüssen und starker Abwanderung entstanden hohe Leerstandsquoten im Geschosswohnungsbau (ebd.:14, 21). Mit einem derzeitigen Bevölkerungsstand von knapp 65.000 Menschen hat die Stadt seit 1990 rund 25.500 Personen verloren , was einem Rückgang von nahezu 40 Prozent gegenüber der damaligen Bevölkerung entspricht (s. Abb. 13).

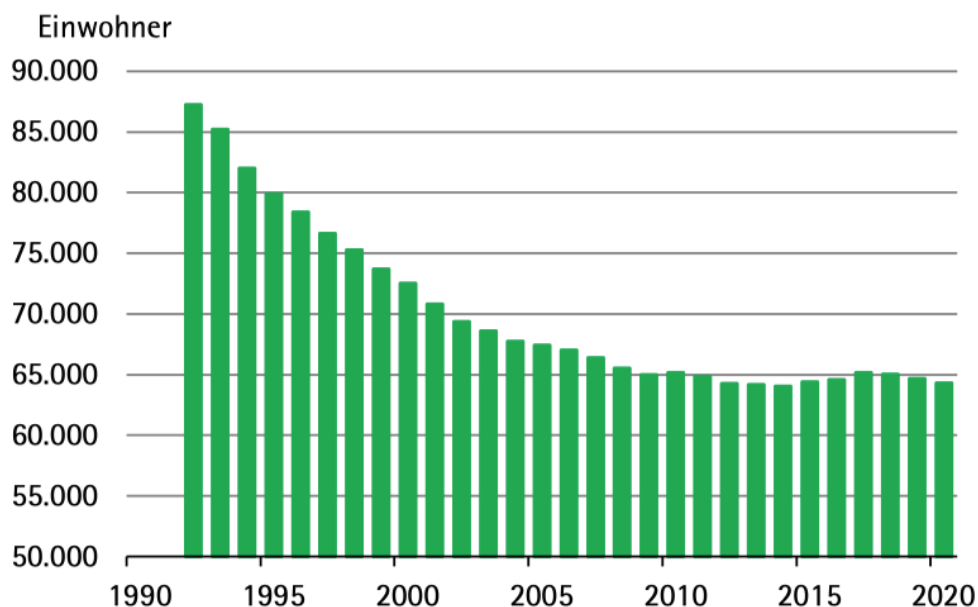


Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung Neubrandenburg ab 1992, Demografiebericht 2021: 5

Der natürliche Bevölkerungssaldo ist seit Mitte der 2000er Jahren negativ und hat sich in den vergangenen Jahren verstärkt (s. Abb. 14). Ausschlaggebend für diese Entwicklung sind die bereits beschriebenen demografischen Prozesse wie die zunehmende Alterung der Bevölkerung, eine sinkende Geburtenzahl und die Zunahme der Sterbefälle (ebd.:23). Im Wandergeschehen gab es ab dem Jahr 2010 einen Wandel. Der zuvor stark negative Wanderungssaldo hatte sich deutlich verringert. So kam infolge der Zuwanderung von Schutzsuchenden besonders in den Jahren 2015 bis 2017 und ab 2021 zu starken Zuzügen (s. Abb. 14). In dem Demografiebericht Neubrandenburg (2021) wird beschrieben, dass die Einwohnerveränderungen der letzten 30 Jahre nahezu vollständig auf die Wanderungsbewegungen zurückzuführen sind und die natürliche Bevölkerungsentwicklung eher eine untergeordnete Rolle spielt (vgl. Demografiebericht 2021: 5). Dennoch wirkt die frühere selektive Abwanderung junger Menschen in den 1990er- und 2000er Jahren deutlich nach, was sich in der Alterung der Bevölkerung sowie in der niedrigen Geburtenrate zeigt. Die Alterszusammensetzung verdeutlicht den demografischen Wandel besonders deutlich.

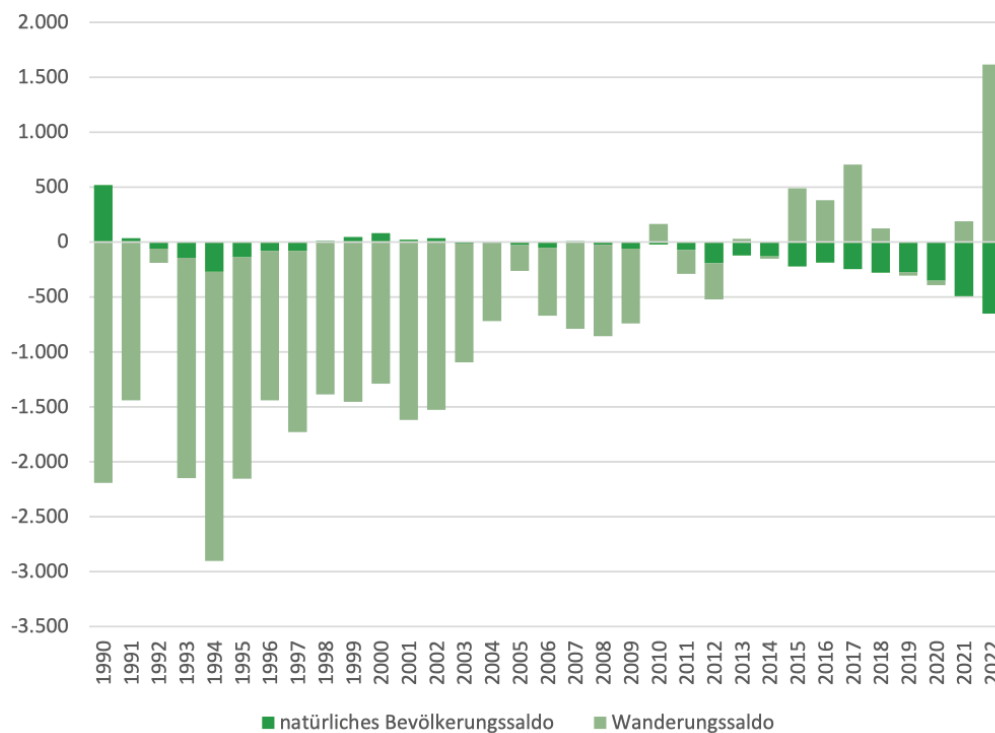


Abbildung 14: Saldo der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsentwicklung, ISEK 2025: 23

Zwischen 2000 und 2022 sank der Anteil der unter 18-Jährigen um 25 Prozent und der 18- bis 35-Jährigen um 35 Prozent. Gleichzeitig nahm der Anteil der über 55- Jährigen deutlich zu, und die Gruppe der Personen ab 65 Jahren hat sich nahezu verdoppelt (vgl. ISEK 2025: 24f.). Nach deutlichen Bevölkerungsverlusten hat sich die Einwohnerzahl Neubrandenburgs in den letzten zehn Jahren auf einem stabilen Niveau eingependelt. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der Funktion als Oberzentrum, einer gefestigten Wirtschaftsstruktur sowie der Zuwanderung von Schutzsuchenden (vgl. Demografiebericht 2021: 5). Dennoch ist die Entwicklung des demografischen Wandels in Neubrandenburg deutlich erkennbar. Die Zahl der erwerbsfähigen Personen wird sinken, während der Anteil älterer Menschen zunehmen wird (vgl. ISEK 2025: 28). Aus dieser Entwicklung ergeben sich vielfältige Herausforderungen und Aufgaben für die Stadt. Zugleich ergeben sich Chancen und Potenziale durch die Zuwanderung ausländischer Mitbürger:innen, welche sich positiv auf die Fachkräftesicherung, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Vier- Tore- Stadt auswirken können.

4.4 Lage und Funktion der Stadt Neubrandenburg

Die Vier- Tore- Stadt Neubrandenburg befindet sich im Südosten von Mecklenburg-Vorpommern und zählt mit ihrer geografischen Lage am Nordufer des Tollensesees zum nordöstlichsten Rand der Mecklenburgischen Seenplatte (vgl. ISEK 2025: 12). Sie liegt etwa 85 Kilometer westlich von Stettin, 110 Kilometer südöstlich von Rostock, 135 Kilometer nördlich von Berlin und 150 Kilometer östlich von Schwerin (s. Abb. 15).

Die Stadt wird von den Niederungen der Darze und Tollense durchzogen und umgrenzt. Die vorhandenen Landschafts- und Naturräume mit einem Anteil unversiegelter Flächen von rund 60 Prozent, einschließlich der landwirtschaftlich genutzten Flächen, besitzen eine wichtige Funktion für die gesundheitliche Naherholung sowie für kulturelle und freizeitbezogene Aktivitäten und sind zugleich von hoher Bedeutung für Natur und Umwelt (ebd.:12, 20).

Mit einem Bevölkerungsstand von 64.775 Einwohnenden (Stand: 31.12.2024) ist Neubrandenburg nach Rostock und Schwerin die drittgrößte Stadt Mecklenburg-Vorpommerns (ebd.: 2). Sie ist im Landesraumentwicklungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern (LEP M-V) als Oberzentrum festgesetzt und übernimmt als solches eine überregionale Versorgungsfunktion für die umliegenden Kommunen. Zugleich fungiert sie als Kreisstadt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte und Sitz von überörtlich bedeutenden Verwaltungs- und Versorgungseinrichtungen (vgl. ISEK 2025: 12f., 16f.).

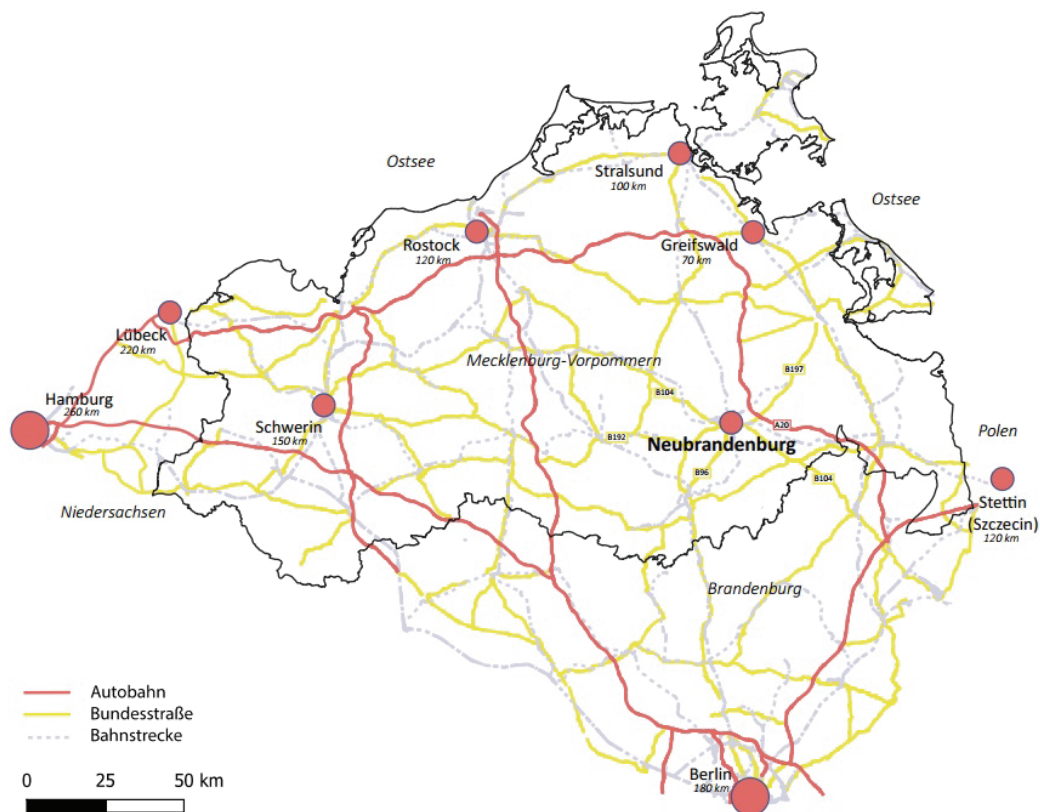


Abbildung 15: Lage im Raum, ISEK 2025: 15

Die Stadt ist über die Bundesautobahn A 20 sowie über die Bundesstraßen B 96, B 104, B 192 und B 197 an das überregionale Straßennetz angeschlossen (ebd.:13; s. Abb. 15). Die Bahnanbindung erfolgt über die Bahnstrecken Lübeck- Stettin und Stralsund- Berlin. Im

Norden der Stadtgrenze befindet sich der Flughafen Neubrandenburg-Trollenhagen, welcher militärisch und privat genutzt wird. Im Rahmen des Landesentwicklungsprogramms Mecklenburg-Vorpommern (LEP M-V) wird die Vier-Tore-Stadt gemeinsam mit ihren Umlandgemeinden der Raumkategorie Stadt-Land-Raum zugeordnet (s. Abb.16). Dieser Raum grenzt im östlichen Bereich an die Raumkategorie der „ländlichen Gestaltungsräume“, welche laut LEP-M-V besondere Maßnahmen zur Sicherung der Daseinsvorsorge erfordern (vgl. LEP M-V 2016: 33; ISEK 2025: 16)

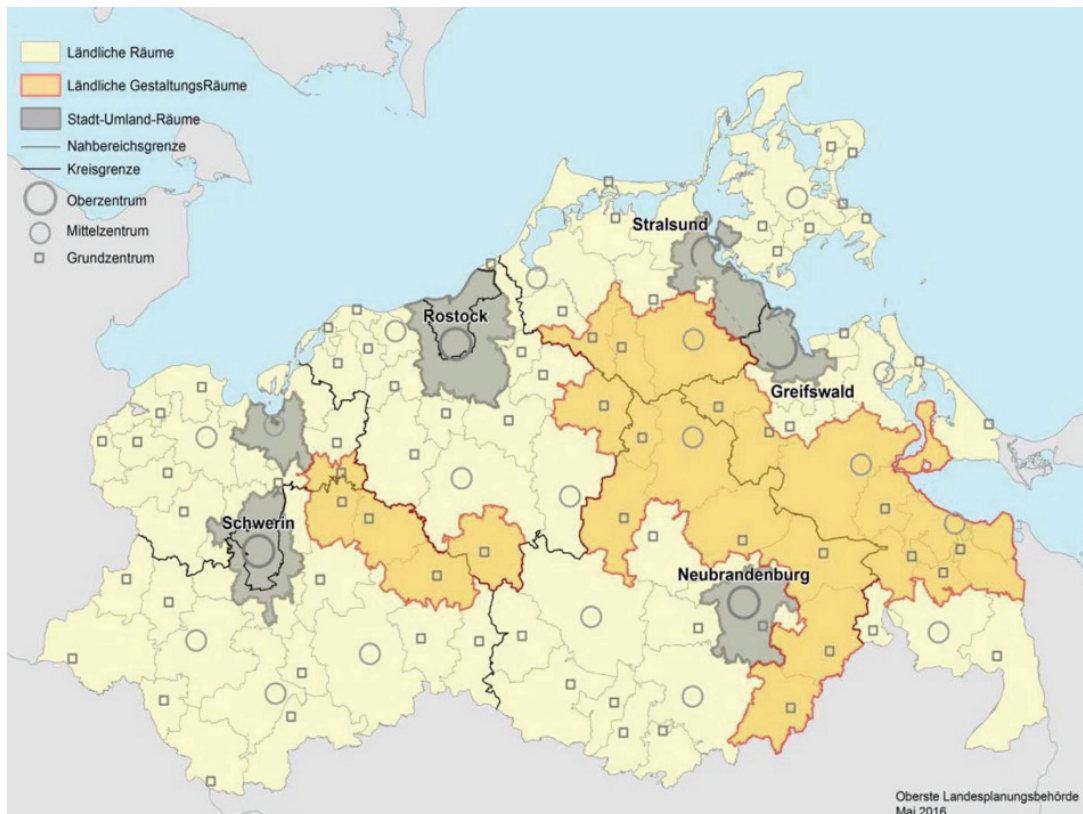


Abbildung 16: Ländliche Räume und ländliche Gestaltungsräume in M-V, LEP M-V 2016: 36

4.5 Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rahmenbedingungen

Als Oberzentrum nimmt die Stadt eine Schlüsselrolle in der Landes- und Regionalentwicklung ein. Die bedeutenden Einrichtungen der Stadt umfassen unter anderem die Kreisverwaltung, das Justizzentrum mit Amt,- Land,- Sozial,- und Arbeitsgericht, die Hochschule Neubrandenburg, die Volkshochschule, sowie mehrere berufliche Schulen. Außerdem befinden sich verschiedene soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen in der Stadt, die zur Versorgung des nahezu 420.000 Einwohnerinnen und Einwohner umfassenden Einzugsgebietes beitragen (vgl. ISEK 2025: 12, 17). Darüber hinaus ist Neubrandenburg mit dem angrenzenden Tollensesee ein touristisch relevanter Standort und die Niederungsgebiete der Tollense,

Datze und Linde sowie der südliche Bereich des Tollensesees haben eine besondere Bedeutung als Vorranggebiete für die Landschaftspflege und den Naturschutz (ebd.: 17).

Neubrandenburg stellt sich regional als bedeutender Wirtschaftsstandort und Dienstleistungszentrum dar (ebd.: 63). Die Wirtschaftsstruktur der Stadt setzt sich aus Industrie, Dienstleistungen und öffentlicher Verwaltung zusammen, wird jedoch größtenteils vom Dienstleistungssektor und kleinteiligen Betriebsgrößen geprägt.

Neben mittelständischen Betrieben sind mehrere überregional tätige Unternehmen ansässig. Dazu zählen unter anderem Akteure der Maschinenbau-, Automobilzulieferer und Lebensmittelbranche wie z. B. Webasto, Fahrtec System und Weber Food Technology. Das Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum ist der größte Arbeitgeber der Region und übernimmt als Maximalversorger eine zentrale Rolle in der medizinischen Versorgung (ebd.: 57, 63). Aufgrund des demografischen Wandels, der mit einer Alterung der Bevölkerung, einer steigenden Zahl pflegebedürftigen Personen und einer abnehmenden Zahl Erwerbsfähiger einhergeht, verschärft sich der Fachkräftemangel in vielen Branchen (vgl. IAB 2020: o.S.; ISEK 2025; 28, 67, 113). Besonders deutlich zeigt sich der Fachkräftemangel in den sozialen Berufsfeldern Gesundheit, Pflege und Bildung (vgl. ISEK 2025: 46).

Für die Gewinnung und Sicherung von Fachkräften kooperiert die Stadt mit dem Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, der Industrie- und Handelskammer, der Agentur für Arbeit, regionalen Unternehmen, sowie Schulen und Netzwerken (ebd.: 67). Als Beratungsstelle für Zuzügler, Rückkehrer oder Pendler zählt unter anderem das Welcome Center Mecklenburgische Seenplatte sowie der Arbeitskreis „Schule-Wirtschaft“. Zudem sollen Veranstaltungen wie Job und Ausbildungsmessen, beispielsweise „Karrierewelten“ oder der „Heimkehrertag“, dazu beitragen, die beruflichen Perspektiven Neubrandenburgs näherzubringen. Diese Maßnahmen sollten fortgeführt und im Hinblick auf die vorhandenen potenziellen Fachkräfte wie z. B. Studierende, weiterentwickelt werden.

Die soziale Infrastruktur Neubrandenburgs ist breit aufgestellt, mit vielen Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Menschen. Dazu gehören Kinderkrippen, Kindergärten, Schulen, Horte, Einrichtungen für altersgerechtes Wohnen. Des Weiteren verfügt Neubrandenburg mit 65 Sportvereinen über ein großes Spektrum an Sport- und Freizeitangeboten, die zur sozialen Stabilität und Lebensqualität beitragen (ebd.: 46, 51).

Im Bereich der beruflichen Bildung bestehen zwei öffentliche berufliche Schulen (ebd.: 57). Dazu gehört das regionale berufliche Bildungszentrum Gesundheit, Sozial- und Sonderpädagogik und die berufliche Schule des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte. Zusätzlich wird das Bildungsangebot durch Einrichtungen anderer Schulträger ergänzt, wie etwa das Bildungsinstitut für Umweltschutz und Wasserwirtschaft e.V., das Berufsbildungswerk

gemeinnützige Bildungseinrichtung, die private berufliche Schule Neubrandenburg sowie die Hochschule Neubrandenburg.

Die vielfältige kulturelle Infrastruktur Neubrandenburgs ist mit Einrichtungen von regionaler und überregionaler Bedeutung ausgestattet, die zur Sicherung der Lebensqualität, Identität sowie zu Stärkung des Kultur- und Städtetourismus beitragen (ebd.:102f.).

Dazu zählen die Konzertkirche Neubrandenburg mit der Philharmonie, das Regionalmuseum im ehemaligen Franziskanerkloster, die Kunstsammlung mit regelmäßigen Wechselausstellungen, das Haus der Kultur und Bildung sowie das Schauspielhaus Neubrandenburg/Neustrelitz. Folglich zeigt sich die kulturelle Vielfalt in Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten, darunter die vier Tore der Stadtmauer, gastronomische und kulturelle Angebote, die Wiekhäuser als touristische Attraktion, das Literaturzentrum im Brigitte-Reimann-Haus, das Kino Latücht in der ehemaligen katholischen Kirche sowie das Jahnsportforum und die Stadthalle als zentrale Veranstaltungsorte. Feste und Märkte wie das Vier-Tore-Fest, der Weberglockenmarkt und die Mecklenburger Seenrunde ergänzen das kulturelle Leben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Neubrandenburg über ein breites kulturelles Angebot verfügt, das durch zahlreiche Einrichtungen, sowie Sport- und Kulturvereine geprägt ist (ebd.:104). Allerdings besteht im Bereich der alternativen Freizeit-, Kultur-, und subkulturellen Angebote für junge Menschen deutliches Ausbaupotenzial (ebd.: 104, 106,113, 132). Um die Attraktivität Neubrandenburgs insbesondere für junge Menschen, wie Studierende und Fachkräfte, zu erhöhen, sollten diese Angebote gefördert werden. Dafür werden mehr öffentliche Räume mit mittleren Kapazitäten sowie multifunktional nutzbare Räumlichkeiten benötigt (ebd.:104,132).

4.6 Hochschulen gegen Abwanderungen in Schrumpfsregionen

Hochschulen entfalten eine vielfältige Wirkung auf ihre Region und erzeugen Effekte durch ihre bloße Präsenz. Sie tragen aktiv zur Gestaltung ihres regionalen Umfelds bei und wirken durch ihre Tätigkeiten in Lehre und Forschung einer strukturellen Verödung entgegen (vgl. Henke et al. 2015: 12, 86). Besonders in ländlichen Regionen werden sie als wesentlicher Faktor für die regionale Entwicklung wahrgenommen und besitzen bedeutende wirtschaftliche Funktionen (ebd.: 94). Sie fungieren als Motoren für die Ausgestaltung regionaler Innovationssysteme, dienen als Impulsgeber für die Wirtschaft und leisten einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebestandes.

Darüber hinaus können Hochschulen maßgeblich zu Attraktivität eines Standortes beitragen und der Abwanderung entgegenwirken (ebd.: 86). Sie fördern kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten und prägen durch die Präsenz eines Campus, idealerweise in zentraler Lage, das Stadtbild und das öffentliche Leben. Aufbauend auf dieser allgemeinen Bedeutung von

Hochschulen lassen sich verschiedene Maßnahmen benennen, durch die Hochschulen aktiv zur Verringerung der Abwanderungsmobilität beitragen können.

Eine vielfältige Angebotsstruktur kann beispielsweise dazu beitragen, Abwanderungen aufgrund fehlender Wunschfächer zu vermeiden. Ebenso kann die Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements, sowie die Unterstützung lokaler Initiativen dazu führen, dass der gesellschaftliche Dialog gestärkt wird. Die Gründung von Vereinen oder Projekten kann kulturelle Potenziale freisetzen und das städtische Kulturleben bereichern. Auch die Einbindung regionaler Natur- und Umweltschutzprojekte in die Lehre kann die Lebensqualität vor Ort positiv beeinflussen und als Haltefaktor wirken. Ebenso kann die Öffnung hochschulischer Sporteinrichtungen für die Allgemeinheit zur sozialen Vernetzung beitragen.

Ein weiterer Ansatz zur Verringerung der Abwanderung liegt in der gezielten Förderung der Zuwanderung. Durch eine qualitativ hochwertige Lehre und Forschung kann ein Image entstehen, dass eine überregionale Nachfrage erzeugt. Erfolgreiche Marketingmaßnahmen von Hochschulen in den vergangenen Jahren haben durch die entsprechende Zuwanderung gezeigt, dass diese Strategie ein wirksames Instrument gegen die demografische Schrumpfung sein kann. Eine zentrale Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Förderung internationaler Zuwanderung. Voraussetzung dafür sind Toleranz, Weltoffenheit und eine gelebte Willkommenskultur, durch die Hochschulen sowohl ausländische Studierende als auch Wissenschaftler:innen anziehen können. Hochschulische Angebote können dabei zur Integration und gesellschaftlichen Teilhabe beitragen und langfristig die regionale Fachkräftebasis stärken. Zudem ist die frühzeitige Vermittlung von Studierenden an regionale Beschäftigungsmöglichkeiten eine wichtige Maßnahme, um vorhandene Fachkräftepotenziale nachhaltig zu sichern und die wirtschaftliche Stabilität der Region zu fördern (ebd.: 89).

4.6.1 Die Hochschule Neubrandenburg als Impulsgeber in einer Schrumpfungsregion

Die Hochschule Neubrandenburg wurde 1991 gegründet und ist eine von sechs Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern (vgl. ISEK 2025: 77). Sie liegt in einer Region, in der die Bevölkerungszahl in den kommenden Jahren stark abnehmen wird, wie es auch bei vielen weiteren Hochschulstandorten in den fünf östlichen Bundesländern zu erwarten ist, abgesehen von Berlin und anderen größeren Metropolen (vgl. Henke et al. 2015: 22: s. Abb. 17).



Abbildung 17: Ländliche Räume und ländliche Gestaltungsräume in M-V, LEP M-V 2016: 36

Mit 1.956 Studierenden im Jahr 2023/24, von denen nahezu die Hälfte aus Mecklenburg-Vorpommern stammt, gilt die Hochschule als wichtiger Bildungs- und Forschungsstandort (ISEK 2025: 77). Der Regionalbezug der Hochschule zeigt sich in der fachlichen und thematischen Ausrichtung von Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung (vgl. Henke et al. 2015: 98). Eine besondere Stärke der Hochschule besteht darin, dass eine Vielzahl von relevanten Fachrichtungen für periphere und ländliche Regionen in einer Einrichtung gebündelt sind (vgl. Dehne et al. 2013: 9). Aktuell werden 38 Studiengänge an der Hochschule angeboten (vgl. ISEK 2025: 78). Darunter zählen die Bachelor- und Masterstudiengänge in den Sozial- und Erziehungswissenschaften, in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften sowie in den Bereichen Agrarwissenschaften, Lebensmitteltechnologie, Geoinformatik, Geodäsie und Messtechnik, Landschaftsarchitektur, Naturschutz und Landnutzungsplanung.

Zudem nimmt die Hochschule ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr, indem sie sich mit regionalen Themen und Problemstellungen auseinandersetzt (vgl. Henke et al. 2015: 98). Angesichts ihrer Lage in einer schrumpfenden Region verfolgt sie das Ziel, den eigenen Standort zu sichern und zugleich zur Steigerung der regionalen Attraktivität beizutragen.

Sie möchte als akademisches Zentrum und Impulsgeber in der Region wirken und versucht ihre Rolle als wissenschaftliches Zentrum in der Region weiter auszubauen (vgl. Henke et al. 2015:98; ISEK 2025: 78). Von besonderer Bedeutung in diesem Zusammenhang ist die Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen und Praxispartnern, wodurch die Hochschule als auch die regionale Entwicklung positiv beeinflusst wird. Mit dem breitem Spektrum an Aktivitäten, fachlichen Kompetenzen und Kooperationen in verschiedenen Handlungsfeldern leistet die Hochschule einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung eines innovativen Umfelds, das die lokale Wirtschaft stärkt und zugleich das wissenschaftliche Profil sowie die Gesellschaft und Öffentlichkeit der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg bereichert (vgl. ISEK 2025: 77f.; Henke et al. 2015: 99)

5 Methodik der Untersuchung

5.1 Ziel und Forschungsfragen der Umfrage

Für die Beantwortung der Forschungsfragen wurde eine quantitative Online-Umfrage auf Deutsch durchgeführt. Ein Ziel der Umfrage war es, die wichtigsten Attraktivitätsfaktoren der Studierenden für ihren zukünftigen Wohnort zu identifizieren. Dabei wurde insbesondere untersucht, wie weiche Standortfaktoren im Verhältnis zu harten Standortfaktoren gewichtet werden.

Ergänzend wurde erhoben, wie die Studierenden die Lebensqualität in Neubrandenburg beurteilen und wie hoch ihre Bleibebereitschaft ist.

Darüber hinaus wurden die gleichen Faktoren auf die Stadt Neubrandenburg übertragen, um zu ermitteln, welche Standortfaktoren als Gründe für einen Verbleib oder eine potenzielle Abwanderung wahrgenommen werden. Ein weiteres Ziel der Umfrage war es herauszufinden, wie informiert sich Studierende hinsichtlich der beruflichen Perspektiven und des regionalen Arbeitsmarktes fühlen.

Des Weiteren wurde erfragt, welche Maßnahmen von der Stadt dazu beitragen könnten, die Attraktivität Neubrandenburg als Studien-, Wohn- und Arbeitsort zu erhöhen. Abschließend wurden die Präferenzregionen der Studierenden erhoben.

Die zentralen Forschungsfragen der Umfrage:

- Welche Standortfaktoren haben eine Relevanz bei der Wahl des zukünftigen Wohnortes?
- Wie wird die Lebensqualität und Bleibebereitschaft in Neubrandenburg von Studierenden eingeschätzt?
- Welche Standortfaktoren sprechen aus Sicht der Studierenden für einen Verbleib oder eine Abwanderung aus Neubrandenburg?
- Wie gut informiert fühlen sich die Studierenden über den Arbeitsmarkt in Neubrandenburg und der umliegenden Region?
- Welche Maßnahmen der Stadt könnten aus Studierendenperspektive die Attraktivität Neubrandenburgs für Studierende erhöhen?
- Welche strukturelle Regionen werden von den Studierenden nach dem Studium als Wohnort bevorzugt?

5.2 Entwicklung des Fragebogens

Für die Entwicklung des Fragebogens wurden die bereits benannten Studien zu den Wanderungsmotiven junger Menschen berücksichtigt. Die wissenschaftlichen Arbeiten bildeten die theoretische Grundlage für die Konzeption des Fragebogens und dienten als Literaturbezug, um Themenfelder und Fragestellungen zu konzipieren. Ziel war es, einen Fragebogen zu entwickeln, der gezielt auf die Studierenden der Hochschule Neubrandenburg ausgerichtet ist.

Darüber hinaus flossen Impulse aus Gesprächen mit regionalen Akteur:innen in die Entwicklung ein. Dazu zählte insbesondere die fachliche Expertise von Prof. Dr. Peter Dehne und Jan Nissen (M.A) sowie die Unterstützung des Welcome Center Greifswald, Frau Manthe aus der Stadtverwaltung und die Arbeitsgruppe „Begegnung“. Die Gespräche lieferten wertvolle Anregungen und Perspektiven, die zur inhaltlichen Schärfung des Fragebogens beitrugen. Nachdem die inhaltliche Struktur des Fragebogens festgelegt war, wurde ein Pretest mit 15 Kommilitonen durchgeführt. Dieser diente dazu, die technischen Funktionen der Online- Umfrage zu prüfen sowie die Verständlichkeit und Relevanz der Fragen zu evaluieren. Das erhaltene Feedback war besonders hilfreich und wies auf inhaltliche Doppelungen sowie potenzielle Missverständnisse hin, welche anschließend in der finalen Version angepasst wurden. Die endgültige Fassung des überarbeiteten Fragebogens enthielt 21 Fragen.

5.3 Zielgruppe und Erhebungsmethode

Die Umfrage richtete sich ausschließlich an Studierende der Hochschule Neubrandenburg. Befragt wurden Studierende der Fachbereiche Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften (AL), Landschaftswissenschaften und Geomatik (LG), Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung (SBE) sowie Gesundheit, Pflege und Management (GPM).

Die quantitative Online-Umfrage wurde gewählt, um möglichst viele Studierende zu erreichen. Sie wurde mithilfe des Programms Lime Survey unter Verwendung eines von der Hochschule bereitgestellten Zugangs durchgeführt. Der Versand erfolgte über den hochschulinternen E-Mail-Verteiler an alle Studierenden der jeweiligen Fachschaften. Der Befragungszeitraum erstreckte sich vom 18. Juni bis zum 4. Juli, wobei nach vier Tagen eine Erinnerung per E-Mail verschickt wurde. Die Teilnahme an der Umfrage erfolgte anonym.

6 Ergebnisse der Umfrage

6.1 Allgemeine Angaben zur Stichprobe

Die Online-Umfrage erzielte insgesamt 177 Rückmeldungen. Davon wurden 50 Datensätze aufgrund unvollständiger Angaben von der weiteren Analyse ausgeschlossen. Somit flossen 127 vollständig ausgefüllte Fragebögen in die Auswertung ein. Bezogen auf die Gesamtzahl der Studierenden entspricht dies einer Rücklaufquote von etwa 6,5 Prozent.

Die 127 Teilnehmenden der Umfrage verteilen sich auf alle vier Fachbereiche der Hochschule Neubrandenburg. Den größten Anteil stellen die Studierenden des Fachbereichs LG mit 51 Personen (40 %), gefolgt von SBE mit 43 Teilnehmenden (34 %). 18 Studierende (14 %) nahmen vom Fachbereich AL teil, während 15 Teilnehmende (12 %) dem Fachbereich GPM angehören.

Hinsichtlich der jeweiligen Fachsemester zeigt sich, dass sich der überwiegende Teil der Befragten (79 %) im Verlauf des Studiums zwischen dem ersten und achten Semester befand. 24 Studierende gaben an, sich im ersten oder zweiten Fachsemester zu befinden, 20 Teilnehmende im dritten oder vierten Semester, 29 Studierende im fünften oder sechsten Semester und 27 Teilnehmende im siebten oder achten Semester. Die verbleibenden 27 Personen (21 %) befanden sich zu dem Zeitpunkt der Umfrage im neunten oder höheren Semester.

Bezüglich der angestrebten Abschlüsse lässt sich feststellen, dass der überwiegende Teil der Befragten einen Bachelorabschluss anstrebte. Insgesamt befanden sich 84 Personen (66 %) im Bachelor, während 43 Studierende (34 %) einen Masterabschluss anstrebten.

Zum Zeitpunkt der Umfrage lag das Alter der Teilnehmenden zwischen unter 19 und über 40 Jahren. Der größte Anteil mit 62 Personen (49 %) befand sich in der Altersgruppe zwischen

20 und 24 Jahren. 45 Studierende (35 %) befanden sich im Alter zwischen 25 und 29 Jahren, 12 Personen (10 %) zwischen 30 und 39 Jahren und 4 Teilnehmende (3 %) waren über 40 Jahre alt. Ebenfalls waren 4 Befragte (3 %) zu dem Zeitpunkt der Umfrage jünger als 19 Jahre. Hinsichtlich des Geschlechts gaben 86 Personen an, weiblich zu sein, 37 männlich und 2 divers. Zwei Teilnehmende machten keine Angabe. Insgesamt nahmen mehr weibliche als männliche und diverse Studierende an der Umfrage teil.

6.2 Angaben zum Wohnort

Die Auswertung zum aktuellen Wohnort zeigt, dass die Mehrheit der Befragten (71 %) zum Zeitpunkt der Erhebung in Neubrandenburg wohnten. 18 Prozent der Befragten wohnte zum Erhebungszeitpunkt nicht in Neubrandenburg, sondern in einer anderen Region Mecklenburg-Vorpommerns. Weitere 11 Prozent gaben an, ihren Wohnort in einem anderen Bundesland zu haben.

Die Auswertung der vorherigen Wohnorte zeigt, dass die Herkunft der Befragten deutlich überregional verteilt ist. 11 Prozent der Teilnehmenden hatten bereits vor Studienbeginn in Neubrandenburg gewohnt. Besonders stark vertreten war in dieser Gruppe der Fachbereich SBE, aus dem 8 der 14 Befragten stammen. Eine weitere Gruppe, die 39 Prozent der Befragten umfasst, gab an, zuvor in einer anderen Region in Mecklenburg-Vorpommern gewohnt zu haben. Auch hier zeigt sich eine deutliche Dominanz des Fachbereichs SBE aus dem 25 der 50 Studierende stammen. Die größte Gruppe mit 50 Prozent bilden Studierende, die ihren vorherigen Wohnsitz in einem anderen Bundesland hatten. Innerhalb dieser Gruppe stammen die meisten Studierende aus dem Fachbereich LG, dem 33 der 63 Personen zuzuordnen sind. Insgesamt zeigt sich, dass nahezu die Hälfte der Befragten ihren vorherigen Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern, einschließlich Neubrandenburg hatte, während die andere Hälfte vor Studienbeginn in anderen Bundesländern wohnte. Diese Verteilung zeigt eine ausgeprägte Mobilitätsbereitschaft der Studierenden, insbesondere des Fachbereiches LG.

6.3 Standortanforderungen an den zukünftigen Wohnort

In der Umfrage wurden die Studierenden danach befragt, die Bedeutung verschiedener Standortfaktoren für ihren zukünftigen Wohnort einzuschätzen. Die erhobenen Antworten geben einen Einblick darüber, welche Kriterien für die Wahl des zukünftigen Wohnortes als wichtig eingeschätzt werden. Insgesamt bewerteten die Studierenden 19 Faktoren, welche in „harte“ und „weiche“ Standortfaktoren kategorisiert werden können.

Zu den weichen Faktoren zählen das soziale Umfeld, die regionale Verbundenheit zur Heimat, die Kultur- und Freizeitangebote, das politische Klima und die gesellschaftliche Offenheit, das

Image der Region, die Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements sowie die Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten.

Zu den harten Faktoren gehören das Arbeitsplatzangebot, die Karrieremöglichkeiten, das Gehaltsniveau, die Wohnraumverfügbarkeit und Mietpreise, der ÖPNV, die soziale Infrastruktur, die medizinische Versorgung, die siedlungsstrukturelle Lage, die Dienstleistungsangebote und der Einzelhandel, die Autobahnanbindung, die Anbindung an den Schienenfernverkehr sowie die Fahrradinfrastruktur. Die Auswertung der Antworten macht deutlich, dass einzelne Faktoren von den Studierenden besonders stark gewichtet werden.

Unter den weichen Faktoren stellt die Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten mit 111 Personen (87 %) den bedeutendsten Aspekt dar. Auch das soziale Umfeld wird von 110 Personen (86 %) als eher wichtig oder sehr wichtig eingestuft und erreicht mit 69 Antworten den höchsten Wert in der Kategorie „sehr wichtig“.

Die Kultur- und Freizeitangebote sowie das politische Klima und die gesellschaftliche Offenheit weisen eine vergleichbare Relevanz auf. Jeweils 87 Personen (68 %) bewerteten die Faktoren als „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“. Knapp die Hälfte der Befragten (47 %) empfindet die regionale Verbundenheit und Heimat als „wichtig“ bis „sehr wichtig“, während die Faktoren Image der Region und bürgerschaftliches Engagement überwiegend „neutral“ beurteilt wurden.

Unter den harten Faktoren nimmt das Arbeitsplatzangebot und die Präsenz attraktiver Arbeitgeber die höchste Bedeutung ein. 108 Personen (85 %) bewerteten diesen Faktor als eher wichtig oder sehr wichtig. Auch die Wohnraumverfügbarkeit sowie die Mietpreise haben eine hohe Bedeutung mit 100 Personen (79 %). Die weiteren harten Faktoren bewegen sich hinsichtlich der Bewertung in einem Bereich von etwa 50 bis 75 Prozent „wichtiger“ bzw. „sehr wichtiger“ Antworten. Nur der Faktor „Autobahnanbindung“ wurde überwiegend als „eher unwichtig“ eingestuft. Insgesamt wird deutlich, dass die Bedeutung der Standortfaktoren sowohl einzelne weiche als auch harte Standortfaktoren von den Studierenden als bedeutend eingestuft werden, wobei einige Faktoren besonders priorisiert wurden.

Ergänzend zu den einzelnen Standortfaktoren wurden die Studierenden danach gefragt, ob sie bei der Wahl ihres zukünftigen Wohnortes mehr Wert auf die Lebensqualität und dem Lebensumfeld oder auf den Arbeitsmarkt oder die Karrierechancen legen würden. Die Ergebnisse zeigen eine klare Tendenz (s. Abb. 18). Für 74 Personen (58 %) stehen Lebensqualität und Lebensumfeld im Vordergrund und werden als übergeordnete Aspekte betrachtet.

Für 48 Teilnehmende (38 %) haben beide Bereiche eine gleich hohe Bedeutung. Nur fünf Personen (4 %) sehen den Arbeitsmarkt und die Karrierechancen als entscheidende Kriterien für die Wahl ihres zukünftigen Wohnortes an.

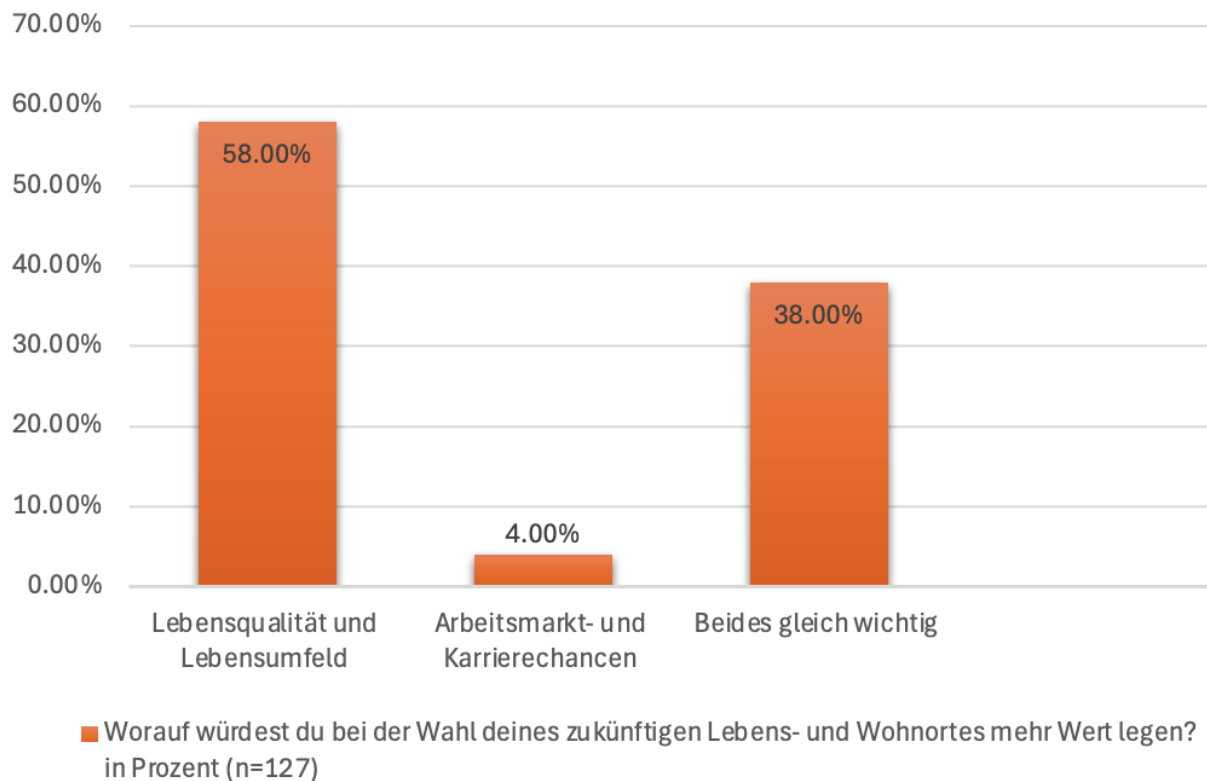


Abbildung 18: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025

6.4 Zufriedenheit und Bleibebereitschaft in Neubrandenburg

In der Fragegruppe wurden die Studierenden gebeten, ihre Zufriedenheit mit dem Leben in Neubrandenburg anhand einer fünfstelligen Skala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“ sowie der Kategorie „kann ich nicht beurteilen“ zu bewerten. Darüber hinaus wurde erhoben, ob die Studierenden beabsichtigen, nach Abschluss ihres Studiums in Neubrandenburg zu wohnen. Insgesamt gaben 69 Studierende, also 54 Prozent der Teilnehmenden an, mit dem Leben in Neubrandenburg sehr zufrieden oder zufrieden zu sein (s. Abb. 19). Davon zeigten sich 18 Personen sehr zufrieden und 51 zufrieden. 22 Personen (17 %) bewerteten ihre Lebenszufriedenheit in Neubrandenburg als neutral. Weitere 35 Studierende (28 %) gaben an unzufrieden, bis sehr unzufrieden zu sein. Eine weitere Person konnte keine Einschätzung abgeben, bzw. die Frage nicht beurteilen. Die Verteilung macht sichtbar, dass trotz der dominierenden positiven Bewertungen auch eine größere Gruppe unzufrieden ist.

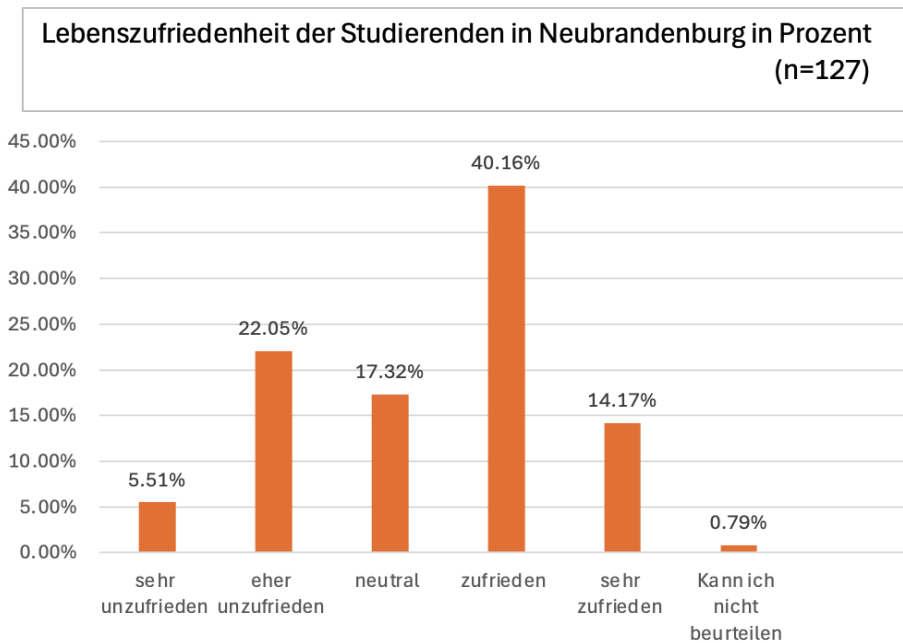


Abbildung 19: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025

Die Ergebnisse zur Bleibebereitschaft unterscheiden sich deutlich in Bezug auf den vorherigen Wohnort der Studierenden. Insgesamt gaben lediglich 13 Personen (10 %) an, sich vorstellen zu können, nach dem Studium in Neubrandenburg zu bleiben (s. Abb. 20). Von ihnen hatten zehn Personen ihren vorherigen Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern.

Aus dem Fachbereich SBE weisen sechs Personen Bleibebereitschaft auf. Zwei der Studierenden hatten ihren vorherigen Wohnort in Neubrandenburg, drei weitere in Mecklenburg-Vorpommern und einer in einem anderen Bundesland. Auffällig ist, dass von den insgesamt acht Studierenden des Fachbereichs SBE, die vor Studienbeginn in Neubrandenburg wohnhaft waren, lediglich zwei eine Bleibebereitschaft äußern.

Im Fachbereich LG zeigten ebenfalls sechs Personen eine Bleibebereitschaft. Von ihnen wohnten zwei zuvor in Neubrandenburg, zwei in Mecklenburg-Vorpommern und weitere zwei in einem anderen Bundesland. Aus dem Fachbereich AG zeigte eine Person eine Bleibeabsicht, die zuvor in Neubrandenburg wohnte.

Unentschlossen zeigten sich 23 Studierende (18 %). Von ihnen lebten drei vor dem Studium in Neubrandenburg, sieben in anderen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns und 13 in einem anderen Bundesland. Mit elf Personen ist der Fachbereich LG in der Gruppe der Unentschlossenen am stärksten vertreten.

Mit 91 Personen (72 %) gab die Mehrheit an, nicht in Neubrandenburg bleiben zu wollen. Sechs der Befragten hatten einen vorherigen Wohnort in Neubrandenburg, 38 in anderen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns und 47 in einem anderen Bundesland. Auffällig ist jedoch, dass trotz fehlender Bleibebereitschaft 38 Personen (42%) dieser Gruppe angaben mit dem Leben in Neubrandenburg zufrieden zu sein.

Bleibebereitschaft der Studierenden in Prozent

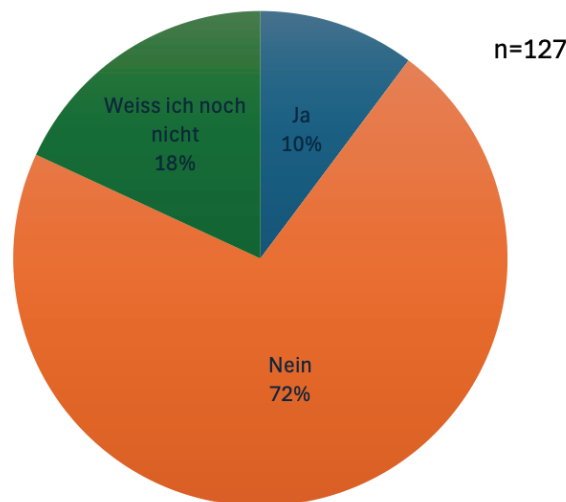


Abbildung 20: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025

6.5 Beweggründe für ein Verbleib

In der Auswertung werden die wichtigsten Standortfaktoren benannt, die von den Studierenden als Gründe für einen möglichen Verbleib in Neubrandenburg nach dem Studium wahrgenommen werden. Die Befragten bewerteten wie zuvor insgesamt 19 Faktoren anhand einer Antwortskala mit den Kategorien „trifft garnicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „neutral“, „trifft eher zu“ und „trifft voll zu“. Für die Auswertung wurden die Faktoren berücksichtigt, die überwiegend als „trifft eher zu“ und „trifft voll zu“ bewertet wurden, um die zentralen Faktoren für eine mögliche Bleibeabsicht zu identifizieren. Die Prozentwerte dieser beiden Antwortkategorien wurden zusammengeführt und anschließend in einem Diagramm dargestellt (s. Abb. 21)

Der weiche Standortfaktor die Natur- und Erholungsmöglichkeiten stellt den am deutlichsten ausgeprägten Verbleibgrund dar. Insgesamt 95 Studierende (75 %) bewerteten diesen Faktor positiv. Sehr unterschiedlich bewertet wurde soziale Umfeld, das von 59 Personen (46 %) als Verbleibgrund eingeschätzt wurde.

Unter den harten Standortfaktoren zeigt sich, dass die Wohnraumverfügbarkeit und die Mietpreise in Neubrandenburg eine wichtige Rolle für die Bleibeabsicht einnehmen. 82 Personen

(65 %) bewerteten diesen Faktor als Grund zum Verbleib. Zudem wurde die siedlungsstrukturelle Lage Neubrandenburgs sowie die medizinische Versorgung als überwiegend „neutral“ oder „trifft eher zu“ bewertet.

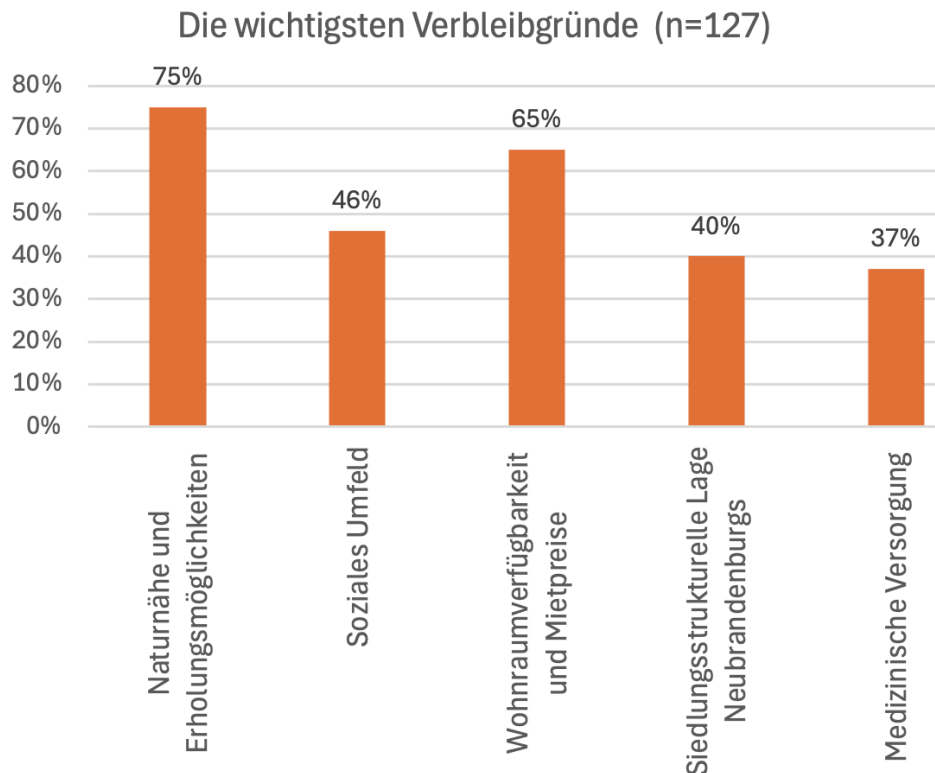


Abbildung 21: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025

6.6 Beweggründe für eine Abwanderung

Nachdem die 19 Standortfaktoren im Zusammenhang mit den Anforderungen an den zukünftigen Wohnort sowie der Bleibebereitschaft in Neubrandenburg bewertet wurden, erfolgte eine weitere Einschätzung dieser Kriterien im Hinblick auf mögliche Abwanderungsgründe. Diese Differenzierung der Fragen bezüglich des Verbleibs und der Abwanderung ist notwendig, da nicht jeder „Nicht-Verbleibgrund“ ein Abwanderungsgrund ist.

Die Ergebnisse zeigen, dass das politische Klima und die gesellschaftliche Offenheit den insgesamt am stärksten ausgeprägten Abwanderungsgrund darstellen. Insgesamt 76 Personen (60 %) stufen diesen Faktor als bedeutsam ein (s. Abb. 22). Ebenfalls häufig genannt wurde das soziale Umfeld, das von 73 Personen (58 %) als potenzieller Beweggrund für eine Abwanderung angegeben wurde. Ein weiterer weicher Standortfaktor mit nennenswerter Zustimmung waren die Kultur- und Freizeitangebote, die von 57 Personen (45 %) als relevant bewertet wurden.

Auch mehrere harte Standortfaktoren wurden von den Befragten deutlich hervorgehoben. Besonders häufig genannt wurde das Arbeitsplatzangebot bzw. das Vorhandensein attraktiver Arbeitgeber von 72 Personen (57 %), die Karrieremöglichkeiten von 71 Personen (56 %) sowie das Gehaltsniveau, das von 64 Studierenden (50 %) als möglicher Abwanderungsgrund benannt wurde.



Abbildung 22: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025

6.7 Einschätzung des regionalen Arbeitsmarktes

Im Rahmen der Erhebung wurde erfasst, welche Tätigkeiten die Studierenden nach Abschluss des Studiums anstreben und wie gut sie über den umliegenden Arbeitsmarkt informiert sind. Zusätzlich wurde erhoben, welche beruflichen Bedingungen ihre Bleibebereitschaft beeinflussen könnten.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass 69 Prozent einen direkten Einstieg in eine Erwerbstätigkeit planen, während 34 Prozent ein weiterführendes Studium anstreben. Die Einschätzung des Informationsstandes zum Arbeitsmarkt in Neubrandenburg und der umliegenden Region zeigt, dass sich 13 Prozent der Teilnehmenden „sehr gut“ informiert fühlen (s. Abb. 23). 40 Prozent gaben an, sich „weniger gut“ informiert zu fühlen. 21 Prozent bewerteten ihren Informationsstand als „neutral“, 24 Prozent fühlen sich „schlecht“ und weitere fünf Prozent „sehr schlecht“ informiert.

Einschätzung der Informationslage über den regionalen Arbeitsmarkt in Prozent (n=127)

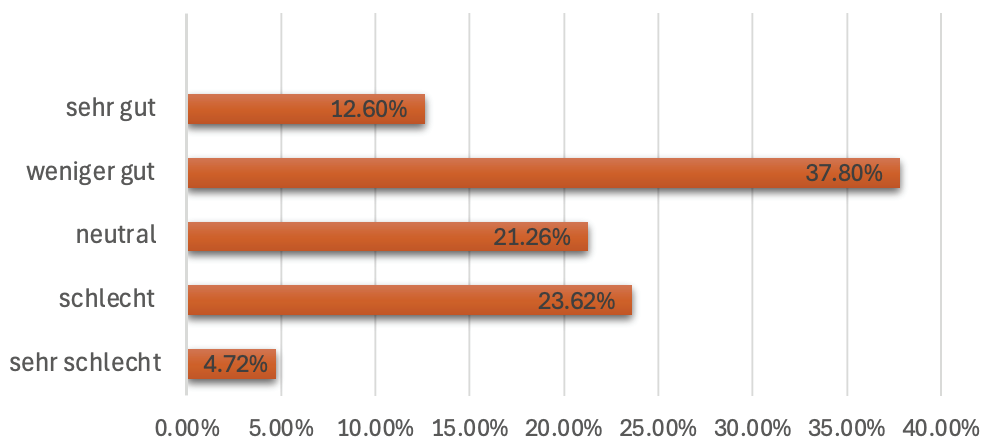


Abbildung 23: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025

Zwischen den jeweiligen Fachbereichen sind keine wesentlichen Unterschiede erkennbar. Auffällig ist jedoch, dass der Fachbereich AL weder „sehr gut“ noch „sehr schlecht“ angab. Allerdings ist dieser in der Stichprobe deutlich unterrepräsentiert, ähnlich wie der Fachbereich GPM.

Hinsichtlich möglicher beruflicher Bedingungen für einen Verbleib wurden besonders häufig „Remotearbeit, flexible Arbeitsmodelle, eine offene Unternehmenskultur, günstiger Wohnraum, Arbeitsplatzsicherheit sowie gute Gehaltsaussichten“ hervorgehoben. Zudem zählt auch die Aussicht auf eine mögliche Berufskarriere und das Vorhandensein attraktiver Arbeitgeber in der Region zu den Faktoren, welche die Bleibebereitschaft der Studierenden erhöhen könnten.

6.8 Steigerung der Attraktivität aus Studierendenperspektive

Die Studierenden sollten einschätzen, welche der aufgeführten Handlungsfelder und Maßnahmen dazu beitragen könnten, die Stadt für Studierende attraktiver zu machen. Dabei konnten mehrere Antwortmöglichkeiten ausgewählt werden. Es wurden zehn Maßnahmen vorgegeben, die insgesamt 679-mal bewertet wurden. Zudem stand eine „offene“ Antwortoption zu Verfügung, in der zehn zusätzliche Angaben erfasst wurden.

Die Ergebnisse zeigen, dass 77 Prozent der Teilnehmenden die Förderung von Kultur- und Freizeangeboten mit deutlichem Abstand als wichtigste Maßnahme einordneten (s. Abb. 24). Häufig wurde auch die Unterstützung von Perspektivberatungen in Kooperation mit Hochschule und Wirtschaft bewertet, wobei 66 Prozent diese Maßnahme als relevant

einstufen. Die Förderung einer Willkommenskultur sowie die Einführung von Haltepaketen für Studierende wurden von 59 bzw. 56 Prozent ausgewählt.

Weitere Maßnahmen, wie die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und öffentlichen Begegnungsräumen für junge Menschen sowie die Verbesserung der ÖSPV- Anbindung erhielten jeweils eine Zustimmung von rund 50 Prozent der Teilnehmenden. Am niedrigsten gewichtet wurde die Förderung von Engagement- und Beteiligungsstrukturen mit 37 Prozent sowie die Entwicklung neuer Wohnprojekte mit 33 Prozent.

Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität Neubrandenburgs aus Studierendenperspektive in Prozent (n=127)

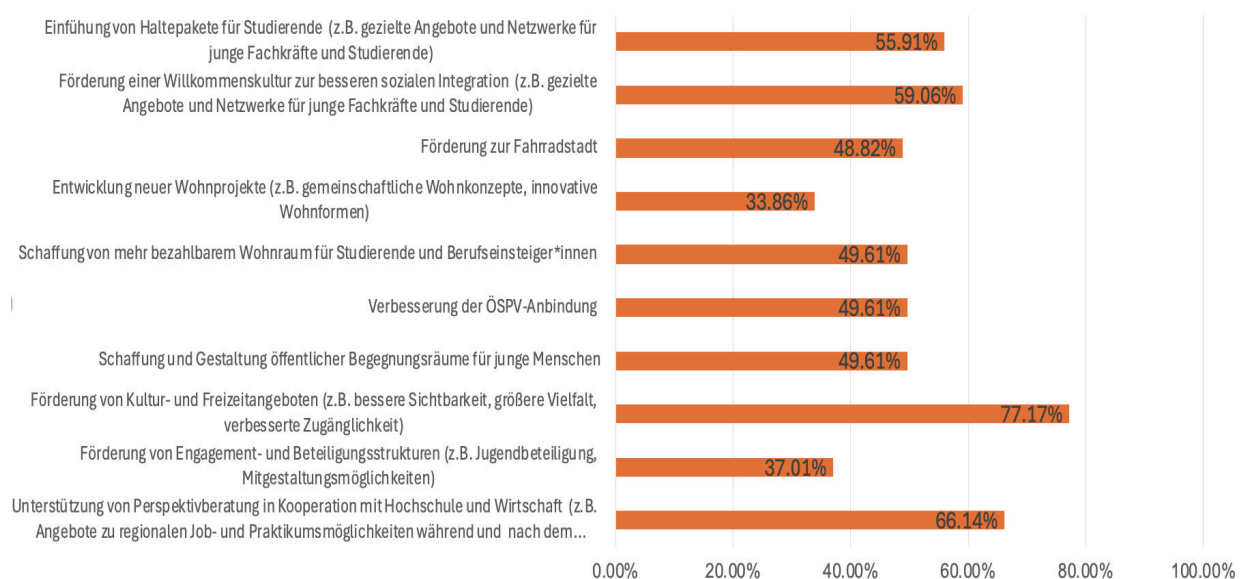


Abbildung 24: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025

Die offenen Antworten bestätigten die genannten Handlungsfelder und gaben zusätzliche Impulse auf. Darunter zählten Aussagen wie z.B.:

- „Mehr Sichtbarkeit/ Kooperationen mit Unternehmen der Region während des Studiums“
- „See- Hochschule Image pushen: Betonen das Neubrandenburg geil sein kann, weil See“
- „Mehr Nightlife“
- „Bessere Einbindung der Hochschule in das Stadtgeschehen“
- „Sanierung der Wohnheime (besserer Eindruck von der Stadt)“
- „Barrierefreiheit“

- „mehr Aufklärung und Engagement über/ gegen Rechtsextremismus“
- „Offenes, politisches Klima“
- „Politische Aufklärung für diejenigen, die in Geschichte nicht aufgepasst haben“

6.9 Wohnortpräferenzen der Studierenden

Im Rahmen der Umfrage wurden die Studierenden befragt, in welchen Regionen sie sich nach dem Studium einen zukünftigen Wohnort vorstellen zu können. Zur Auswahl standen unterschiedliche Kategorien, darunter Städte in Mecklenburg-Vorpommern sowie ländliche Räume innerhalb und außerhalb des Bundeslandes. Zudem standen verschiedene Stadtgrößen zur Auswahl, die von Städten mit unter 100.000 Einwohner:innen bis hin zu Städten mit über eine Million Einwohner:innen reichten. Ergänzend wurden die Antwortoptionen „Ausland“ und „Weiß ich noch nicht“ angeboten.

Die Frage zielte darauf ab, einen Einblick über mögliche Zielregionen der Studierenden zu bekommen und zu erfassen, inwieweit ländliche Räume als attraktive Wohnorte wahrgenommen werden. Da eine Mehrfachauswahl der Kategorien möglich war, konnten die Teilnehmenden mehrere Regionstypen auswählen, wodurch insgesamt 353 Antworten erfasst wurden.

In Abbildung 25 wird deutlich, dass ländliche Räume insgesamt eine hohe Attraktivität als mögliche zukünftige Wohnorte besitzen. 43 Prozent der Befragten können sich vorstellen, in ländlichen Räumen Mecklenburg-Vorpommerns zu wohnen und 47 Prozent nennen ländliche Räume in anderen Bundesländern als mögliche Wohnorte.

Auch die Städte in Mecklenburg-Vorpommern werden als attraktive zukünftige Wohnorte wahrgenommen und von 50 Prozent der Studierenden gewählt.

Die Stadtgrößen wurden unterschiedlich bewertet. Prozentual am häufigsten wurden Städte unter 100.000 Einwohner:innen mit 36 Prozent sowie Städte zwischen 100.000 und 500.000 Einwohner:innen mit 34 Prozent als mögliche Wohnorte bevorzugt. Größere Metropolen wie Städte ab 500.000 bis über eine Million Einwohner:innen wurden von 20 Prozent der Studierenden ausgewählt.

Auffällig ist zudem, dass die Studierendengruppe mit einem vorherigen Wohnortbezug nach Mecklenburg-Vorpommern sowohl die ländlichen Räume als auch Städte des Bundeslandes deutlich häufiger als zukünftige Wohnorte priorisieren als andere Regionstypen. Bei den Studierenden, die vor Studienbeginn in einem anderen Bundesland wohnten, zeigt sich hingegen eine vorwiegende Präferenz zu den ländlichen Räumen außerhalb Mecklenburg-Vorpommerns. Nennenswert bei dieser Stichprobengruppe ist zudem die hohe Zustimmung zu Städten unter 100.000 Einwohner:innen als mögliche zukünftige Wohnorte.

Wohnortpräferenzen der Studierenden nach dem Studium in Prozent
(n=127)

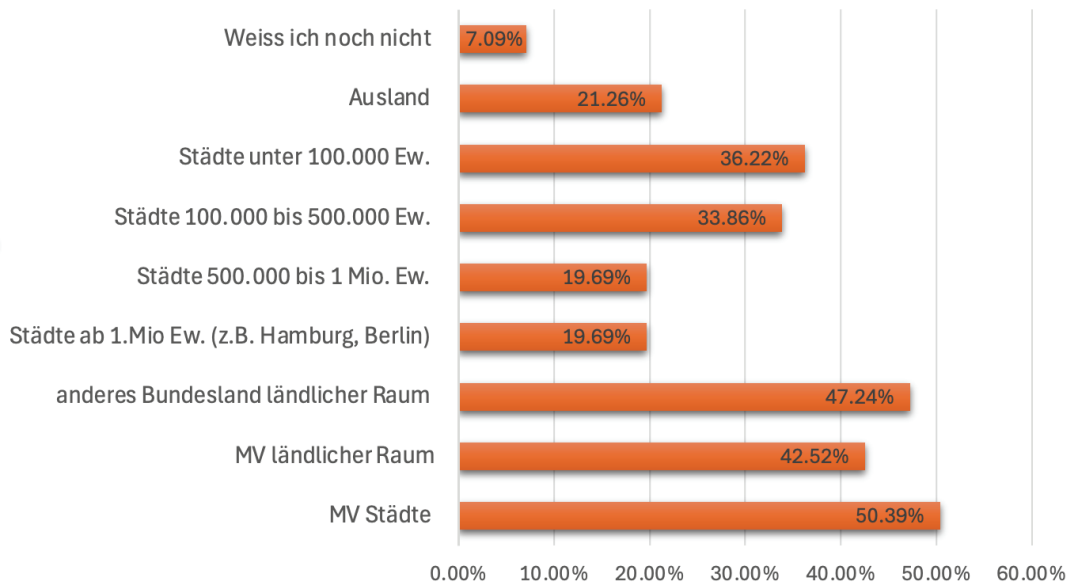


Abbildung 25: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025

7 Interpretation der Ergebnisse

Die folgenden Abschnitte widmen sich der Interpretation der empirischen Umfrageergebnisse. Die Ergebnisse der Umfrage werden mit den Erkenntnissen aus der Fachliteratur in Verbindung gebracht, um Übereinstimmungen und Abweichungen zu bisherigen Erkenntnissen zu identifizieren und spezifische Merkmale der Zielgruppe sichtbar zu machen. Die Interpretation der Ergebnisse erfolgt entlang der thematischen Schwerpunkte aus der Umfrage.

Vor dem Hintergrund der geringen Rücklaufquote sowie der unterschiedlichen Beteiligung der vier Fachbereiche ist ein Auftreten von Stichprobenverzerrungen nicht auszuschließen. Die Interpretation der Ergebnisse bezieht sich auf die Antworten der 127 befragten Studierenden und erlaubt keine repräsentativen Aussagen über die Gesamtheit aller Studierenden der Hochschule Neubrandenburg, da empirische Aussagen, wie bereits erwähnt (s. Kapitel 2.4.1), grundsätzlich auf die jeweilige befragte Stichprobe bezogen und nicht verallgemeinert werden sollten (vgl. Feuerbach et al. 2019: 26).

Die Angaben zum aktuellen Wohnort zeigen, dass zwar die Mehrheit der Studierenden zur Zeit der Befragung in Neubrandenburg wohnte, jedoch ein beachtlicher Anteil während des Studiums nicht in Neubrandenburg wohnte. Knapp 30 Prozent der Befragten gaben an, ihren Wohnort in anderen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns oder in einem anderen Bundesland zu haben. In diesen Fällen ist davon auszugehen, dass die Studierenden für ihr Studium pendeln. Für die Gruppe von Studierenden, die während des Studiums nicht in

Neubrandenburg wohnen, ist anzunehmen, dass keine ausgeprägte räumliche Bindung zur Stadt besteht, da der Studienort nicht als Wohnort dient. Folglich kann fehlende lokale Verankerung zu einer schwächeren Identifikation mit der Stadt führen, wodurch auch die Bereitschaft verringert werden kann, nach dem Abschluss in der Stadt zu wohnen.

Die Auswertung der vorherigen Wohnorte verdeutlicht, dass ungefähr 50 Prozent der Teilnehmenden ihren vorherigen Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern hatten. Innerhalb dieser Gruppe haben jedoch lediglich elf Prozent zuvor in Neubrandenburg gewohnt, was ein vergleichsweise geringen Anteil ausmacht.

Die anderen 50 Prozent der Studierenden haben vor Studienbeginn in anderen Bundesländern gewohnt, was auf eine hohe Mobilitätsbereitschaft dieser Gruppe hinweist. Wie bereits erwähnt weist der Fachbereich LG die höchste Mobilitätsbereitschaft auf. Dies kann einerseits durch die bundesweit begrenzte Auswahl entsprechend ähnlichen Studiengängen erklärt werden sowie durch zulassungsfreie Studiengänge, was den Zuzug von Studieninteressierten aus anderen Bundesländern begünstigt.

Die Ergebnisse der Umfrage bekräftigen die bereits im theoretischen Rahmen dargestellte hohe Mobilitätsbereitschaft von jungen Menschen der Wanderungsgruppe „Bildungswanderer“ (s. Kapitel 2.3), die überwiegend durch den Übergang in die Ausbildung oder das Studium bestimmt wird (vgl. Siedentop et al. 2014: 51f., 136ff.; BBSR 2017: 14f.).

Mehr als die Hälfte der Studierenden gab an, mit dem Leben in Neubrandenburg zufrieden zu sein. Zwischen den Fachbereichen sowie im Zusammenhang mit dem vorherigen Wohnort zeigen sich keine Auffälligkeiten hinsichtlich der Zufriedenheit. Es lässt sich vermuten, dass für den zufriedenen Teil der Studierenden entweder ein ausgewogenes Verhältnis zwischen objektiven und subjektiven Standortfaktoren besteht oder bestimmte negative Aspekte durch andere Vorzüge kompensiert werden können. Bei den unzufriedenen Studierenden überwiegen vermutlich die negativen Standortbedingungen, sodass ausgleichende Faktoren ihre Unzufriedenheit nicht verringern können.

Die Umfrageergebnisse verdeutlichen darüber hinaus, dass die Mehrheit der Befragten gegenwärtig mit dem Gedanken spielt, nach dem Studium die Stadt zu verlassen. Ebenfalls wie in der Studierendenbefragung des WCR (2025) wird deutlich, dass Studierende mit einem vorherigen Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern bzw. in Neubrandenburg eine höhere Bleibebereitschaft aufweisen als zugezogene Studierende (s. Kapitel 3.2: 24). Von den 13 Studierenden, die eine Bleibeabsicht äußerten, hatten zehn ihren vorherigen Wohnort im Bundesland (s. Kapitel 6.4).

Gleichzeitig weist die Gruppe, deren Wohnort vor Studienbeginn in Neubrandenburg war, insgesamt nur eine begrenzte Bindung an den Standort auf. Von 14 Studierenden dieser Gruppe beabsichtigen lediglich fünf, nach dem Studium in Neubrandenburg zu verbleiben. Die geringe Zahl der Personen mit einer Bleibebereitschaft unter den zuvor in Neubrandenburg wohnhaften Studierenden zeigt, dass die regionale Herkunft für einen Teil der Befragten keine starke Bindungskraft darstellt.

Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass sich die Entscheidung der Studierenden, nach dem Studium zu bleiben oder wegzuziehen, im Verlauf des Studiums noch verändern kann. Dies betrifft vor allem Studierende aus den ersten bis vierten Semestern, die 36 Prozent der Teilnehmenden ausmachen.

Die Ergebnisse der Standortanforderungen an den zukünftigen Wohnort zeigen, dass die weichen Standortfaktoren „Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten“ und das „Soziale Umfeld“ prozentual am höchsten bewertet werden (s. Kapitel 6.3). Ebenfalls wird auch das Arbeitsplatzangebot bzw. die Präsenz attraktiver Arbeitgeber als zentraler Faktor bewertet. Eine ähnlich hohe Gewichtung erreicht die Wohnraumverfügbarkeit und die Mietpreise.

Wie bereits im Kapitel 2.5.2 erläutert, haben weiche Faktoren eine zunehmend hohe Bedeutung bei Wanderungsprozessen und können entscheidende Motive für Standortentscheidungen darstellen, was sich in der vorliegenden Befragung deutlich widerspiegelt. Zugleich wird ersichtlich, dass ökonomische Faktoren wie Arbeitsplatzangebot und die Präsenz attraktiver Arbeitgeber weiterhin relevante Wandermotive sind.

Besonders interessant ist die ergänzende Gewichtung der beiden Bereiche „Lebensqualität und Lebensumfeld“ sowie „Arbeitsmarkt und Karrierechancen“. Die Studierenden gaben mit eindeutiger Mehrheit an, dass sie bei der Wahl ihres zukünftigen Wohnortes mehr Wert auf die Lebensqualität und das Lebensumfeld legen würden und der Arbeitsmarkt oder die Karrierechancen eher eine untergeordnete Rolle der Gewichtung einnehmen (s. Abb. 18). Somit wird zumindest von der befragten Stichprobe, die in der Literatur diskutierte Tendenz bestätigt, dass junge Hochqualifizierte nicht primär der Arbeit folgen, sondern in erster Linie ihr Lebensumfeld aussuchen (vgl. Schäfer et al. 2020: 8, 136; Peer 2013: 9).

In Bezug auf die Stadt Neubrandenburg wurde untersucht, inwieweit Standortanforderungen an den zukünftigen Wohnort erfüllt werden. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass insbesondere die Kriterien hinsichtlich der Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten weitgehend erfüllt sind. Auch die Wohnraumverfügbarkeit und die Mietpreise werden von den Studierenden überwiegend positiv bewertet. Die sozialen Kontakte werden von den Studierenden jedoch differenziert beurteilt. Nicht erfüllt werden im Wesentlichen die Standortanforderungen in den

Bereichen Kultur- und Freizeitangebote, politisches Klima und gesellschaftliche Offenheit sowie das Arbeitsplatzangebot und die Präsenz attraktiver Arbeitgeber.

Die Verbleibgründe der Studierenden für Neubrandenburg entsprechen weitgehend den Faktoren, die auch in der Fachliteratur hervorgehoben werden (s. Tab. 1). Besonders die in den Studien von Schelske (2018) und dem WCR (2025) identifizierten Pull-Faktoren ähneln den Ergebnissen der vorliegenden Umfrage deutlich (s. Kapitel 6.5). Dazu zählen die Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten, die Wohnraumverfügbarkeit und die Mietpreise, die siedlungsstrukturelle Lage Neubrandenburgs sowie das soziale Umfeld.

Der Faktor „Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten“ wird vermutlich insbesondere aufgrund der Lage Neubrandenburg in der Mecklenburgischen Seenplatte positiv bewertet. Die Nähe zum Tollensesee sowie zu zahlreichen weiteren Seen und landschaftlich attraktiven Naturräumen bietet vielfältige Möglichkeiten der Naherholung und ermöglicht ein breites Spektrum an Freizeitaktivitäten wie Radfahren, Wandern oder wasserbezogene Angebote. Zugleich spielt die siedlungsstrukturelle Lage Neubrandenburgs eine wichtige Rolle als Attraktivitätsfaktor. Die Stadt verfügt über eine gute Erreichbarkeit größerer Städte wie Berlin oder Rostock, was den Zugang zu kulturellen Angeboten ermöglicht. Zudem liegt sie in der Nähe touristisch bedeutender Landschafts- und Naturräume wie der Ostseeküste und mehrerer Nationalparks. In den offenen Antwortmöglichkeiten wurde darüber hinaus die Nähe zu Festivals, wie etwa zur Fusion, hervorgehoben.

Studierende, die das soziale Umfeld als Verbleibgrund angaben, verfügen vermutlich über ein ausreichendes Netzwerk sozialer Kontakte in der Region. Bei Studierenden, die bereits vor Studienbeginn in Neubrandenburg wohnten, wurde das soziale Umfeld mehrheitlich als Verbleibgrund genannt. Hier ist anzunehmen, dass bei dieser Gruppe die soziale Verankerung vor Studienbeginn und die Nähe zur Familie eine bedeutende Rolle spielen. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass die Bleibereitschaft dieser Gruppe nicht mehrheitlich ausgeprägt ist. Es fällt auf, dass trotz regionaler Herkunft und mutmaßlich vor Studienbeginn bestehendem sozialen Umfeld sechs Personen mit vorherigem Wohnort in Neubrandenburg keine Bleibereitschaft äußern (s. Kapitel 6.4). Zusätzlich ist zu vermuten, dass diese Gruppe das soziale Umfeld zwar als Verbleibgrund wahrnimmt, dieser jedoch nicht ausreicht, um einen Verbleib in Neubrandenburg in Betracht zu ziehen.

In den Gruppen, deren vorheriger Wohnort außerhalb Neubrandenburgs in Mecklenburg-Vorpommern lag, sowie in der Gruppe mit vorherigem Wohnort in einem anderen Bundesland, gab jeweils etwa die Hälfte der Befragten an, das soziale Umfeld als Verbleibgrund zu sehen.

Es lässt sich vermuten, dass für die Gruppe mit vorherigem Wohnort in einem anderen Bundesland die Rolle der familiären Nähe eher eine geringere Rolle spielt und stattdessen die Relevanz bestehender sozialer Kontakte in Neubrandenburg einen Verbleibgrund darstellt. Für die innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns umgezogenen Studierenden könnte die Nähe zur Familie weiterhin bedeutsam sein. Diese Annahmen lassen sich jedoch nicht überprüfen, da den erhobenen Daten nicht zu entnehmen ist, ob der vorherige Wohnort der Befragten eine räumliche Nähe zur Familie aufwies.

In der Literatur wurde oftmals erwähnt, dass ökonomische Faktoren die Abwanderungen stark beeinflussen, jedoch auch andere Faktoren einen erheblichen Einfluss als Wanderungsmotive haben können, wie es die Studien aus der Fachliteratur zeigen (s. Tab. 1).

In der gegenständlichen Untersuchung konnte dies ebenso bestätigt werden. Hauptumzugsmotive sind nicht nur ökonomische Faktoren (s. Kapitel 6.6). Dennoch nehmen Faktoren wie das Arbeitsplatzangebot und das Vorhandensein attraktiver Arbeitgeber eine wichtige Rolle als mögliche Abwanderungsgründe der Studierenden in Neubrandenburg ein. Jedoch kann diese Bewertung auch damit zusammenhängen, dass ein Teil der Studierenden eine unzureichende Kenntnis über regionale Arbeitsplatzmöglichkeiten besitzt, wie die Ergebnisse der Auswertung nahelegen (s. Abb. 23). Gleichzeitig zeigt sich, dass ein Großteil der Befragten einen direkten Berufseinstieg nach dem Studium anstrebt (s. Kapitel 6.7). Daraus lässt sich ableiten, dass grundsätzlich Potenziale bestehen, Absolvent:innen als Fachkräfte in der Region zu halten, sofern berufliche Perspektiven sichtbar gemacht werden.

Um Studierende mehr in den regionalen Arbeitsmarkt einzubeziehen, wären „Kooperationen mit Unternehmen während des Studiums“ ratsam, wie in den offenen Antworten erwähnt wurde (s. Kapitel 6.8). Auch wenn entsprechende Angebote in einzelnen Fachbereichen bereits vorhanden sind, erscheinen diese noch ausbaufähig.

Als bedeutendster Abwanderungsgrund werden das politische Klima und die gesellschaftliche Offenheit angesehen. Diese Erkenntnisse decken sich mit den Ergebnissen der Studierendenbefragung von Schelske (2018) sowie dem WCR (2025) und machen deutlich, dass das politische Klima ein zentrales Hindernis für einen möglichen Verbleib darstellen (s. Tab. 1). Eine mögliche Erklärung für die negative Wahrnehmung des politischen Klimas könnte in den jüngsten Wahlergebnissen liegen. Zudem wurde in den offenen Antwortmöglichkeiten der Umfrage auf „mehr Aufklärung über Rechtsextremismus“ hingewiesen (s. Kapitel 6.8), was deutlich macht, dass viele Studierende ein Rechtsruck im politischen Klima als zentrales Hemmnis für ihre Bleibeentscheidung wahrnehmen. Darüber hinaus könnte das politische Klima und die gesellschaftliche Offenheit als Abwanderungsgrund stärker bewertet worden sein, weil der Stadtrat im Oktober 2024 das Hissen der Regenbogenflagge am Bahnhof Neubrandenburg

verbot. Die politische Unterstützung für dieses Verbot können den Eindruck verstärken, dass in der lokalen Politik fehlende gesellschaftliche Offenheit vorherrscht.

Das soziale Umfeld als Abwanderungsgrund wurde hauptsächlich von den Teilnehmenden ausgewählt, die für das Studium nach Neubrandenburg kamen. Dies deutet darauf hin, dass zentrale soziale Bindungen weiterhin außerhalb Neubrandenburgs bestehen und als Grund für eine mögliche Abwanderung wirken können. Hinzu kommt, dass das soziale Umfeld nach dem Studium oftmals nicht beständig ist, da viele Absolvent:innen die Region wieder verlassen, wodurch Abwanderungstendenzen verstärkt werden können.

Zusammenfassend lässt sich mit Bezug auf die Studien der Fachliteratur feststellen, dass Neubrandenburg über verschiedene Standortfaktoren verfügt, die in der Literatur wie auch in der vorliegenden Untersuchung als relevant für einen möglichen Verbleib beschrieben werden. Dazu zählen insbesondere die Naturnähe, die Erholungsmöglichkeiten sowie die Wohnraumverfügbarkeit und die günstigen Mietpreise. Den Standortanforderungen der Studierenden wird Neubrandenburg demnach in gewissen Faktoren gerecht und wirkt durchaus attraktiv, zumal bewerteten etwa die Hälfte der Studierenden die Lebenszufriedenheit in Neubrandenburg positiv (s. Abb.19). Die Gruppe der unentschlossenen Studierenden macht zudem deutlich, dass ein Teil der Befragten noch keine klaren Präferenzen hat, sodass ihre zukünftige Entscheidung offen bleibt und grundsätzlich beeinflussbar ist.

Gleichzeitig zeigt sich, dass sowohl harte als auch weiche Standortfaktoren maßgeblich als Abwanderungsgründe wirken. Letztlich reichen die Attraktivitätsfaktoren Neubrandenburgs nicht aus, sodass sich die Mehrheit der Befragten nicht vorstellen kann, nach dem Studium in der Stadt zu verbleiben. Obwohl etwa die Hälfte dieser Gruppe angab, mit dem Leben in Neubrandenburg zufrieden zu sein (s. Kapitel 6.4), reichen die positiven Standortbedingungen vermutlich nicht aus, um die Abwanderungsfaktoren zu kompensieren.

Insgesamt wird deutlich, dass emotional und individuell geprägte Faktoren die Entscheidungsprozesse maßgeblich beeinflussen und damit zur Vielschichtigkeit und Komplexität der Wandlungsmotive junger Menschen beitragen.

Die Analyse der Bewertung zeigt, dass Studierende die Förderung von Kultur- und Freizeitangeboten mit deutlichem Abstand als zentrales Handlungsfeld zur Steigerung der Attraktivität Neubrandenburg für Studierende einschätzen (s. Tab.1). Als mögliche Handlungsbeispiele für diesen Standortfaktor wurden Maßnahmen wie bessere Sichtbarkeit, größere Vielfalt, sowie verbesserte Zugänglichkeit in der Antwortmöglichkeit ergänzt. Die Ergebnisse der Umfrage verdeutlichen, dass das kulturelle Angebot und die Freizeitmöglichkeiten zwar mehrheitlich als

Abwanderungsgrund wahrgenommen werden, jedoch von einem Teil der Befragten auch als Verbleibgründe gelten. Dies weist darauf hin, dass dieser Standortfaktor sehr unterschiedlich wahrgenommen wird und sowohl von individuellen Präferenzen als auch von der subjektiven Wahrnehmung bestehender Angebote abhängt. Zudem lässt sich vermuten, dass bestimmte Angebote aufgrund „geringer“ Sichtbarkeit von Studierenden weniger wahrgenommen werden.

Wie bereits beschrieben, besteht in Neubrandenburg im Bereich der alternativen Freizeit-, Kultur-, und subkulturellen Angebote für junge Menschen deutliches Ausbaupotenzial (s. Kapitel 4.5). Immerhin existieren Einrichtungen wie die „Offene Mühle“ oder der Gemeinschaftsraum im Lindetal Center, welche als Begegnungsorte fungieren, jedoch zeigen die Rückmeldungen der Umfrage, dass weitere öffentliche Begegnungsorte benötigt werden, an denen soziale Vernetzungen möglich sind. Zwar gibt es subkulturelle Orte für wie z.B. einige Gartenanlagen am Rande der Stadt, mit denen sich Studierende identifizieren können, jedoch sind diese nicht öffentlich zugänglich.

Neben der Förderung kultureller Angebote wurde das Handlungsfeld „Unterstützung von Perspektivberatung in Kooperation mit Hochschule und Wirtschaft“ am zweithäufigsten bewertet (s. Abb. 24). Gemeint sind Angebote, die regionale Job- und Praktikumsmöglichkeiten während und nach dem Studium aufzeigen. Die frühzeitige Sichtbarkeit konkreter beruflicher Perspektiven sowie attraktiver Arbeitgeber könnte dazu beitragen, Studierende regional zu binden und die Bleibebereitschaft zu erhöhen. Denn die Studierenden bestätigten mehrheitlich, dass das wahrgenommene Arbeitsplatzangebot ein relevanter Abwanderungsgrund darstellt (s. Kapitel 6.6) und dass attraktive Arbeitgeber in der Region ihre Bleibebereitschaft erhöhen könnten (s. Kapitel 6.7). Vor allem in ländlichen Räumen ist der Arbeitsmarkt für bestimmte Berufsgruppen, insbesondere im sozialen Sektor attraktiv für junge Fachkräfte, wie es die Studien von Feuerbach et al. (2019) und Schelske (2018) nahelegen (s. Kapitel 3.1).

Hinsichtlich der beruflichen Vorteile, welche einen Verbleib beeinflussen könnten, wurden von den Studierenden berufliche Bedingungen wie „Remotearbeit, flexible Arbeitsmodelle, eine offene Unternehmenskultur, Arbeitsplatzsicherheit sowie gute Gehaltsaussichten hervorgehoben (s. Kapitel 6.7). Demnach ist davon auszugehen, dass Arbeitgeber, die diesen Erwartungen gerecht werden, eine erhöhte Chance besitzen, Absolvent:innen in der Region zu halten. Darüber hinaus erscheint es als sinnvoll, die bestehenden Standortvorteile der Stadt, wie etwa Naturnähe und das vergleichsweise günstige Wohnen stärker hervorzuheben und damit zu werben. Diese Faktoren werden voraussichtlich aufgrund von Veränderungen in der Arbeitswelt wie, z. B. durch digitales Arbeiten, zunehmend an Bedeutung gewinnen und verstärkt die

Wahl des Wohn- und Arbeitsortes junger Menschen beeinflussen (vgl. ISEK 2025: 67; s. Kapitel 2.3).

Bei den Wohnortpräferenzen der Studierenden wird deutlich, dass eine Zugewandtheit gegenüber ländlichen Räumen sowohl in Mecklenburg-Vorpommern als auch in anderen Bundesländern besteht (s. Abb. 25). Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende mit vorherigem Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern vor allem ländliche Räume des Bundeslandes priorisieren, während zugezogene Studierende verstärkt ländliche Räume in anderen Bundesländern wählen. Dies hängt womöglich mit regionaler Verbundenheit und bestehenden sozialen Umfeld zum vorherigen Wohnort zusammen.

Demnach ist anzunehmen, dass weiche Standortfaktoren, die in der Fachliteratur als Anziehungsfaktoren für ländliche Räume beschrieben werden (s. Kapitel 3.1), auch für die Studierenden eine entsprechende Bedeutung haben könnten und ländliche Räume für sie als potenzielle Wohnorte attraktiv erscheinen lassen.

Es muss an dieser Stelle nochmals angemerkt werden, dass die Stichprobengröße von etwa sechs Prozent der Gesamtheit aller Studierenden kein repräsentatives Ergebnis zulässt. Die Befragung spiegelt lediglich eine Momentaufnahme der Befragten wider und zeigt damit einen Ausschnitt der Ansichten einer kleinen Gruppe.

Wie bereits erwähnt, sind zudem einzelne Fachbereiche deutlich über- bzw. unterrepräsentiert, was zu Verzerrungen in den Ergebnissen führen kann. Darüber hinaus war die Teilnahme an der Befragung freiwillig, sodass ein potenzieller „Self Selection Bias“ nicht ausgeschlossen werden kann. Personen mit einem besonderen Interesse oder mit spezifischen Erfahrungen könnten eher an der Befragung teilgenommen haben als andere Studierende. Zudem stellt der begrenzte Zeitraum, in dem die Erhebung stattfand, eine methodische Einschränkung dar, da dieser die Anzahl der Teilnehmenden beeinflussen könnte.

Im Rahmen der Auswertung wurde deutlich, dass das soziale Umfeld für die Analyse stärker hätte differenziert werden müssen. Eine Kategorisierung nach Beziehungsstatus, Familienstand oder Freundeskreis wäre sinnvoll gewesen, um die Bedeutung sozialer Bindungen für Wanderungsentscheidungen differenzierter zu erfassen.

Eine weitere Einschränkung betrifft die Formulierung der Antwortmöglichkeiten bezüglich der Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung Neubrandenburgs. Da die spezifischen Handlungsspielräume der jeweiligen Akteur:innen nicht ausreichend bekannt waren, konnten vorgeschlagene Maßnahmen nicht hinsichtlich ihrer tatsächlichen Machbarkeit überprüft werden. Die entsprechenden Ergebnisse sind daher eher als Ansatzpunkte für mögliche Handlungsfelder und weniger als konkrete realisierbare Handlungsempfehlungen zu verstehen.

Trotz der methodischen und inhaltlichen Einschränkungen konnten durch die Befragung Einblicke in Wahrnehmungen, Bedürfnisse und potenzielle Wandermotive der Studierenden erhoben werden, welche zukünftig als Grundlage für weiterführende Forschungen in diesem Themenfeld dienen können.

8 Fazit

Ziel der Arbeit war es, folgende Forschungsfrage zu beantworten:

- Welche Standortfaktoren beeinflussen maßgeblich die Entscheidung der Studierenden zur Abwanderung oder zum Verbleib in Neubrandenburg?

Die Untersuchung zeigt, dass sowohl harte als auch weiche Standortfaktoren Abwanderungs- bzw. Verbleibgründe darstellen. Als zentrale Abwanderungsgründe werden vor allem das politische Klima und die gesellschaftliche Offenheit, das soziale Umfeld sowie das Arbeitsplatzangebot und die Präsenz attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen. Als wesentliche Verbleibgründe gelten die Standortfaktoren Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten sowie das Wohnraumangebot und die Mietpreise.

Zusammenfassend wird deutlich, dass der überwiegende Teil der befragten Studierenden nach dem Studium eine Abwanderung aus der Stadt in Betracht zieht. Nur ein kleiner Teil der Befragten äußert eine Bleibeabsicht oder zeigt sich hinsichtlich der zukünftigen Entscheidung unentschlossen. Studierende mit Bleibeabsicht in Neubrandenburg hatten überwiegend vor Studienbeginn in Mecklenburg-Vorpommern gewohnt, während Studierende aus anderen Bundesländern nur sehr vereinzelt eine Bleibebereitschaft äußern.

Die Ergebnisse verdeutlichen zudem, dass für die zukünftigen Entscheidungsprozesse der Studierenden sowohl harte als auch weiche Standortfaktoren eine zentrale Rolle spielen, die als Beweggründe für eine Abwanderung oder ein Verbleib wirken können. Die Bewertung der einzelnen Standortfaktoren liefert Hinweise auf mögliche entscheidungsrelevante Faktoren und verdeutlicht zugleich die hohe Bedeutung emotionaler und individueller Aspekte. Insgesamt lassen sich die Beweggründe für eine Standortentscheidung nicht auf einzelne Faktoren begrenzen, da das Zusammenspiel der jeweiligen Faktoren stark subjektiv geprägt ist.

Angesichts der hohen Abwanderungsmobilität stellt sich die Frage, ob diese langfristig verhindert werden kann, da insbesondere emotionale Faktoren schwer beeinflussbar sind. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, herauszufinden, ob der Fokus zukünftiger Strategien stärker

auf Maßnahmen zur Erhöhung der Bleibebereitschaft oder auf Strategien zur Förderung von Zu- und Rückwanderung gelegt werden sollte.

Die Ergebnisse zeigen zudem, dass Neubrandenburg über Potenziale und Standortfaktoren verfügt, die auch in späteren Lebensphasen an Bedeutung gewinnen können und eine Rückkehr ehemaliger Studierender begünstigen könnten. Da sich Wohnortpräferenzen oftmals im Lebensverlauf verändern, etwa durch Familiengründung, ist eine spätere Rückwanderung nicht auszuschließen. Dabei ist anzunehmen, dass sowohl familiäre Bindungen von Personen mit Bezug nach Mecklenburg-Vorpommern als auch positive Erinnerungen an den Studienort eine relevante Rolle spielen können.

Insgesamt wurde deutlich, dass Neubrandenburg trotz bestehender Abwanderungstendenzen über Potenziale und Attraktivitätsfaktoren verfügt, die für einige Studierende als Haltefaktoren wahrgenommen werden. Zudem wurden mehrere Handlungsbereiche ersichtlich, die perspektivisch weiterentwickelt werden könnten, um die Attraktivität der Stadt zu steigern und die Bleibebereitschaft der Studierenden nach dem Studium zu erhöhen.

Die vorgestellten Ergebnisse würden an Aussagekraft dazugewinnen, wenn eine großflächigere Erhebung durchgeführt werden würde. Eine Vergrößerung der Stichprobe könnte durch gezielte Werbung und Anreize für die Teilnahme erreicht werden. Auch eine regelmäßige Wiederholung der Umfrage in jährlichen oder zweijährlichen Abständen wäre empfehlenswert, um Veränderungen in den Einstellungen und Wanderungsabsichten beobachten zu können.

Darüber hinaus könnte die bisherige Zielgruppe erweitert werden. Neben Studierenden könnten z. B. auch Auszubildende oder Rückkehrende einbezogen werden, um ein breiteres Bild von Wanderungsmotiven zu erhalten.

Ergänzend zur quantitativen Methode bieten sich qualitative Ansätze an, um vertiefte Einblicke in individuelle Entscheidungsprozesse zu gewinnen. Auch qualitative Interviews mit regionalen Akteur:innen, beispielsweise aus der Verwaltung, ansässigen Unternehmen oder sozialen sowie kulturellen Einrichtungen wären interessant und könnten dazu beitragen, Handlungsspielräume besser zu verstehen und ggfs. Strategien zur Steigerung der Attraktivität Neubrandenburgs zu erarbeiten.

Für weitere Untersuchungen würde sich ebenfalls ein Vergleich mit einer Stadt anbieten, die ähnliche demografische und strukturelle Rahmenbedingungen aufweist und erfolgreiche Handlungsansätze sowie Good-Practise-Beispiele entwickelt hat, um zu untersuchen, ob Strategien auf Neubrandenburg übertragbar wären.

Darüber hinaus könnten die zentralen harten und weichen Standortfaktoren in Handlungsbereiche eingeordnet werden, für die anschließend Handlungsempfehlungen erstellt werden könnten. Zudem könnten den jeweiligen Handlungsbereichen Akteur:innen zugeordnet werden, die für deren Bearbeitung von Bedeutung wären.

Eine derartige vertiefende Analyse war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, bietet jedoch viel Potenzial für zukünftige Forschungen.

Es bleiben daher noch zahlreiche Forschungsfelder auf dem Gebiet der Binnenmigration offen, welche für die weiterführende Forschung interessant wären.

Insgesamt konnte mit dieser Arbeit ein Einblick in die wesentlichen Beweggründe für Abwanderung und Verbleib von Studierenden der Hochschule Neubrandenburg gegeben werden, die perspektivisch die Entscheidungsprozesse prägen könnten und einen Mehrwert für zukünftige Forschungen darstellen könnten.

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) (2014): Wie können Kommunen für qualifizierte Zuwanderer attraktiv werden? Bonn. S.14, 48. Zugriff auf https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2014/DL_ON102014_neu.pdf?__blob=publicationFile&v=4 am 13.12.2025
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) (2017): Raumordnungsbericht 2017-Daseinsvorsorge sichern. Berlin. S.10-14. Zugriff auf https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2017/rob-2017-final-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2 am 13.12.2025
- Corthier, Jochen (2020): Sesshaftigkeit in ostdeutschen ländlich- peripheren Räumen. Wie Wandlungen die Bevölkerungsstruktur langfristig verändern. In: Becker, Sören; Naumann, Matthias (Hrsg): Regionalentwicklung in Ostdeutschland: Dynamiken Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie. Berlin. S. 389-393
- Dehne, Peter; Witt, Silvio; Herkt, Christian; Melcher, Janine (2013): Hochschule- Sichtweisen in der Region, Hochschule Neubrandenburg. S. 9 Zugriff auf https://www.hs-nb.de/storages/hs-neubrandenburg/institute/ikr/Dokumente/Sichtweisen_-_Hochschule_in_der_Region.pdf am 10.12.2025
- Demografieportal (2025): Bevölkerungsentwicklung Mecklenburg Vorpommern. Zugriff auf <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/bevoelkerungszahl-mecklenburg-vorpommern.html> am 10.12.2025
- Demografieportal (2025): Regionale Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Zugriff auf <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/bevoelkerungsentwicklung-regional-mecklenburg-vorpommern.html> am 10.12.2025
- Dietrich, Peyer; Peyer, Vivien (2018): Demografie und Fachkräftesicherung: Ausgewählte Problemstellungen, Befunde und Perspektiven aus Mecklenburg. In: Demografie, Bildung und Fachkräftesicherung in den ostdeutschen Bundesländern, 2018, S. 103
- Eichenauer, Eva; Sütterlin, Sabine; Sixtus, Frederick; Hinz, Catherina (2023): Neu im Dorf. Wie der Zuzug das Leben auf dem Land verändert. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Berlin. S. 1-8. Zugriff auf https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Neu_im_Dorf_online.pdf am 14.12.2025
- Feuerbach, Frank; Kosinsky, Jörg; Schmidt, Alexandra (2019): Was macht den ländlichen Raum attraktiv? S. 3. Zugriff auf https://www.perspektive-land.de/fileadmin/user_upload/Feuerbach_Kosinski_Schmidt_2019_Studie_DKJS-Was_macht_den_laendlichen_Raum_attraktiv_28.01.2020-1.pdf am 10.12.2025
- Feuerbach, Frank; Kosinsky, Jörg; Schmidt, Alexandra (2020): Was macht den ländlichen Raum attraktiv? Auf einen Blick. S. 5-31. Zugriff auf https://www.perspektive-land.de/fileadmin/user_upload/Sudie_Auf_einen_Blick_zum_Ausdrucken.pdf am 10.12.2025
- Fuchs, Johann; Kropp, Per; Matthes, Britta (2020): Die fehlende Generation: Ostdeutschland steht vor einer massiven demografischen Herausforderung, In: IAB-Forum 22. April 2020, Zugriff auf <https://iab-forum.de/die-fehlende-generation-ostdeutschland-steht-vor-einer-massiven-demografischen-herausforderung/> am 10.12.2025

- Grabski- Kieron, Ulrike; Küpper, Patrick (2024): Typisierungen ländlicher Räume als Grundlage raumstruktureller Analysen. In: Grabski- Kieron, Ulrike; Kordel, Stefan; Krajewski, Christian; Mose, Ingo; Steinführer, Annet (Hrsg.): Geographie ländlicher Räume. Paderborn. S.68
- Hahne, Ulf (2009): Zukunftskonzepte für Schrumpfende ländliche Räume. Von dezentralen und eigenständigen Lösungen zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität und zur Stabilisierung der Erwerbsgesellschaft. In: Neues Archiv für Niedersachsen. Zeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesentwicklung (Hrsg.) Heft 1/2009. Hannover. S. 14
- Henke, Justus; Höhne, Romy; Pasternack, Peer; Schneider, Sebastian (2015): Verortung der Hochschulen im demografischen Wandel: Herausforderungen, Wahrnehmungen und Aktivitäten. In: Henke, Justus; Peer, Pasternack; Zierold, Steffen (Hrsg.): Schaltzentralen der Regionalentwicklung: Hochschulen in Schrumpfungregionen. Akademische Verlagsanstalt, Leipzig. S. 86-99
- Henke, Justus; Peer, Pasternack; Zierold, Steffen (2015): Schaltzentralen der Regionalentwicklung: Hochschulen in Schrumpfungregionen. Akademische Verlagsanstalt, Leipzig. S. 19-22
- Jentsch, Maria (2021): Haltefaktoren in Ländlichen Räumen: Einflussfaktoren auf Wohnortentscheidung von Zugewanderten in ländlichen Kommunen. In: Blecken, Lutke; Bock, Stephanie; Diringer, Julia; Fahrenkrug, Katrin (Hrsg): Kommunen innovativ- Lösungen für städte und regionen im demografischen Wandel. Berlin. S. 348
- Kurzbericht des Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Stata M-V) (2025): Bevölkerung in Mecklenburg Vorpommern. S. 1-3. Zugriff auf: https://www.laiv-mv.de/static/LAIV/Statistik/Dateien/Publikationen/Kurzberichte/Bevölkerung/KB_35-Jahre-MV_Bevölkerung.pdf am 13.12.2025
- Küpper, Patrick (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Thünen Working Paper. Braunschweig. S. 3-5
- Küpper, Patrick (2020): Was sind eigentlich ländliche Räume? In: Informationen zur politischen Bildung, 2020, 343, S. 3-5
- Leibert, Tim (2020): Wanderungen und Regionalentwicklung. Ostdeutschland vor der Trendwende? In: Becker, Sören; Naumann, Matthias (Hrsg): Regionalentwicklung in Ostdeutschland: Dynamiken Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie. Berlin. S. 199-200
- Mettenberger, Tobias (2019): Abwanderung junger Erwachsener und die Folgen für ländliche Regionen. In: Engel, Alexandra; Harteisen, Urich; Maas, Klaus (Hrsg): Gehen oder bleiben ? Was Jugendliche im ländlichen Raum hält. Zukunftszentrum Holzminden/Höxter.S. 5-11. Zugriff auf https://zzhh.hawk.de/sites/default/files/2021-08/190201_ZZHH-Working-Paper_01_Gehen-oder-Bleiben.pdf am 13.12.2025
- Miosga, Manfred (2020): Gleichwertige Lebensverhältnisse für junge Menschen auf dem Land. In: Schäfer, Theresa; Stöckl, Maria; Vossen, Joachim (Hrsg.): Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt: Ergebnisse und Impulse aus der Untersuchung zu Bleibe- und Wanderungsmotiven junger Menschen in ländlichen Räumen. Landesstelle Katholische Landjugend, Bayern. S. 72
- Osterhage, Frank; Albrecht, Janna (2022): Schwankungen-Verschiebungen-Brüche: Veränderungen beim Bundesweiten Wanderungsgeschehen in den vergangenen zwei Jahrzehnten. In: ILS- Trends, 2022, 3/21, S. 1-6. Zugriff auf https://www.ils-forschung.de/files_publicationen/pdfs/TRENDS-3.21_Binnenwanderungen_ONLINE_high%20resolution.pdf am 14.12. 2025

- Peters, Jan Cornelius; Meister, Moritz; Niebuhr, Annekatrin; Stiller, Johannes (2021): Ländliche Räume; Ab-, Rück- und Zuwanderungsregionen. In: Thünen- Institut (Hrsg). Thünen al la Carte. Braunschweig. S. 4
- Peer, Verena (2013): Was können ländliche Räume Hochqualifizierten bieten? Eine raumwissenschaftliche Analyse der Pull-und Push-Faktoren auf das Wanderungs- und Bleibeverhalten von FH-AbsolventInnen in ländlichen Regionen Österreichs. Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. S. 2-10. Zugriff auf https://www.bmluk.gv.at/dam/jcr:6887b42e-17f1-44e2-8975-5dda546c19f6/07_Artikel%20Hochqualifizierte_%20Ländlicher%20Raum.pdf 10.12.2025
- Preuß, Burkhard; Beuels, Franz Rudolf; Gerhards, Claudia; Maak, Wolfgang; Krause, Monika; Beyer, Frank; Vlaten, Gabriele (1999): Bevölkerungsbewegung- Entwicklung und Ursachen, Wanderungsmotive. Amt für Statistik, Stadt Forschung und Wahlen. Essen S. 17-18
- Schäfer, Theresa; Stöckl, Maria; Vossen, Joachim (2020): Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt: Ergebnisse und Impulse aus der Untersuchung zu Bleibe- und Wanderungsmotiven junger Menschen in ländlichen Räumen. Landesstelle Katholische Landjugend, Bayern. S. 15- 172
- Schelske, Stefan; Fritsch, Andreas: Lehramtsstudierende und ihre Niederlassungsbereitschaft im ländlichen Raum. Ergebnisbericht zur Befragung der Lehramtsstudierenden in Mecklenburg-Vorpommern, WS 2017/2018. Greifswald. S. 14-16. Zugriff auf https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/2_Studium/2.1_Studienangebot/2.1.4_Qualitaet_in_Studium_und_Lehre/Daten_und_Berichte/Think_Rural/Abschlussbericht_Lehramt_Think_Rural_29.03.18.pdf am 10.12.2025
- Siedentop, Stefan; Junesch, Richard; Klein, Maria (2014): Wanderungsmotive im Ländlichen Raum: Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung (IREUS). S. 51-202. Zugriff auf https://www.ireus.uni-stuttgart.de/dateiuploads/Endbericht_Wanderungsmotive_Anhang_20150818.pdf am 10.12.2025
- Staatskanzlei Mecklenburg Vorpommern (IMAG) (2014): Mecklenburg Vorpommern: Weltoffen, modern, innovativ: Den Demografischen Wandel gestalten. Strategiebericht der IMAG Demografischer Wandel der Landesregierung Mecklenburg Vorpommern. Zusammenfassung. S.1
- Stadtverwaltung Neubrandenburg (2021): Statistische Informationen der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg, Demografiebericht. S. 5-7 Zugriff auf https://www.neubrandenburg.de/media/custom/3330_2035_1.PDF?1617198658 am 10.12.2025
- Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (2024): Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2024. Bevölkerung. S. 26. Zugriff auf <https://www.laiv-mv.de/static/LAIV/Statistik/Dateien/Publikationen/Statistisches%20Jahrbuch/Z011%202024%2000.pdf> am 25.12. 2025
- Statistisches Bundesamt (2025): Bevölkerungsentwicklung in Ost- und Westdeutschland zwischen 1990 und 2024. Zugriff auf <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aspekte/demografie-bevoelkerungsentwicklung-ost-west.html> am 10.12.2025
- Statistisches Bundesamt (2025): Geburtenziffer 2023 auf 1,35 Kinder je Frau gesunken. Zugriff auf https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/07/PD24_274_12.html am 10.12.2025

Steinführer, Annet; Kordel, Stefan (2024): Ländliche Räume als Sozialräume. In: Grabski- Kieron, Ulrike; Kordel, Stefan; Krajewski, Christian; Mose, Ingo; Steinführer, Annet (Hrsg.): Geographie ländlicher Räume. Paderborn. S. 138

Tammena, Heiko (2020): Politisches Engagement und Jugendbeteiligung. In: Schäfer, Theresa; Stöckl, Maria; Vossen, Joachim (Hrsg.): Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt: Ergebnisse und Impulse aus der Untersuchung zu Bleibe- und Wanderungsmotiven junger Menschen in ländlichen Räumen. Landesstelle Katholische Landjugend, Bayern. S. 103-111

Tillmann, Frank; Beierle, Sarah: (2019): Lebensentwürfe Jugendlicher auf dem Land. In: Engel, Alexandra; Harteisen, Urich; Maas, Klaus (Hrsg.): Gehen oder bleiben ? Was Jugendliche im ländlichen Raum hält. Zukunftszentrum Holzminden/Höxter.S. 20. Zugriff auf https://zzhh.hawk.de/sites/default/files/2021-08/190201_ZZHH-Working-Paper_01_Gehen-oder-Bleiben.pdf am 13.12.2025

Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg; complan Kommunalberatung GmbH: Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK (2025): Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg 2035 +. Neubrandenburg/ Potsdam. 12-113

Vossen, Joachim (2020): Wenn junge Menschen gehen- ländliche Räume im Wandel. In: Schäfer, Theresa; Stöckl, Maria; Vossen, Joachim (Hrsg.): Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt: Ergebnisse und Impulse aus der Untersuchung zu Bleibe- und Wanderungsmotiven junger Menschen in ländlichen Räumen. Landesstelle Katholische Landjugend, Bayern. S.15-20

Walter, Manfred (2020): Regionale Identität in der ländlichen Lebenswelt. In: Schäfer, Theresa; Stöckl, Maria; Vossen, Joachim (Hrsg.): Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt: Ergebnisse und Impulse aus der Untersuchung zu Bleibe- und Wanderungsmotiven junger Menschen in ländlichen Räumen. Landesstelle Katholische Landjugend, Bayern. S. 180

Welcome Center Region Greifswald (2025): Studieren, leben, bleiben? Studierendenbefragung zu Zukunftsperspektiven im östlichen Mecklenburg-Vorpommern. S. 2-24

10 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Typisierung ländlicher Kreisregionen, Küpper 2016: 26	9
Abbildung 2: Siedlungsstruktureller Kreistyp, BBSR 2017: 10	10
Abbildung 3: Kleinräumige Binnenwanderungen, BBSR 2017: 14	12
Abbildung 4: Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo pro tausend Einwohner:innen in der jeweiligen Altersgruppe über Gemeindegrenzen, Landkreise und kreisfreie Städte, 2018 bis 2020, Statistische Ämter des Bundes und der Länder	13
Abbildung 5: Entwicklung der Bevölkerungsentwicklung Deutschland zwischen 1990-2017, Corthier 2020:391	27
Abbildung 6: Zusammengefasste Geburtenziffer/ Destatis 2025: o.S.	28
Abbildung 7: Binnenwanderungsgeschehen im Zeitraum 2015 bis 2019- Saldo insgesamt links, Saldo Deutsche rechts, IIs 2022: 3	30
Abbildung 8: Wanderungen über die Landesgrenze im Zeitvergleich, Stata MV: 2024: 46	31
Abbildung 9: Wanderungen über die Landesgrenze 2023 nach Altersgruppen und Geschlecht, Stata MV 2024: 46	32
Abbildung 10: Lebendgeborene und Gestorbene im Zeitvergleich, Stata M-V 2025: 2	33
Abbildung 11: Veränderung der Bevölkerungszahl in M-V, Demografie- Portal 2025: o.S.	34
Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung in M-V, Demografie-Portal 2025: o. S.	35
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung Neubrandenburg ab 1992, Demografiebericht 2021: 5	36
Abbildung 14: Saldo der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsentwicklung, ISEK 2025: 23	37
Abbildung 15: Lage im Raum, ISEK 2025: 15	38
Abbildung 16: Ländliche Räume und ländliche Gestaltungsräume in M-V, LEP M-V 2016: 36	39
Abbildung 17: Ländliche Räume und ländliche Gestaltungsräume in M-V, LEP M-V 2016: 36	43
Abbildung 18: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025	49
Abbildung 19: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025	50
Abbildung 20: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025	51
Abbildung 21: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025	52
Abbildung 22: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025	53
Abbildung 23: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025	54
Abbildung 24: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025	55
Abbildung 25: Eigene Darstellung nach LimeSurvey Daten, Umfrage 2025	57

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Eigene Darstellung der der zentralen Push und Pull- Faktoren der Studien	26
---	----

11 Anhang

Fragebogen der Umfrage

Teil A: Aktueller Wohnort und Herkunftsort vor dem Studium

A1. Wo wohnst du zurzeit?

In Neubrandenburg

In Mecklenburg-Vorpommern (außerhalb Neubrandenburgs)

In einem anderen Bundesland

A2. Bitte gib die Postleitzahl deines derzeitigen Wohnortes an.

A3. Wo hast du vor dem Studium gewohnt?

In Neubrandenburg

In Mecklenburg-Vorpommern (außerhalb Neubrandenburgs)

In einem anderen Bundesland

Im Ausland

A4. Bitte gib die Postleitzahl deines vorherigen Wohnortes an.

Teil B: Angaben zum Studium und zur Person

In dieser Fragengruppe geht es um Angaben zu deinem Studium und deiner Person. Diese Informationen helfen, die Ergebnisse der Umfrage besser einordnen und auswerten zu können.

B1. In welchem Fachbereich studierst du?

Agrarwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften

Landschaftswissenschaften und Geomatik

Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Gesundheit, Pflege, Management

	sehr unwichtig	eher unwichtig	neutral	eher wichtig	sehr wichtig
Regionale Verbundenheit und Heimat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kultur- und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politisches Klima und gesellschaftliche Offenheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Image der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bürgerschaftliches Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplatzangebot/ attraktive Arbeitgeber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Karrieremöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gehaltsniveau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnraumverfügbarkeit/ Mietpreise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ÖPNV (Verkehrsinfrastruktur/- anbindung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Soziale Infrastruktur (Bildungs- und Betreuungseinrichtungen z.B. Kitas)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische Versorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Siedlungsstrukturelle Lage des Ortes (z.B Nähe zur Großstadt oder Landschaft)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dienstleistungsangebote und Einzelhandel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Autobahnanbindung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schienerfernverkehrsanbindung (ICE, IC)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C2. Worauf würdest du bei der Wahl deines zukünftigen Lebens- und Wohnortes mehr Wert legen?

Lebensqualität und Lebensumfeld	<input type="checkbox"/>
Arbeitsmarkt- und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>
Beides gleich wichtig	<input type="checkbox"/>
Kann ich nicht sagen	<input type="checkbox"/>

Teil D: Zufriedenheit und Bleibebereitschaft in Neubrandenburg

In dieser Fragengruppe geht es um deine persönliche Lebenszufriedenheit in Neubrandenburg und darum, ob du dir vorstellen kannst, nach dem Studium in Neubrandenburg oder der umliegenden Region zu bleiben.

D1. Wie zufrieden bist du mit dem Leben in Neubrandenburg?

- sehr unzufrieden
- eher unzufrieden
- neutral
- zufrieden
- sehr zufrieden
- Kann ich nicht beurteilen

D2. Beabsichtigst du nach dem Studium in Neubrandenburg zu wohnen?

- Ja
- Nein
- Weiss ich noch nicht

Teil E: Beweggründe für Verbleib und Abwanderung

In dieser Fragengruppe geht es darum, welche Standortfaktoren für oder gegen einen Verbleib in Neubrandenburg nach dem Studium sprechen.

Die Fragen werden jeweils zweimal gestellt – einmal mit Blick auf einen Verbleib in Neubrandenburg und einmal auf einen möglichen Wegzug aus der Stadt. So können die Antworten besser verglichen und ausgewertet werden.

E1.

Hier siehst du mögliche Gründe für einen Verbleib in Neubrandenburg nach dem Studium. Wie sehr treffen sie auf dich zu?

	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	neutral	Trifft eher zu	Trifft voll zu
Soziales Umfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Verbundenheit und Heimat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kultur und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politisches Klima und gesellschaftliche Offenheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Image der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bürgerschaftliches Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	neutral	Trifft eher zu	Trifft voll zu
Arbeitsplatzangebot/ attraktive Arbeitgeber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Karrieremöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gehaltsniveau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnraumverfügbarkeit/ Mietpreise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ÖPNV (Verkehrsinfrastruktur/-anbindung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Soziale Infrastruktur (Bildung- und Betreuungseinrichtungen z.B. Kitas)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische Versorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Siedlungsstrukturelle Lage Neubrandenburgs (z.B. Nähe zur Großstadt oder Landschaft)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dienstleistungsangebote und Einzelhandel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Autobahnanbindung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schienerfernverkehrsanbindung (ICE, IC)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

E2.

Hier siehst du mögliche Gründe für eine Abwanderung, also einen Wegzug aus Neubrandenburg nach dem Studium. Wie sehr treffen sie auf dich zu?

	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	neutral	Trifft eher zu	Trifft voll zu
Soziales Umfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Verbundenheit und Heimat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kultur- und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politisches Klima und gesellschaftliche Offenheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Image der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bürgerschaftliches Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naturnähe und Erholungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplatzangebot/ attraktive Arbeitgeber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Karrieremöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gehaltsniveau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	neutral	Trifft eher zu	Trifft voll zu
Wohnraumverfügbarkeit/ Mietpreise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ÖPNV (Verkehrsinfrastruktur/- anbindung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Soziale Infrastruktur (Bildungs- und Betreuungseinrichtungen z.B. Kitas)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medizinische Versorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Siedlungsstrukturelle Lage Neubrandenburgs (z.B. Nähe zur Großstadt oder Landschaft)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dienstleistungsangebote und Einzelhandel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Autobahnanbindung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schienenfernverkehrsanbindung (ICE, IC)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradinfrastruktur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Teil F: Berufliche Perspektiven und regionaler Arbeitsmarkt

An dieser Stelle möchte ich von dir erfahren, welche Tätigkeit du nach deinem Studium planst, wie gut du dich über berufliche Möglichkeiten in Neubrandenburg und der Region informiert fühlst und welche beruflichen Vorteile dich zu einem Verbleib motivieren könnten.

F1. Welche Tätigkeit planst du nach dem Abschluss deines aktuellen Studiums?

- Reguläre Erwerbstätigkeit (direkter Berufseinstieg)
- Nichtreguläre Erwerbstätigkeit (z.B. Jobben, Honorararbeit)
- Nichterwerbstätigkeit (z.B. Reisen, Elternzeit, Ehrenamtliche Tätigkeit)
- Weiterführendes Studium
- Wissenschaftliche Karriere
- Fortbildung-/Weiterbildung, Umschulung, Berufsausbildung
- Praktikum
- Kann ich noch nicht sagen
- Anderes

F2. Wie gut bist du über den Arbeitsmarkt in Neubrandenburg und der umliegenden Region informiert?

sehr schlecht

schlecht

neutral

weniger gut

sehr gut

F3. Welche beruflichen Bedingungen könnten dich dazu bewegen, in Neubrandenburg zu bleiben?

	sehr unwahrscheinlich	unwahrscheinlich	neutral	wahrscheinlich	sehr wahrscheinlich
Gute Gehaltsaussichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplatzsicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aussicht auf Karriereentwicklung/ Aufstiegsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildungsangebote in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Attraktive Arbeitgeber in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Offene Unternehmenskultur (gutes Arbeitsklima/ Flache Hierarchien)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Flexibles Arbeiten (Homeoffice/ Gleitzeit)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Remotearbeit (ortsunabhängig)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Möglichkeit zur Teilzeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zuschüsse zu ÖPNV/ Mobilitätsangebote (z.B. Auto- und Fahrradleasing)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheits- und Sportangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei Wohnungssuche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Günstiger Wohnraum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Teil G: Attraktivitäts- und Entwicklungspotenzial der Stadt

G1. Welche der aufgeführten Handlungsfelder und Maßnahmen könnten aus deiner Sicht dazu beitragen, Neubrandenburg für Studierende attraktiver zu machen?

Unterstützung von Perspektivberatung in Kooperation mit Hochschule und Wirtschaft (z.B. Angebote zu regionalen Job- und Praktikumsmöglichkeiten während und nach dem Studium)

Förderung von Engagement- und Beteiligungsstrukturen (z.B. Jugendbeteiligung, Mitgestaltungsmöglichkeiten)

- Förderung von Kultur- und Freizeitangeboten (z.B. bessere Sichtbarkeit, größere Vielfalt, verbesserte Zugänglichkeit)
- Schaffung und Gestaltung öffentlicher Begegnungsräume für junge Menschen
- Verbesserung der ÖSPV-Anbindung
- Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum für Studierende und Berufseinsteiger*innen
- Entwicklung neuer Wohnprojekte (z.B. gemeinschaftliche Wohnkonzepte, innovative Wohnformen)
- Förderung zur Fahrradstadt (Ausbau zu Fahrradstadt)
- Förderung einer Willkommenskultur zur besseren sozialen Integration (z.B. gezielte Angebote und Netzwerke für junge Fachkräfte und Studierende)
- Einführung von Haltepakete für Studierende (z.B. Vergünstigungen für Veranstaltungen)
- Sonstiges

Sonstiges

Teil H: Präferenzregion nach dem Studium

Hier möchte ich erfahren, welche Struktur des Lebens- und Wohnortes du nach dem Studium bevorzugst?

H1.

In welcher dieser Regionen könntest du dir vorstellen nach deinem Abschluss zu gehen?

- MV Städte
- MV ländlicher Raum
- anderes Bundesland ländlicher Raum
- Städte ab 1.Mio Ew. (z.B. Hamburg, Berlin)
- Städte 500.000 bis 1 Mio. Ew.
- Städte 100.000 bis 500.000 Ew.
- Städte unter 100.000 Ew.
- Ausland
- Weiss ich noch nicht

Teil I: Anmerkungen und Feedback

- I1. Zum Schluss würde ich gerne wissen, ob dir in der Umfrage etwas gefehlt hat oder ob du noch etwas mitteilen möchtest. Ich freue mich über dein Feedback- sei es ein kurzer Satz oder auch gerne mehr.**

Vielen Dank für deine Teilnahme an dieser Umfrage! Deine Antworten leisten einen wichtigen Beitrag zur Untersuchung der Abwanderungs- und Bleibefaktoren von Studierenden in Neubrandenburg.

Wenn du Interesse an den Ergebnissen der Studie oder weitere Fragen hast, kannst du mich gerne per E-Mail kontaktieren: lg20222@hs-nb.de

Alles Gute und Danke für deine Unterstützung!

12 Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Textpassagen, die wörtlich oder dem Sinn nach auf Publikationen oder Vorträgen anderer Autor:innen beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Neubrandenburg, 17.12.2025

Vincent Puschmann